



2. Juli 2003 · Jahrgang 36

UniReport 5t

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Perspektiven	Preise	Piercings	Prophet	Preise und Stipendien	19
Präsident Prof. Rudolf Steinberg hat die erste Halbzeit seiner sechsjährigen Präsidentschaft vollendet. Grund genug, Bilanz zu ziehen und einen Blick auf die Herausforderungen der kommenden drei Jahre zu werfen. Claudia Baumgart hat mit ihm über die vergangenen drei Jahre und die künftigen Zielsetzungen gesprochen	Sommerzeit ist Preisezeit. Und so wurden wieder WissenschaftlerInnen für die Qualität ihrer Forschung und Lehre durch Freunde und Förderer und die 1822-Stiftung ausgezeichnet. Nach Redaktionsschluss: Prof. Christian Winter wurde mit der Ernennung zum Ehrenbürger der Universität gewürdigt, Peter Peiker erhielt die Medaille der Universität	Andere Völker, andere Sitten. Während Piercings in westlichen Ländern nur »in« sind, geben sie bei den Naga, einem Volk in Nordindien, Auskunft über den gesellschaftlichen Status. Die Ärztin Dr. Aglaja Stirn betreibt nebenbei ethnologische Studien und erforscht faszinierende Bräuche und archaische Rituale in den unzugänglichsten Regionen Indiens	Martin Bubers 125. Geburtstag ist Anlass genug, ihn im Rahmen einer Veranstaltungsreihe zu würdigen und sich dabei auf die Suche nach seinem Gegenwartsbezug zu begeben. Was hat der jüdische Religionsphilosoph uns mit seinen Werken heute noch zu sagen?	Personalia	20
1	5+8	9	17	Kalender	22

Last exit Bockenheim

Städtebaulicher Realisierungswettbewerb Campus Bockenheim entschieden

Wolfgang Borgards und Manfred Piribauer, Inhaber von borgards.piribauer freie architekten in Freiburg, heißen die Sieger des städtebaulichen Realisierungswettbewerbs.

Damit ist ein weiterer wichtiger Meilenstein auf dem Weg gesetzt, an dessen Ende der vollständige Umzug der Universität aus ihrem traditionsreichen Gründungsstandort auf die beiden Standorte Campus Westend und Campus Riedberg stehen soll. Präsident Prof. Rudolf Steinberg äußerte die berechtigte Hoffnung, dass dies bis zum 100. Geburtstag der Universität im Jahre 2014 auch weitgehend der Fall sein wird. Der aus 213 Einsendungen ausgewählte Entwurf zeichnet sich durch eine klare räumliche Gliederung mit detaillierter Differenzierung aus, der sensibel bestehende Bebauungsstrukturen aufgreift und durch die Reaktivierung alte Landmarken – die »Bockenheimer Landwehr« als alter Stadtgrenze zwischen Frankfurt und Bockenheim – in Form eines etwa 600 Meter langen und 45 Meter breiten, Nord-Süd-orientierten Grünzugs das Gesamtgebiet belebt, akzentuiert und räumlich verknüpft. Eine Hoch-

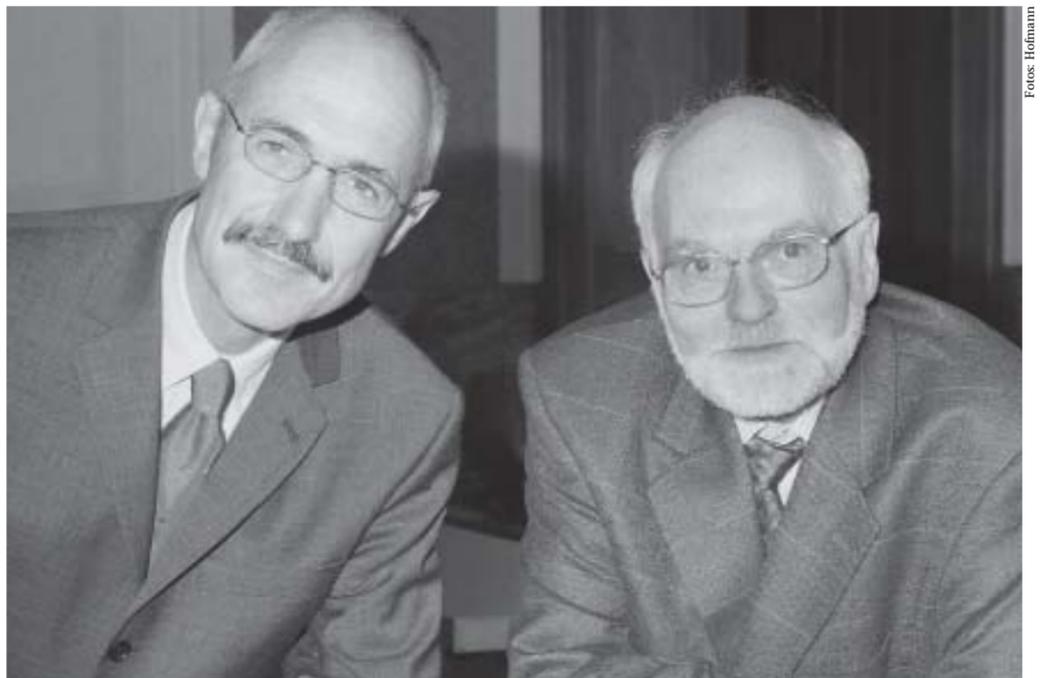
senheit, die Universität Frankfurt baulich rundzuerneuere. »Damit unterstreichen Stadt und Land, welche herausragende Bedeutung der Wissenschafts- und Bildungsstandort Frankfurt auch in finanziell schwierigen Zeiten einnimmt«, so Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth und Hessens Finanzminister.

Das Stammgelände und heutige »Kerngebiet« der Universität Campus Bockenheim wird vollständig aufgegeben. Die Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Petra Roth, ergänzte, dass mit diesem städtebaulichen Realisierungswettbewerb die planerischen Grundlagen zur Entwicklung des jetzigen »Kerngebietes Bockenheim« zu einem urbanen Stadtquartier auf – wie auch Fachleute bestätigten – planerisch hohem Niveau gelegt worden seien.

»Der Campus Bockenheim genügt seit langer Zeit nicht mehr den Anforderungen an eine moderne Universität. Die Verlagerung auf den Campus Westend ermöglicht daher auch neue Strukturen für Forschung und Lehre im Verbund«, merkte der Wissenschaftsstaatssekretär Prof. Joachim-Felix Leonhard an und fügte hinzu, dass sich der

Prof. Jürgen Bereiter-Hahn und Prof. Andreas Gold neue Vizepräsidenten

Große Mehrheit / Prof. Brita Rang und Prof. Horst Stöcker scheiden nach dreijähriger Amtszeit aus



Fotos: Hofmann

Die Wahlversammlung der Universität wählte am 18. Juni mit großer Mehrheit den 62-jährigen Zellbiologen Prof. Jürgen Bereiter-Hahn und den 49-jährigen Psychologen Prof. Andreas Gold für eine dreijährige Amtszeit als Vizepräsidenten; ihre Amtszeit endet damit zeitgleich mit der sechsjährigen Amtszeit von Präsident Prof. Rudolf Steinberg im Sommer 2006. Prof. Bereiter-Hahn erhielt 33 von 40 abgegebenen Stimmen. Für Prof. Andreas Gold votierten 35 der 40 anwesenden Wahlberechtigten. Beide treten ihr Amt im Laufe des Sommers an: Gold im August, Bereiter-Hahn im September. Präsident Rudolf Steinberg begrüßte die Wahl: Die langjährige Erfahrung gewährleiste eine reibungslose Übernahme der Geschäfte. Steinberg dankte Prof. Brita Rang und Prof. Horst Stöcker sehr herzlich für die geleistete Arbeit, beide waren auf eigenen Wunsch nach dreijähriger Amtszeit zurückgetreten. Steinberg nannte als wichtigste Aufgaben für die kommenden drei Jahre die energische Fortführung des inneren und äußeren Um- und Ausbaus der größten Forschungsuniversität Hessens.



Die Zukunft des Campus Bockenheim, modellhaft: Präsident Prof. Rudolf Steinberg, Finanzminister Karlheinz Weimar, umrahmt von den Architekten Wolfgang Borgards und Manfred Piribauer, HMDf Staatssekretär Bernd Abeln, Oberbürgermeisterin Petra Roth, HMWK-Staatssekretär Prof. Joachim-Felix Leonhard und die beiden Vizepräsidenten Prof. Horst Stöcker und Prof. Brita Rang (von links) verabschieden sich vom Gründungsstandort der Universität

hausbebauung ist sinnvollerweise und entsprechend den Vorgaben lediglich in Messenähe auf dem Areal des jetzigen AFE-Turms vorgesehen. »Das Land Hessen hat die Neustrukturierung der Universität Frankfurt angestoßen und setzt diese nun Schritt für Schritt gemeinsam mit der Stadt Frankfurt um«, verdeutlichte Hessens Finanzminister Karlheinz Weimar erneut die Entschlos-

bauliche Zustand mancher Liegenschaften seit seinem Studienbeginn in Frankfurt im Jahre 1976 nicht verändert hätte – eine Bemerkung, die man positiv oder auch kritisch werten kann. Aufgrund fehlender bebaubarer Grundstücke könne der notwendige weitere Ausbau an diesem Standort nicht erfolgen, fügte der Präsident der Universität, Prof. Rudolf Steinberg, an. Steinberg hob

zudem hervor, dass die städtebauliche Neuordnung des Areals eine einmalige Chance böte, bei der sowohl die Stadt als auch die Universität nur gewinnen könnten. Für die Stadt eröffne sich die Möglichkeit, die Attraktivität eines bislang eher ungeordneten Stadtteils durch die Umsetzung eines gelungenen Konzeptes nachhaltig zu steigern, so dass der Wegzug der Universität nicht mehr als Verlust, sondern vielmehr auch als Gewinn empfunden werde.

Für die Universität, für deren Neuordnung an den Standorten Westend und Riedberg die Erlöse aus der Vermarktung des Campus Bockenheim zur Verfügung stehen, bietet sich die Gelegenheit, ihre Anziehungskraft für Wissenschaftler und Studierende sichtbar zu steigern und damit wiederum positive Effekte für das Image und den Reiz von

Stadt und Region zu erzeugen.

Im Zusammenhang mit der Errichtung der Neubauten an den neuen Standorten Campus Riedberg und Campus Westend werden die frei werdenden Liegenschaften, soweit sie im Eigentum des Landes oder der Universität stehen, vermarktet. »Die Veräußerungserlöse stehen zweckgebunden für den Ausbau der Universität zur Verfügung«, so Finanzminister Karlheinz Weimar. Er kündigte an, dass das Land auch mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) eine rasche Lösung zur Überlassung des Altgebäudes Deutsche Bibliothek und weiterer universitärer Liegenschaften an der Senckenberganlage anstrebe, um Mittel für Neubauten auf dem Campus Westend zu generieren.

Das Wettbewerbsgebiet liegt nördlich des Messegeländes an der Stadtteilgrenze Bockenhems zum West-

end. Es umfasst ein knapp 17 Hektar großes Gebiet zwischen der Senckenberganlage und Zeppelinallee im Osten, der Gräferstraße im Westen, der Sophienstraße im Norden und der Georg-Voigt-Straße im Süden. Teile des Gebäudebestandes (unter anderem die sogenannten »Kramerbauten« aus der Nachkriegsbebau-

Fortsetzung auf Seite 2

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN
www.uni-frankfurt.de

Johann Wolfgang Goethe-Universität · Postfach 11 19 32
60054 Frankfurt am Main · Pressesendung · D30699D
Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt



Fortsetzung von Seite 1

ung durch den Architekten Ferdinand Kramer) stehen unter Denkmalschutz.

»Die Rahmenplanung zum Kerngebiet Bockenheimer soll die Grundlage zur Entwicklung des monofunktional genutzten Bereiches zu einem integralen Stadtquartier mit einer Mischung von neuartigen Formen von Gewerbe, Arbeiten und Wohnen sowie qualitativollen öffentlichen Räumen bieten«, so Oberbürgermeisterin Petra Roth und Hessens Finanzminister Karlheinz Weimar. Den Maßstab der Entwicklung setzten die vorhandene Bebauung und die benachbarten Stadtteile. »Mit der Rahmenplanung soll eine wirtschaftliche Verwertung der Liegenschaften gesichert werden, da sie einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der Verlagerung der universitären Einrichtungen bilden soll«, hob Karlheinz Weimar hervor. Weimar und Roth machten deutlich, dass der Erhalt der Kramerbauten nicht erste Priorität habe, zumal deren Wert als Baudenkmäler nicht unumstritten sei.

Weimar kündigte eine von Nord nach Süd orientierte Vermarktung der bestehenden Bausubstanz an; die Gliederung in vier klar voneinander abgegrenzte Blöcke erleichtere dieses Vorhaben. Das bedeutet, dass die Grundstücke um das Bockenheimer Depot zuerst einer neuen Nutzung zugeführt werden sollen. Nicht zur (Vermarktungs)Debatte stehen die Liegenschaften des Physikalischen Vereins, des Senckenbergmuseums und des alten Hauptgebäudes der Universität.

Denkbar und wahrscheinlich ist es, letzteres einer öffentlichen Nachfolgenutzung zu übertragen. Hinsichtlich der Zukunft und des Zeitpunktes der Aufgabe des AFe-Turms be-

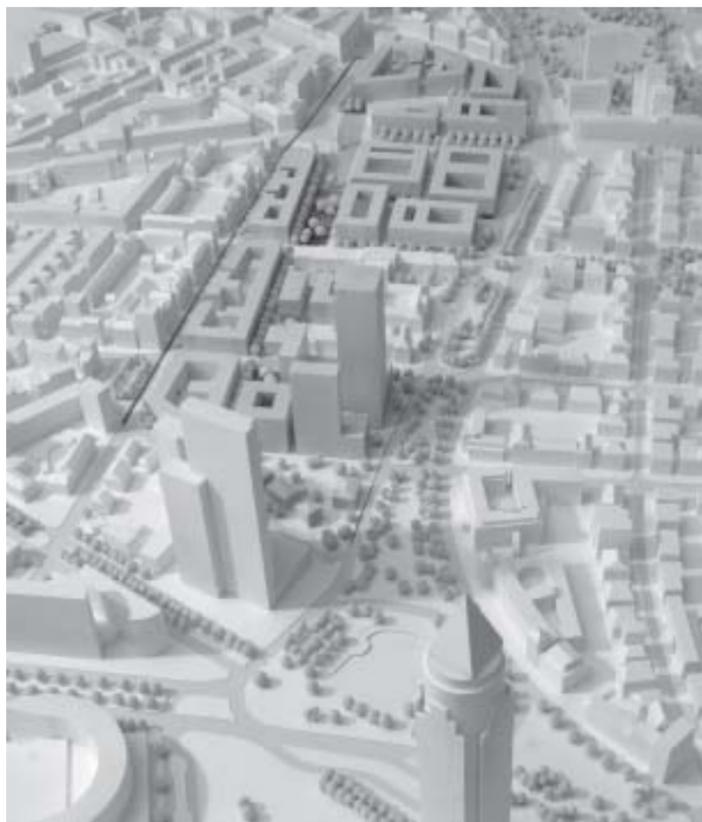


Foto: Dettmar

Wenn die Universität geht, entsteht ein neuer Stadtteil, der alte Landmarken aufnimmt. Deutlich erkennbar: die Nord-Süd orientierte Grünzone, die die historische »Bockheimer Landwehr« zitiert und die vier zur (Neu)Bebauung vorgesehenen Blöcke. Mit Blickrichtung nach Norden ist am oberen Bildrand das Bockenheimer Depot erkennbar, der AFe-Turm ist im Modell durch ein neues Hochhaus ersetzt; am unteren Bildrand ragt der Messturm empor

steht zwischen allen Beteiligten einvernehmen, das Hochhaus im Zusammenhang mit der ersten Ausbauphase spätestens in vier bis fünf Jahren zu räumen. Minister Karlheinz Weimar hat sich deutlich für einen prioritären Umzug der Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften im

Zuge der schnellstmöglichen Etablierung des in das Regierungsprogramm aufgenommenen »House of Finance« ausgesprochen.

Die nächsten Schritte: Mit Abschluss des offenen städtebaulichen Realisierungswettbewerbs sind tragfähige Grundlagen für einen realisierbaren Bebauungsplan geschaffen worden.

Die Auslober werden dem ersten Preisträger die weitere Ausarbeitung des Struktur- bzw. Rahmenplanes für das Wettbewerbsgebiet als Grundlage für die Bebauungsplanung übertragen. Zudem verpflichten sie sich, an einen oder mehrere Preisträger Aufträge zur Planung der wesentlichen öffentlichen Räume im Wettbewerbsgebiet zu vergeben. »Es ist darüber hinaus beabsichtigt,

zusammen mit zukünftigen Investoren konkurrierende Verfahren unter Beteiligung von Preisträgern zur Realisierung von Teilbereichen durchzuführen«, so Oberbürgermeisterin Roth. *rb*

Informationen: Das vollständige Wettbewerbsergebnis ist einzusehen unter www.phase1.de/bockenheimer.de

Der Wettbewerb: Gewinner und Gutachter

1. Preis in Höhe von Euro 35.000 an borgards.piribauer freie architekten, Freiburg
2. Preis in Höhe von Euro 28.000 an Frauenfeld Stüben Architekten, Frankfurt/M.
3. Preis in Höhe von Euro 21.000 an Prof. Manfred Schirmer, Margethöchheim
4. Preis in Höhe von Euro 16.000 an Arat-Siegel & Partner, Stuttgart
5. Preis in Höhe von Euro 12.000 an Lechner & Lechner, Berlin

4 Ankäufe in Höhe von jeweils Euro 7.000 wurden vergeben an die Büros raumköln, Oliver Schneider, Köln
de architectegroep bv, Amsterdam
Jutta Rump, Architektin, Roetgen
Harris & Kurre Architekten, Stuttgart

Fachpreisrichter:

Roland Aurich, Architekt/Stadtplaner, Stadtplanungsamt der Stadt Frankfurt am Main
Prof. Kees Christiaanse, Architekt/Stadtplaner, Rotterdam
Harald Clausen, Architekt, Hessisches Ministerium der Finanzen, Wiesbaden
Prof. Heinz Nagler, Architekt/Stadtplaner, Cottbus
Prof. Karl-Heinz Petzinka, Architekt, Düsseldorf
Prof. Matthias Sauerbruch, Architekt, Berlin/London
Prof. Zvonko Turkali, Architekt, Frankfurt

Sachpreisrichter:

Bernd Abeln, Staatssekretär, Hessisches Ministerium der Finanzen, Wiesbaden
Dieter von Lüpke, Stadtplanungsamt der Stadt Frankfurt
Edwin Schwarz, Stadtrat Planung und Sicherheit, Magistrat der Stadt Frankfurt
Prof. Rudolf Steinberg, Präsident der Universität Frankfurt
Dr. Volker Rödel, Denkmalamt der Stadt Frankfurt
Klaus Wagner, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden

Science in Arabia

Saudi-arabischer Wissenschaftsminister zu Gast

Prof. Saleh Al Athel, saudi-arabischer Wissenschaftsminister, besuchte Ende Juni die Physikalischen Institute der Universität.

Mit Präsident Prof. Rudolf Steinberg und den Physik-Professoren Walter Greiner und Werner Martienssen erörterte er Möglichkeiten der Unter-

men. Ziel ist es, Wissenschaft auf Weltniveau zu betreiben.

Das neue Institut in Riyad soll Teil des »King Abdul Aziz City Science and Technology Center« (KACST) werden. Das KACST ist die zentrale Forschungsorganisation in Saudi-Arabien, die wissenschaftliche Aktivitäten koordiniert und fördert sowie Forschungsgelder zuweist. In seinem Vortrag »Science in Arabia«

men. Ziel ist es, Wissenschaft auf Weltniveau zu betreiben.



Foto: Hofmann

Werden exzellente Naturwissenschaft nicht auf Sand bauen: Vizepräsident Prof. Horst Stöcker, Prof. Werner Martienssen, Prof. Mohamed Al Naschie (Kairo, Ägypten), Prof. Walter Greiner, Wissenschaftsminister Prof. Saleh Al Athel (Riyad, Saudi-Arabien), Staatssekretär Prof. Joachim-Felix Leonhard, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Präsident Prof. Rudolf Steinberg (von links)

stützung durch die Institute des Fachbereichs beim Aufbau eines Instituts für Theoretische Physik in Riyad. Darin soll auch das im Aufbau begriffene »Frankfurt Institute for Advanced Studies« und die »Frankfurt International Graduate School for Sciences« einbezogen werden. Vorgesehen sind anderem unter der Austausch von Wissenschaftlern sowie die gegenseitige Aufnahme von Studierenden, die so über das Fachstudium hinaus ein Einblick in andere Kulturen bekom-

wies Saleh Al Athel auf eine Vielzahl bereits existierender saudi-arabischer Kooperationen hin, darunter mit den USA, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Taiwan, Malaysia und Kanada. Eine Zusammenarbeit mit Deutschland besteht unter anderem auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien. Auf Nachfrage bemerkte der saudi-arabische Wissenschaftsminister augenzwinkernd: »Wir sind an Know-how in allen Bereichen interessiert – außer auf dem Ölsektor.« *UR*

»Stärkung der Autonomie ist das Ziel«

Brigitte Tilmann neues Mitglied des Hochschulrats

Die Präsidentin des Frankfurter Oberlandesgerichts, Brigitte Tilmann, nahm erstmals als neues Mitglied an einer Sitzung des Hochschulrats teil: »Den Schwerpunkt meiner Mitarbeit in diesem Gremium sehe ich darin, für eine Stärkung und Ausweitung der Autonomie der Universität einzutreten und diese unterstützen zu begleiten.«

Als Mitglied des siebenköpfigen Hochschulrats, der eine Brücke zwischen den Aktivitäten der Universität und der Gesellschaft bilden soll, hat die 62-jährige Juristin den Platz von Prof. Jutta Limbach eingenommen, die wegen ihrer vielfältigen Beanspruchungen in ihrer neuen Funktion als Präsidentin des Goethe-Instituts Inter Nationes im vergangenen Herbst von diesem Posten zurückgetreten war. Tilmann war bereits im Dezember von der damaligen Hessischen Wissenschaftsministerin Ruth Wagner für vier Jahre als neues Mitglied in den Hochschulrat der Jo-

hann Wolfgang Goethe-Universität berufen worden.

Brigitte Tilmann studierte in Berlin und in München Rechtswissenschaft; in ihrer Heimatstadt Berlin legte sie 1965 das erste Staatsexamen ab, das zweite folgte 1969 in Wiesbaden. Dann begann sie ihre berufliche Karriere als Richterin: Von 1970 bis 1989 am Landgericht Darmstadt – unterbrochen von einer dreijährigen Phase der Kinderbetreuung – wechselte sie 1990 als Referentin für Fortbildung der Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte in das Hessische Justizministerium. Im November 1993 wurde sie zur Vizepräsidentin des Landgerichts Wiesbaden ernannt und leitete dort eine Große Strafkammer. Zwei Jahre später wurde Tilmann zur Präsidentin des Landgerichts Limburg berufen. Im Juni 1998 erfolgte dann



Foto: Privat

der Wechsel nach Frankfurt: Tilmann ist die erste Frau im Amt des Präsidenten in der seit 1879 währenden Geschichte des Frankfurter Oberlandesgerichts.

Dem Hochschulrat gehören außerdem an: als Vorsitzender Ernst Welteke, Präsident der Deutschen Bundesbank und Mitglied des EZB-Rates; als Mitglieder Dr. Rolf-

E. Breuer, Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank AG; Dr. Frank Douglas, Mitglied des Vorstandes des Pharmaunternehmens Aventis; Dr. Hagen Hultzs, Aufsichtsratsvorsitzender von T-Systems Solutions für Research und ehemaliges Vorstandsmitglied der Telekom AG; Dr. Günther Nonnenmacher, Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und Prof. Wolf Singer, Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung. *UR*

Neuberufenen-Empfang

Von Pilzen in Panama bis zu M-Payment



Foto: Hofmann

Es hat Tradition, dass das Präsidium einmal im Jahr die neuberufenen Professorinnen und Professoren zu einem Empfang einlädt. Am 12. Juni war es wieder einmal so weit. Etwa 20 von knapp 30 Hochschullehrern, die im Zeitraum zwischen April 2002 und April 2003 neu berufen worden waren, fanden sich im Gästehaus Dittmarstraße ein. Beim Gruppenbild mit Dame – Vizepräsidentin Brita Rang – fehlten alle vier neuberufenen Professorinnen, die leider verhindert waren. Das fachliche Spektrum dagegen war gewohnt breit, auch wenn die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Medizin quantitativ dominierten. *rb*



»Die Intensität und das Tempo der Veränderung habe ich nicht geahnt«

Präsident Prof. Rudolf Steinberg mit einer Halbzeitbilanz seiner sechsjährigen Amtszeit und Perspektiven für die kommenden drei Jahre

Herr Präsident, wenn man sich Ihre ersten drei Jahre im Amt anschaut, dann war das eine turbulente Zeit: Hochschulentwicklungsplan, Verwaltungsreform, Standortneuordnung ... Haben Sie das geahnt, als Sie ihr Amt antraten?

Es war natürlich klar, dass die Universitäten insgesamt in einer Phase des Umbruchs sind. Und dass die Frankfurter Universität in vielen Bereichen Nachholbedarf an Modernisierung hat, war mir auch klar. Aber die Intensität und das Tempo der Veränderung habe ich nicht geahnt. Das neue Budgetierungssystem war beispielsweise bei meiner Amtsübernahme völlig unbekannt. Auch die Umsetzung der Philosophie leistungsorientierter Mittelvergabe auf die Universität war Neuland. Und ein weiterer Bereich, dessen Dimension gar nicht vorstellbar war, ist der Prozess der Standortneuordnung. Manchmal sage ich etwas überspitzt: ich bin der größte Immobilienhändler in Frankfurt, oder der größte Bauherr.

Aus dieser Palette von Themen – was waren die aus Ihrer Sicht wichtigsten Entwicklungen?

Natürlich die Standortneuordnung, also die Planung für die neue Frankfurter Universität. Das zweite sind ganz wichtige Schritte der inneren Reform der Universität, vor allem der Hochschulentwicklungsplan 2001. Bei seiner Erarbeitung wurde eines sehr deutlich: Dass Reformprozesse in der Universität sehr heftig, sehr intensiv diskutiert werden – dass es am Ende aber dann zu einem ganz breiten Konsens kommt. Ein anderes Beispiel ist etwa der Haushalt 2003; hier werden erstmals Mittel leistungsorientiert verteilt. Am Ende haben wir uns verständigt, obwohl am Anfang unterschiedliche Positionen aufeinander prallten. Das zeigt: Die Frankfurter Universität ist zu grundlegenden Reformen bereit.

Das scheint erstaunlich, da doch gerade die leistungsorientierte Mittelvergabe zunächst einmal Misstrauen in der Wissenschaft auslöst.

Natürlich. Aber auch in der Universität sehen die Kolleginnen und Kollegen, dass man heute in einem anderen wissenschaftspolitischen Zeitalter lebt. Und das fortzusetzen, was in den letzten 30 Jahren gemacht wurde, würde dazu führen, dass die Frankfur-

ter Universität vollkommen ins Abseits gerät. Wir müssen uns dem zunehmend härter werdenden Wettbewerb eben stellen, und dafür sind eine ganze Reihe von neuen Konzepten erforderlich. Die Frankfurter Universität muss Spitze sein – in der Forschung, in der Lehre. Das kann sie nicht überall, deswegen müssen Schwerpunkte gebildet werden, und in diesen Schwerpunkten hat man die Chance mitzuhalten, national und hoffentlich auch international. Ich glaube, dass die Vorstellungen von Exzellenz, von Leistung, von Elite wieder Akzeptanz finden – das wäre vor etlichen Jahren noch nicht so gewesen.

Wir bekommen von unserem Auftraggeber, dem Steuerzahler, erhebliche finanzielle Mittel – über 260 Millionen Euro. Und ich glaube, wir haben alle – die Wissenschaftler, die administrativ-technischen Mitarbeiter, aber auch die Studierenden – die Pflicht und die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass diese Mittel wirklich so effizient wie möglich eingesetzt werden.

Sie haben externe Berater hinzugezogen, beispielsweise McKinsey und die Boston Consulting Group. Das ist ja für eine Universität relativ ungewöhnlich – wie würden sie diesen Schritt im Rückblick bewerten?

Beide Partner haben bei dem Innovations- und Reformprozess eine ganz wichtige Rolle gespielt. Das gilt vor allem für die in der Universität durchaus gescholtene »McKinseys«, die vor zwei Jahren nicht weniger als die Initialzündung für viele Überlegungen gegeben haben, die in einem Perspektivenpapier dokumentiert wurden und zu ganz intensiven Diskussionen führten. Den Kolleginnen und Kollegen wurde zum ersten Mal in aller Deutlichkeit klar, wie fundamental der Veränderungsbedarf war. Am Ende hat der Senat die grundlegende Richtung des Perspektivenpapiers aufgenommen und in einen Hochschulentwicklungsplan gegossen.

Bei Boston Consulting war die Verwaltungsreform wichtigstes Thema

Ja, das war nicht so ein »Big Bang«, also nicht so auffällig in der inneruniversitären Wirkung. Wir haben zum Thema Neuorganisation wichtige Anregungen bekommen, die wir umsetzen werden. Wir haben ein Controlling-System aufgebaut, das gerade noch ein bisschen verfeinert wird, und die ersten Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen sind unterschrieben.

Stichwort Standortneuordnung – Von Finanzminister Weimar war kürzlich zu hören, dass die Fachberei-

che Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften vor den im AFe-Turm beheimateten Fachbereichen ins Westend umziehen sollen. Wie sehen Sie das?

Der Finanzminister hat sich auf der Pressekonferenz zur Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses dezidiert geäußert ... und seine Stimme hat Gewicht. Wir haben sechs Fachbereiche, die auf den neuen Standort umziehen werden, und alle möchten als erste auf den neuen Campus. Unser Leitgedanke ist ein ganz einfacher: Welches Verfahren schafft die Voraussetzungen dafür, dass der gesamte Prozess möglichst schnell abgeschlossen sein wird?

Wenn ich lese, dass die Realisierung des House of Finance in das Regierungsprogramm aufgenommen ist, dann wären wir wirklich sehr schlecht beraten, wenn wir dem Land sagen würden, an diesem House of Finance sind wir nicht interessiert. Der Finanzminister ist im Moment die Lokomotive des ganzen Bauprozesses; das ist so einmalig und positiv für die Frankfurter Universität, diesen Prozess darf man nicht gefährden.

Sie finden also ausreichend Unterstützung beim Land?

Die Entwicklung der Universität ist auch deswegen im Augenblick in so einer spannenden Situation, weil das Land voll und ganz mitzieht – sowohl, was die inneren Reformen angeht, aber auch mit Blick auf die bauliche Entwicklung. Unterstützt wird die Universität aber auch von der Stadt. Die Stadt realisiert immer mehr, wie wichtig in der Wissensgesellschaft eine exzellente Universität auch für die Entwicklung von Stadt und Region ist.

Sie haben also keine Kritikpunkte, sondern sind völlig zufrieden mit den für Hochschulen zuständigen Politikern?

Ach Gott, natürlich sind wir nicht mit allem zufrieden. Aber insgesamt stimmt die Richtung. Was uns natürlich Sorge macht, ist die Haushaltsentwicklung. Die Universitäten sind immer in konjunkturell schwierigen Situationen diejenigen, die abgeben müssen.

Kann sich das eigentlich eine Gesellschaft leisten, ihre Hochschulen je nach Konjunkturlage zu bedienen? Müsste nicht gerade in den schwierigen Situationen in den Hochschulen besonders investiert werden? Wie soll man sonst eine Chance haben, auf den Weltmärkten zu bestehen, wenn nicht über exzellente Köpfe unserer jungen Leute? Das heißt, man muss gerade antizyklisch investieren. Wenn das aber der Staat angesichts der Zwangsläufigkeiten des Steuer- und Haushaltssystems nicht kann, dann muss man eben über Alternativen nachdenken. Eine ist eine stärkere Unterstützung durch Drittmittelprojekte zusammen mit der Wirtschaft, und das sind wir wirklich sehr erfolgreich.

Aber ich glaube auch, dass man nicht umhin kommt, ohne Scheuklappen über sozialverträgliche ausgestaltete Studienge-

bühren zu sprechen. In der ganzen Welt gibt es Studiengebühren, ohne dass das Maß sozialer Gerechtigkeit geringer wäre als in Deutschland. Im Gegenteil: Unsere soziale Zusammensetzung der Stu-



Fotos: Hofmann

Happy birthday, Mr. President: Prof. Rudolf Steinberg wurde 60

Sein Geburtstag fällt fast exakt mit dem Tag seiner Amtseinführung vor drei Jahren am 21. Juni 2000 zusammen. Und so konnte Prof. Rudolf Steinberg am 23. Juni nicht nur seinen 60. Geburtstag feiern – der runde Ehrentag markierte zugleich die »Halbzeit« seiner bis 2006 währenden Präsidentschaft. Zu seinen Plänen für die kommenden drei Jahre äußert er sich im nebenstehenden Interview.

Zur Person einige biographische Daten: Geboren 1943 in Cochem/Mosel; verheiratet, vier Kinder. Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Köln, Freiburg und Ann Arbor (Michigan); 1970 Promotion an der Universität Freiburg als Assistent von Prof. Konrad Hesse mit einer Arbeit zur Staatslehre und Interessenverbände. 1977 Habilitation an der Universität Freiburg zu dem Thema »Politik und Verwaltungsorganisation«. 1977 bis 1980 Professor für Öffentliches Recht an der Universität Hannover. Seit 1980 Professor für Öffentliches Recht, Umweltrecht und Verwaltungswissenschaften in Frankfurt. 1995 bis 2000 Richter des Thüringer Verfassungsgerichtshofs in Weimar. Seit 21. Juni 2000 Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

dentenschaft ist nicht sehr sozial ausgewogen. Ich bin der Meinung, unsere Politiker sind hasenfüßig, und damit verbauen sie eine dritte Säule der Zuwendungen. Übrigens plädiere ich hier nicht für Langzeitstudiengebühren.

Studiengebühren sind natürlich aus Sicht der Studierenden ein heikles Thema.

Wenn die Studierenden sehen könnten, dass ihre Bildungsbeiträge zur Verbesserung ihrer Studiensituation verwandt werden, dann werden sie nach kürzester Zeit sagen: Warum hat es das nicht früher gegeben? Wir könnten einfach bessere Studienbedingungen anbieten: Mehr Computer, bessere Bibliotheken, längere Öffnungszeiten, mehr Tutorien, kürzere Studienzeiten. Das Verbot von Studiengebühren halte ich für sehr kurzsichtig, und ich bin überzeugt, in zehn Jahren wird das anders sein.

Stellt die Wahl der neuen Vizepräsidenten eine Zäsur dar, stehen neue Projekte und Planungen in den kommenden drei Jahren an?

Es war verabredet, dass beide Vizepräsidenten drei Jahre im Amt bleiben und dann zwei neue für drei Jahre gewählt werden. Mitte Juli haben wir eine Klausurtagung. Da werden wir die Schwerpunkte der Arbeit der nächsten drei Jahre festlegen: die Profil- und Schwerpunktbildung, gerade angesichts der augenblicklichen Finanzlage, die ja sehr angespannt ist; das zweite Thema: Qualitätsmanagement – also Zielvereinbarungen, Controlling, Evaluation; dann Studi-

enreform und Internationalisierung der Universität. Stichwort Studienreform. Hierzu gehört die Frage der besseren Strukturierung: Modularisierung, Credit-Point-System, internationale Kompatibilität, neue Studienformate, Bachelor- und Master-Studiengänge. Wir tagen im Geburtshaus von Alois Alzheimer... ich hoffe, dass wir nachher nicht wieder alles vergessen haben ...

Wie sieht Ihre Traum-Uni im Jahr 2014 zur Hundertjahr-Feier aus?

Die Traum-Uni ist 2014 aus Bockenheim ins Westend und auf dem Riedberg umgezogen. Der Campus Riedberg ist ein lebendiger Campus, auf dem Wohnen möglich ist, wo es soziales Leben in Cafés gibt, in der die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Kinder tagsüber in eine Kita bringen können. Der Westend-Campus ist im wesentlichen komplettiert, er ist ein einzigartiger, grüner Campus inmitten der Stadt – das gibt es kein zweites Mal in Kontinentaleuropa. Das eröffnet traumhafte Möglichkeiten des Studierens, Arbeitens und Forschens. Und südlich des Mains sind die Bauarbeiten in der Medizin abgeschlossen, und in all diesen Institutionen finden sich Forscherinnen und Forscher, die an der Spitze ihrer Disziplin arbeiten, junge Wissenschaftler, die sich für Wissenschaft und Praxis qualifizieren, und interessierte und kritische Studierende.

Herr Präsident, vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Claudia Baumgart



Erste Zertifikate in Vilnius vergeben

»Zentrum für deutsches Recht« mit erfolgreichen Absolventen

Für 16 Studierende der Juristischen Fakultät der Universität von Vilnius war der 9. Mai 2003 ein besonderer Tag. Aus den Händen des Dekans des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt, Prof. Ingwer Ebsen, und des deutschen Botschafters in der Republik Litauen, Dr. Alexander von Rom, konnten sie die Zertifikate über ihre erfolgreiche Teilnahme an einem zweijährigen Intensivkurs zum deutschen und europäischen Recht entgegennehmen.

Damit endete die erste Phase eines Kooperationsprojekts zwischen den beiden Fachbereichen. Seit September 2001 unterrichteten Frankfurter Professoren und Habilitierende im Rahmen der »Vorlesungsreihe zum deutschen und europäischen Recht« in der litauischen Hauptstadt. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 20 verschiedene Module angeboten, deren Themenspektrum wesentliche Bereiche des geltenden Rechts umfasste. Da diese Veranstaltungen teilweise unter Mitwirkung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Team geleitet wurden, haben insgesamt etwa 30 Frankfurter in Vilnius unterrichtet. Die Koordination auf Frankfurter Seite lag in den Händen von Prof. Helmut Kohl.

Nach einer allgemeinen Einführung in das deutsche Recht standen unter anderem Veranstaltungen zu Strafrecht, Prozessrecht, Arbeitsrecht, Vertragsrecht, Europarecht, Verfassungsrecht und Verwaltungsrecht auf dem Programm. Doch auch an vor allem wirtschaftsrechtlichen Gebieten, die im deutschen juristischen Studium häufig nur im Schwerpunktgebiet angeboten werden, bestand Interesse. So gab es spezielle Einheiten beispielsweise zu Kapitalgesellschafts- und Kapitalmarktrecht, Medien- und Telekommunikationsrecht, Kreditsicherungsrecht sowie Wettbewerbs- und Kartellrecht. Die Module waren dabei im-



Rechtskundig in Ost und West: Die ersten Absolventen des Zentrums für Deutsches Recht erschließen sich hervorragende Karrierechancen im Zuge des bevorstehenden EU-Beitritts Litauens.

mer nach dem gleichen Muster aufgebaut. Die Dozentinnen und Dozenten unterrichteten an zwei aufeinanderfolgenden Tagen jeweils vier Stunden lang; am zweiten Tag gab es eine zusätzliche abschließende Stunde, in der einzelne Aspekte vertieft diskutiert wurden. Nach diesem intensiven Unterricht wurde am Vormittag des folgenden Tages eine zweistündige Klausur angeboten. Mögliche Befürchtungen, dass mit diesem Verfahren vor allem das Kurzzeitgedächtnis gefordert werden würde, zerstreuten sich im Laufe des Kurses schnell. Die Lehrenden vor allem des zweiten Jahres konnten bald feststellen, dass sie durchaus auf Vorkenntnisse bei den Studierenden zurückgreifen konnten, die diese im Laufe des Kurses erworben hatten.

Um das Zertifikat erwerben zu können, mussten die Studierenden mindestens 14 der angebotenen 20 Klausuren bestanden haben. Neben dem letztlich 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die das Programm mit dem Zertifikat abgeschlossen haben, gab es eine Reihe von weiteren Zuhörerinnen und Zuhörern, die

oftmals nur interessehalber einzelne Module besucht haben. Zum Großteil handelte es sich bei den Teilnehmern um Juristen; neben Studierenden der rechtswissenschaftlichen Fakultät in der zweiten Hälfte ihrer Universitätsausbildung waren dies auch Praktiker, insbesondere Anwälte in der ersten Phase ihrer Berufstätigkeit, die teilweise über 100 Kilometer zurücklegten, um an den Veranstaltungen teilzunehmen. Dass die Unterrichtssprache – schriftlich und mündlich – Deutsch war, führte zwar dazu, dass einige am Thema interessierte Studenten nicht an dem Kursangebot teilnehmen konnten. Dennoch gab es eine ausreichende Zahl von Teilnehmern mit guten Sprachkenntnissen, unter anderem weil Deutsch in Litauen nach wie vor – nach Englisch – zweite Fremdsprache ist. Überraschende Folge war eine Erweiterung des Teilnehmerfeldes: neben litauischen Juristen besuchte auch eine Gruppe von Studierenden der Dolmetscherhochschule, die sich auf die Übersetzung von deutschen Rechtstexten spezialisierte, die Veranstaltungen. Auf den ersten Blick mag es über-

raschen, dass das Interesse am deutschen Recht in Litauen so stark ist. Neben historischen Gründen – die beiden Rechtsordnungen verbindet eine auf die mittelalterlichen Stadtrechtsfamilien zurückgehende gemeinsame Tradition – spielt dabei der im Mai 2004 bevorstehende EU-Beitritt des baltischen Staates eine gewichtige Rolle. So erklärt sich auch das Bedürfnis, nähere Informationen über die Rechtslage in dem Mitgliedsstaat zu erhalten, welcher der wichtigste Handelspartner in der Gemeinschaft ist. Von besonderem Interesse war dabei die Art, wie das europäische auf das nationale Recht einwirkt.

Die Vorlesungsreihe ist der derzeit wichtigste Teil der Zusammenarbeit zwischen den juristischen Fachbereichen der Universitäten in Vilnius und Frankfurt. Den organisatorischen Rahmen dieser Kooperation stellt das »Zentrum für deutsches Recht« (»Vokietijos teises centras«), das auf der Grundlage des am 12. September 2001 von den Dekanen beider Fachbereiche sowie Matthias Weckerling, dem Generaldirektor der Deutschen Stiftung für Internationale Rechtliche Zusammenarbeit, in der prachtvollen Aula der alten Universität von Vilnius unterzeichneten Protokolls über die Zusammenarbeit errichtet wurde. Dieses Zentrum hat die Aufgabe der juristischen Aus- und Fortbildung, der wissenschaftlichen Forschung und des gegenseitigen Austauschs von Studierenden und Wissenschaftlern. Eine derartige Zusammenarbeit ist nur möglich zwischen zwei Institutionen, die bereits seit längerer Zeit enge Verbindungen zueinander unterhalten. Die bereits im Jahre 1579 gegründete Universität Vilnius und die Universität Frankfurt sind seit 1982 Partneruniversitäten. Die Kontakte zwischen den juristischen Fachbereichen haben sich nach dem Fall des eisernen Vorhangs intensiviert, was auf Frankfurter Seite wesentlich auf die Initiative von Prof. Peter Gilles zurückgeht. An dem Frankfurter LL.M.-Programm für im

Ausland graduierte Juristinnen und Juristen hat seit 1991 in fast jedem Jahr ein Studierender aus Vilnius teilgenommen. Einer der ersten Gäste, Vytautas Nekrosius, ist heute Professor in Vilnius und Dekan des juristischen Fachbereichs. Seine an unserer Universität erworbenen Kenntnisse haben ihm bei wichtigen Projekten der Gesetzgebung des jungen Rechtsstaates geholfen: Nekrosius hat an der Zivilprozessordnung Litauens maßgeblich mitgearbeitet, und die Insolvenzordnung des baltischen Landes ist unter seiner Federführung entstanden. Auch die Koordinatorin des Zentrums für deutsches Recht, Jurgita Pauzaite, hat in Frankfurt studiert.

Die Durchführung des Studienganges wäre aber nicht möglich gewesen ohne die große Unterstützung der Deutschen Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit in ideeller und finanzieller Weise. Leider hat diese Institution angekündigt, dass sie die Kooperation in Zukunft nicht mehr in gleichbleibendem Umfang unterstützen kann, so dass es verstärkt auf private Sponsoren ankommen wird. Der Fachbereich Rechtswissenschaft jedenfalls plant, dass in den kommenden zwei Jahren eine ähnliche Veranstaltungsreihe angeboten werden kann, da die Erfolge des ersten Durchgangs für sich sprechen. Es ist gelungen, einer Gruppe von jungen litauischen Juristen einen ersten Einblick in das deutsche Recht zu geben und so die Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zu verbessern. Vier Studierende haben bereits im letzten Jahr ein Praktikum in Deutschland gemacht; in diesem Jahr planen fünf Besucher der Veranstaltung einen solchen Schritt. Gespräche am Rande der Vorlesungsreihe lassen hoffen, dass weitere Teilnehmer diese Kenntnisse während eines späteren Aufenthalts in Deutschland vertiefen werden, vielleicht auch durch die Teilnahme an einem Frankfurter Aufbaustudiengang. *Volker Konopatzki*

»Nachträgliche Studiengebühren finde ich eigentlich in Ordnung«

Campus Umfrage: Was halten Frankfurter Studierende von Studiengebühren?

Die Diskussion um die Einführung von Studiengebühren reißt nicht ab. Neue Modelle wollen die entscheidende Frage der Sozialverträglichkeit durch sogenannte nachlaufende Studiengebühren lösen: Studierende werden nicht während des Studiums zur Kasse gebeten, sondern sollen nachträglich einen Teil ihres Einkommens zurückzahlen.



Fotos: Kausch

Während dieses Konzept in Deutschland bisher erst in einigen Feldversuchen umgesetzt wurde, führen immer mehr Bundesländer Studiengebühren für Langzeitstudierende ein. Auch der neue hessische Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) plant die Einführung von Strafgebühren für Studierende, die die Regelstudienzeit um mehr als die Hälfte überschreiten. Der schwarz-grüne ASTA an der Uni Frankfurt hat den Kampf gegen Studiengebühren zu einem seiner Hauptanliegen gemacht. Und die Studierenden? Was halten sie von Studiengebühren? Der UniReport hat sich auf dem Campus umgehört.

Jonathan, Vergleichende Religionswissenschaft/Politologie/Musikwissenschaft, 2. Semester

Studiengebühren sind an und für sich eine sinnvolle Sache, aber nur dann, wenn das Geld auch direkt an die Universitäten weitergeleitet wird

und nicht zum Stopfen irgendwelcher Haushaltslöcher verwendet wird. Und sie müssen sozial gerecht sein. Es müssen weiterhin Menschen studieren können, die von

Haus aus nicht dazu in der Lage sind, die Gebühren aufzubringen. Wenn ich Geld fürs Studieren bezahle, kann ich auch einen gewissen Anspruch erheben, also zum Beispiel nicht mit 80 Leuten in einem Seminarraum für 40 sitzen zu müssen. Es darf aber nicht dazu kommen, dass die Uni zu einer reinen Dienstleistungsmaschine nach wirtschaftlichem Vorbild wird. Die Universität ist ja eine Bildungseinrichtung und die darf nicht nur an wirtschaftlichen Faktoren gemessen werden.

Maren, hat gerade ihr Pädagogikstudium im 17. Semester abgeschlossen

Der Vorschlag von Studiengebühren für Langzeitstudenten geht an der Realität vorbei, weil ich aus eigener Erfahrung weiß, dass viele Menschen deshalb Langzeitstudenten sind, weil sie einfach arbeiten müssen. Ich zum Beispiel habe eine Tochter und für mich war es unmöglich, in der Regelstudienzeit fer-



Dann müssten Viele aufhören zu studieren.

Nina, Romanistik und Germanistik, 6./3. Semester



egal aus welcher sozialen Schicht er kommt. Wenn man allerdings im 12. Semester immer noch im Grundstudium rumhängt, dann könnte man, finde ich, durchaus Studiengebühren erheben, weil sich die Leute dann vielleicht auch ein bisschen beeilen. Dann werden wieder neue Plätze frei für andere. Dabei müsste man natürlich in Einzelfällen, etwa wenn jemand krank war, Ausnahmen machen.

tig zu werden. Arbeiten, Tochter und Studieren – das muss man erst mal auf die Reihe kriegen. Studiengebühren wären für mich da fast wie eine Bestrafung.

Edda, Germanistik/BWL/Jura, 2. Semester



Nachträgliche Studiengebühren finde ich eigentlich in Ordnung, solange sie nicht so hoch sind, dass da so ein elitärer Anstrich reinkommt. Ich finde sie deswegen sinnvoll, weil ich mir davon verspreche, dass das Geld dann auch den Studenten selbst wieder zugute kommt. Ich bin nämlich der Meinung, dass es an der Uni viele Dinge gibt, die sich ändern müssten. Bessere Ausstattung der Bibliotheken, mehr neue Medien, kleinere Veranstaltungen, ein stärkerer Praxisbezug – das sind ganz zwingend notwendige Dinge. Und dafür wäre ich auch bereit, im Nachhinein etwas zu zahlen. Die Dinge sind teilweise so marode, und das ist schon so lange so... Ich bin der Meinung, da kommt von staatlicher Seite einfach nichts mehr. Wenn man sich die öffentlichen Haushalte ansieht, wo soll das Geld herkommen?

Markus, Wirtschaftspädagogik, 1. Semester

Die Universitäten müssten auch ohne Studiengebühren finanziert werden können. Wenn wir fertig studiert haben und arbeiten, geben wir



auch wieder was zurück in die Gesellschaft und in die Wirtschaft, und ich denke, aus deren Reihen müssten dann auch in irgendeiner Weise die Kosten getragen werden. Man sieht das ja gerade in Deutschland, dass es vielleicht auch wichtig ist, dass es wieder mehr Leute gibt, die das Land insgesamt vorantreiben und neue Ideen entwickeln – das bringt ja alle weiter, und deshalb sollten die Kosten auch umgelegt werden.

Marylin, BWL, 3. Semester



Einerseits finde ich Studiengebühren eine ganz gute Sache, aber es ist natürlich die Frage, wie hoch sie ausfallen. Als Student liegt man dem Staat ja schon so ein bisschen

auf der Tasche und man hat viele Vergünstigungen – da finde ich es eigentlich ganz richtig, einen gewissen Beitrag zu zahlen.

Umfrage: Barbara Kausch



Wetterfeste Lehre ausgezeichnet

1822-Preis für exzellente Lehre vergeben

Prof. Manfred Schubert-Zsilavec von Fachbereich Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften ist der diesjährigen Preisträger des 1822-Preises für exzellente Lehre.

Foto: Privat



Der Preisträger: Prof. Manfred Schubert-Zsilavec organisiert nicht nur Sommerkursen, sondern motiviert seine Studierenden auch durch persönliche Präsenz und die Anleitung zu eigenverantwortlichem Studieren



Foto: 1822

Der Stifter: 1822-Stiftungsvorstand Klaus Wächter betont die zunehmende Bedeutung der Lehre gegenüber der Forschung und will insbesondere die hohe Qualität der Lehre an der Universität Frankfurt würdigen

Mit der Vergabe des Preises wird eine Aufgabe gewürdigt, die oft genug ein wenig im Schatten der Forschung steht. Dabei ist die Bedeutung qualitativ hochwertiger Lehre für das Profil einer Hochschule von besonderer und weiter wachsender Bedeutung.

Mit Prof. Schubert-Zsilavec wird ein Hochschullehrer gewürdigt, der in der Lehre Maßstäbe mit Vorbildcharakter setzt. Mit der Gründung der Sommer- und Wintersemester, die er regelmäßig verantwortlich organisiert, hat er wesentlich zu der besonders intensiven Lehr-Lern-Situation in der Frankfurter Pharmazie beigetragen. Eine Woche verbringen Studierende und Lehrende der Pharmazie in der Steiermark. Neben der Vorbereitung auf das Erste Staatsexamen finden wissenschaftliche Veranstaltungen statt, aber auch die »Outdoor«-Freizeitgestaltung – je nach Jahreszeit vom Rafting bis zum Skifahren – kommt nicht zu kurz. In der Begründung des Vorschlags betonen die Studierenden das große Engagement aller Professoren der Pharmazie, sie sehen in Prof. Schubert-Zsilavec, der auch Studiendekan des Fachbereichs ist, den »Motor« einer positiven Entwicklung in der Pharmazie. Mit ganz konkreten und belegbaren Erfolgen: Die Studierenden aus Frankfurt schneiden bei den bundeseinheitlichen Prüfungen unterdessen gut ab, nachdem sie über

lange Jahre eher deutlich unter dem Durchschnitt lagen. Und die Frankfurter Pharmazie liegt in den Stern-CHE-Hochschulranking im Urteil der Studierenden auf dem 1. Platz und im Urteil der Professoren auf dem 2. Platz!

Schubert-Zsilavec selbst betrachtet die Motivation der Studierenden und den persönlichen Kontakt zwischen Hochschullehrer und Studierenden als wesentliche Faktoren des Studienerfolgs.

Dank der 1822-Stiftung, die schon zum zweiten Mal den Preis für exzellente Lehre ausgeschrieben hatte, konnte der Preisträger den mit 15.000 Euro dotierten Preis am 27. Juni aus den Händen der Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Petra Roth und des Vorstandsvorsitzenden der Frankfurter Sparkasse von 1822, Klaus Wächter, so wie Präsident Prof. Rudolph Steinberg, entgegennehmen.

Aus zehn Fachbereichen waren weitere zehn Lehrende von den Studierenden für den Preis vorgeschlagen worden:

- Prof. Tanja Brühl, Juniorprofesso-

rin am FB Gesellschaftswissenschaften, für ihre sehr guten, auch in Englisch abgehaltenen Lehrveranstaltungen, insbesondere für die Entwicklung und Umsetzung eines internationalen interdisziplinären Projekts.

- Dr. Siegbert Reis am FB Psychologie und Sportwissenschaften für sein Engagement für die Studierenden, insbesondere für die praxisnahe Lehre.

- Prof. Markus Witte am FB Evangelische Theologie für seine insgesamt hervorragende Lehre, insbesondere seine forschungsbezogenen Lehrveranstaltungen.

- Prof. Hartmut Leppin am FB Philosophie und Geschichtswissenschaften für sein Engagement in der Lehre, insbesondere für die Einbindung der Studierenden in Forschungsprojekte.

- Dr. Gisela Engel am FB Neuere Philologie für ihr Engagement für die Studierenden, insbesondere für die Einbeziehung von Studierenden in die Forschung im Rahmen einer internationalen Sommerschule.

- Prof. Robert Bieri am FB Mathematik für seine didaktisch gut aufbe-

reitete Lehre, insbesondere für die Einbeziehung der Berufspraxis sowie für seine Ferientutorien.

- Prof. Michael Lang am FB Physik für seine Begeisterungsfähigkeit, insbesondere den Bezug der Lehrveranstaltungen zur Forschung.

- Prof. Roland Prinzinger am FB Biologie und Informatik für seine didaktisch gut aufbereitete Lehre, insbesondere für Interdisziplinarität und Praxisorientierung seiner Lehrveranstaltungen.

- Dr. Markus Nebel am FB Biologie und Informatik für sein Engagement für die Studierenden, insbesondere für den Forschungsbezug seiner Lehrveranstaltungen.

- PD Dr. Helmut Wicht am FB Medizin für seine unorthodoxen, hervorragenden Lehrveranstaltungen, insbesondere ihren interdisziplinären Ansatz.

Vizepräsidentin Prof. Brita Rang dankte durch Überreichung eines Buchgeschenkes für das Engagement und drückte die Hoffnung aus, dass die Nominierten in ihren Fachbereichen beispielgebend wirkten.

Der Preis wird auch im kommenden Jahr wieder vergeben; die Auslobung erfolgt im Herbst UR

Vergabemodus des 1822-Preises für exzellente Lehre

Das Vorschlagsrecht haben die Studierenden der Universität. Aus den Vorschlägen wählt eine Kommission aus Mitgliedern des Senats und des Vorstands der 1822-Stiftung den/die Preisträger/in. Bei der Entscheidung spielen folgende Kriterien eine wesentliche Rolle:

- besonders gute Lehrveranstaltungen
- die Fähigkeit, Begeisterung für das Fach zu wecken
- didaktisch angemessenen Medieneinsatz
- besonderes Engagement in der Betreuung der Studierenden, etwa Erreichbarkeit und Kommunikation mit den Studierenden
- Rückkoppelung des/der Lehrenden mit den Studierenden (etwa im Sinne einer Evaluation)
- sorgfältige Betreuung von Examensarbeiten.

Bei der diesjährigen Entscheidung kamen besonders zum Tragen:

- Aktivitäten zur nachhaltigen Verbesserung der Studiensituation
- ergänzende Lehrangebote
- Interdisziplinarität
- Forschungsbezug in der Lehre
- Beziehung zwischen Theorie und Praxis.

UR

Networking im Dienst der Wissenschaft

Dr. Dorothee Lux und Dr. Silja Joneleit-Oesch, Referentinnen für Forschungs- und Nachwuchsförderung, zur Internationalisierung der Forschung

Internationalisierung steht ganz oben auf der Agenda, wenn es darum geht, die Universitäten fit für Europa und die Welt zu machen. Für Studierende heißt das in erster Linie mehr Möglichkeiten für Studienaufenthalte im Ausland und die Einführung internationaler Studiengänge sowie eines Systems international kompatibler Leistungsnachweise, durch das Auslandssemester besser ins Studium integriert werden können. Aber was bedeutet Internationalisierung der Universität eigentlich im Hinblick auf die Forschung?

Dr. Dorothee Lux: Internationalisierung bedeutet im Hinblick auf die Forschung, dass wir versuchen, internationale Netzwerke und Projekte zu befördern und international ausgewiesene Forscher und Professoren zu rekrutieren. Vor dem Hintergrund des sogenannten Bologna-Prozesses, der die Schaffung gemeinsamer europäischer Strukturen in Forschung und Lehre zum Ziel hat, liegt der Schwerpunkt in erster Linie im europäischen Forschungsraum. Aber es sollen zunehmend auch Netzwerke über die Grenzen Europas hinaus geknüpft werden, um auf Basis dieser Netzwerke mehr internationale Projekte zu initiieren und den Austausch zu intensivieren.

Dr. Silja Joneleit-Oesch: Für Nachwuchswissenschaftler ist Internationalisierung an der Einrichtung international besetzter Promotionskollegs festzumachen, an denen Doktoranden aus dem Ausland und aus Frankfurt teilnehmen. Internationalisierung soll Nachwuchswissen-

schaftlern außerdem Möglichkeiten eröffnen, ins Ausland zu gehen und ausländische Gastwissenschaftler hierher zu holen, um erste Kontakte mit ausländischen Forschern zu etablieren.

UniReport: Wie international ist die Forschung in Frankfurt?

Lux: Leider liegt uns bisher noch keine Erhebung vor, mit der wir exakt quantifizieren können, wie viele der Forschungsprojekte an der Uni Frankfurt international sind, zumal wir hier im Referat für Forschungsförderung auch nicht von allen Forschungsprojekten an der Uni wissen. Von den uns bekanntesten Forschungsprojekten sind derzeit leider nur etwa 10 bis 15 Prozent international gefördert. Neben 46 EU-Projekten haben wir fünf uns bekannte von der National Science Foundation (NSF) in den USA geförderte Projekte, zwei NATO-Projekte, ein ESA-Projekt und einige andere kleinere internationale Forschungsprojekte. Das steigende Interesse der Wissenschaftler an Möglichkeiten der internationalen Forschungsförderung lässt aber auf zunehmende internationale Vernetzung hoffen.

UniReport: Welche Fachbereiche arbeiten besonders international?

Lux: Die Naturwissenschaftler sind viel stärker international vernetzt als die Gesellschafts- und Geisteswissenschaftler. In der mir vorliegenden Projektliste haben wir 32 gesellschaftswissenschaftliche Forschungsprojekte mit internationaler Ausrichtung, sieben in der Wirtschaft und 96 in den Naturwissenschaften.



Foto: Kausch

Internationale Netzwerke werden immer wichtiger: Dr. Dorothee Lux (links) und Dr. Silja Joneleit-Oesch unterstützen und beraten Frankfurter Wissenschaftler bei internationalen Forschungsprojekten.

Auch wenn ich da keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, lässt sich das extrapolieren. Die Naturwissenschaften bauen viel mehr auf große internationale Netzwerke, in den Geisteswissenschaften läuft dagegen mehr über Köpfe und über kleinere Netze.

Joneleit-Oesch: Bei den Nachwuchswissenschaftlern ist es interessanterweise nicht so eindeutig. Bei den international ausgerichteten Promotionsprogrammen liegt ein Schwerpunkt bei den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Wir haben eine International Max Planck Research School bei den Rechtshistorikern, zwei internationale Promotionsprojekte des DAAD in den

Sozialwissenschaften und in der Theologie und internationale Nachwuchsaktivitäten im Zentrum für Nordamerikaforschung und jetzt ganz neu bei den Kunsthistorikern. In den Naturwissenschaften gibt es dagegen viel mehr englischsprachige Nachwuchsprogramme.

UniReport: Ist die Forschung in den letzten Jahren und Jahrzehnten internationaler geworden?

Lux: Auf jeden Fall. Die Internationalisierung ist deutlich wichtiger geworden in den letzten Jahren. In der Bologna-Deklaration wurde 1999 ja nicht nur die Schaffung gemeinsamer Strukturen in der Lehre, son-

dern auch die Einrichtung eines gemeinsamen europäischen Forschungsraumes bis 2010 beschlossen. Das 6. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union, in dem das Volumen der Mobilitätsprogramme fast verdoppelt wurde, bedeutet einen Riesenschritt in diese Richtung.

Interessant ist, dass in fast allen Ausschreibungen des Bundesforschungsministeriums darum gebeten wird, den Bezug zum 6. Rahmenprogramm der EU und die Vernetzung genau darzulegen. Das ist ein eindeutiges Indiz dafür, dass auch die nationalen Förderer immer stärker international denken und ein internationales Denken erwarten.

UniReport: Mit welchen Ländern gibt es am meisten Vernetzungen?

Lux: Das Übergewicht liegt auf der Zusammenarbeit innerhalb der EU. Die USA sind vor allem in Medizin- und Life-Science-Bereich ein ganz großer Partner. Und ich habe bei der Auswertung der Forschungsberichte jetzt auch öfter mal Japan gefunden.

UniReport: Welche Veränderungen im Hinblick auf Qualität und Inhalte der Forschung bringt die Internationalisierung mit sich?

Lux: Es liegt auf der Hand, dass die stärkere internationale Vernetzung einen Ansporn zu einer Steigerung der Forschungsqualität darstellt. In den Bereichen, in denen man die ei-

Neue Bleibe für Studierende im Ostend

Wohnheim des Studentenwerks eröffnet / AStA moniert Wohnraumsituation

Udo Corts, Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst, und Prof. Rudolf Steinberg, Präsident der Universität, eröffneten Ende Mai gemeinsam das neue Wohnheim des Studentenwerks in der Uhlandstraße 23 im Ostend Frankfurts. Einig waren sich beide mit Studentenwerk-Geschäftsführer Christian Francke-Weltmann, dass sich »die Situation für studentisches Wohnen in Frankfurt verbessert«.

Steinberg, zugleich Vorstandsvorsitzender des Studentenwerks Frankfurt, hatte vor gut einem Jahr mit einem öffentlichen Appell um mehr Wohnraum für Studenten geworben. Udo Corts, seinerzeit Staatssekretär im Hessischen Ministerium des Innern, reagierte prompt: Aus landeseigenem Grundvermögen wurden dem Studentenwerk zwei Liegenschaften der Polizei zum Kauf angeboten: Objekte in der Schloßstraße 119 mit 41 und der Uhlandstraße 23 mit 29 Wohnplätzen.

»Ich freue mich, dass wir als Land dieses Angebot machen konnten und dass das Studentenwerk Frankfurt diese Chance ergriffen hat«, so Udo Corts, Minister für Wissenschaft und Kunst. Die Landesregierung unterstütze die Universitäten und Studentenwerke nach Kräften. Bei der Belegung des Hauses werden ausländische Studierende angemessen berücksichtigt. »Die Zukunft des Hochschulstandortes Frankfurt wird auch von unseren Möglichkeiten bestimmt, ausländischen Studie-

renden attraktive Studienbedingungen zu bieten. Die Uhlandstraße 23 schafft hier beste Voraussetzungen«, so Corts.

Das Studentenwerk erwarb die Häuser im Sommer 2002 und richtete sie mit erheblichem finanziellen Aufwand her. Insgesamt wurden aus Eigenmitteln rund drei Millionen Euro für Erwerb und Herrichtung investiert. 29 Studierende können in der Uhlandstraße in Wohneinheiten mit hohem Standard untergebracht werden. Die beträchtlichen Investitionskosten sind gut angelegtes Geld für die Zukunft, denn, so Steinberg, hier werden »Generationen von Studierenden angemessenen Wohnraum in einer weltoffenen Atmosphäre« finden. Vor allem für das Angebot internationaler Austausch- und Postgraduiertenprogramme hätten gute Wohnmöglichkeiten überragende Bedeutung. Christian Francke-Weltmann erläuterte, dass im laufenden Jahr insgesamt 170 zusätzliche Wohnheimplätze aus Mitteln des Studentenwerks bereitgestellt werden. »Damit sind wir auf gutem Wege, aber die Deckung des tatsächlichen Bedarfs erreichen wir damit noch nicht. Mit-



Foto: Hofmann

Schöner Wohnen: Studentenwerk-Geschäftsführer Christian Francke-Weltmann, Präsident Prof. Rudolf Steinberg und Wissenschaftsminister Udo Corts (von links) freuen sich, neuen Wohnraum für Studierende anbieten zu können.

telfristig fehlen mehr als 300 weitere Wohnheimplätze in der Regie des Studentenwerks, die wir mit Hilfe des Landes und der Universität unter Einsatz eigener Mittel schaffen müssen.«

Das Anfang der sechziger Jahre errichtete Gebäude in der Uhlandstraße diente zunächst als Praktikanten-, dann als Asylbewerberheim und zuletzt als Polizeiuunterkunft. Aufgrund der ausstehenden Baugenehmigung für den Endausbau sind derzeit erst 18 Studierende untergebracht.

Die Mieten (einschließlich Nebenkosten) liegen zwischen 230 Euro für einen Platz in einer Dreier-Wohngruppe und 345 Euro für ein möbliertes, über 40 qm großes Einzimmerappartement. Die Durchschnittsmiete beträgt 296 Euro.

Anmerkung am Rande: Bereits vor 20 Jahren hatte die Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main dem Studentenwerk die Überlassung der Appartements zu einem Kaltmietpreis von 332 Euro angeboten, was die damaligen und aktuellen finanziellen Möglichkeiten der Studierenden weit überstieg. Dass der Wohnraum jetzt zu einer weitaus günstigeren Miete angeboten werden kann, ist ein weiterer Beleg für die erfolgreiche Tätigkeit der Hessischen Studentenwerke: Mit ihren durch Erlöse aus Wirtschaftsbetrieben, durch Solidarbeiträge der Studierenden und durch Zuschüsse des Landes Hessen finanzierten Einrichtungen trügen sie erheblich mit dazu bei, dass »Studieren gelingt«, so Francke-Weltmann.

Übrigens: Minister Udo Corts kündigte das Ziel an, sich von nun an

jährlich aus gleichem Anlass wieder zu sehen. Präsident Prof. Rudolf Steinberg und Christian Francke-Weltmann hörten es gerne.

Unterdessen kritisierte der AStA einen Magistratsbericht zur »Wohnraumsituation von Studierenden«. Die Angaben, auf der Warteliste des Studentenwerks befänden sich nur 170 Personen sei nicht haltbar. Dauerhaft würden mindestens 300 neue Wohneinheiten für Studierende benötigt, um eine einigermaßen erträgliche Wartezeit zu gewährleisten. Vor allem ausländische Studierende aus den EU-Staaten warten bis zu 12 Monaten auf einen Wohnheimplatz. Für Studierende, die durch Austauschprogramme der Europäischen Union nach Frankfurt kommen, besteht somit fast keine Möglichkeit auf einen Wohnheimplatz. »Viele ausländische Studierende treten aus diesen Gründen lieber ein Auslandssemester an einer anderen Hochschule an. Dies schadet dem Ansehen der Universität«, so Thorsten Hofmann, stellvertretender AStA-Vorsitzender. Für Studierende aus Nicht-EU-Staaten ist die Lage noch prekärer. Für Studierende aus osteuropäischen Staaten oder der Volksrepublik China besteht faktisch keine Chance auf einen Wohnheimplatz.

»Gute Studienbedingungen zeigen sich nicht nur im Lehrangebot einer Universität, sondern auch, ob es möglich ist, frei von finanziellen Zwängen sein Studium abzuschließen. Dies ist in Frankfurt zur Zeit nicht gegeben«, so AStA-Vorsitzender Martin Wagner. UR

Lebensqualität aus 40 Ländern

Konferenz vom 20. bis 24. Juli auf dem Campus-Westend

Unter dem Thema »Challenges for Quality of Life in the Contemporary World« werden sich Wissenschaftler aus etwa 40 Ländern treffen, um Fragen der Lebensqualität zu diskutieren.

Hervorzuheben ist die öffentliche Veranstaltung mit zwei Vorträgen am Montag, den 21. Juli um 20 Uhr, die sich auf die individuelle Lebenszufriedenheit und Lebensqualität bezieht: Richard Easterlin (Los Angeles) resümiert langjährige Erfahrungen der Zufriedenheitsforschung unter der Frage »Können wir Lebenszufriedenheit produzieren?« Er geht der Frage nach was die Gestaltungsmöglichkeiten und Grenzen von subjektiven Wohlbefinden sind. Maria Angeles Durán (Madrid/Spainien) befasst sich mit einer speziellen Lebensphase, die unvermeidlich zum Leben dazu gehört: »Die Qualität des Sterbens als Komponente der Qualität des Lebens«. Diese Problemstellung schließt an einen Zweig der medizinisch orientierten Lebensqualitätsforschung an, bei dem die Aufrechterhaltung einer gewissen Lebensqualität trotz Erkrankungen im Vordergrund steht.

In Kontrast zu diesen individuellen Perspektiven stehen mehrere Veranstaltungen, die sich aus einer weltweiten Perspektive mit der Entwicklung der Lebensqualität befassen. Richard Estes (Philadelphia/USA) analysiert die »Soziale Entwicklung der Welt«. Anhand von Zeitreihen objektiver Indikatoren stellt er Profile der Entwicklung von Nationen und Kontinenten vor. Die bedeutendste Sammlung von weltweiten Daten zum Glückempfinden (World Database of Happiness) hat Ruut Veenhoven (Rotterdam/Niederlande) aufgebaut und sie für vielfältige international vergleichende Analysen genutzt. In diesen Zusammenhang gehören

auch die Aktivitäten von Robert Cummins (Melbourne/Australien), der als Erfinder und Vertreter des International Well-Being-Index dazu beiträgt, dass eine gewisse Vereinheitlichung bei den weltweiten Erhebungen zum Wohlbefinden erfolgt. Grundsätzlichen Charakter haben die Beiträge zur Messung von Lebensqualität in der Eröffnungsveranstaltung: Valerie Möller (Grahamstown/Südafrika) befasst sich mit Lebensqualität in Gesellschaften, die wie ihr Heimatland Südafrika, interne Spaltungen aufweisen und sie zeigt beispielsweise welche große Veränderung der Demokratisierungsprozess in Südafrika gebracht hat. Kenneth Land (Durham/USA) geht auf die Problematik der Indexkonstruktion ein, also auf die Frage, wie man bei einer Vielzahl von Problemdimensionen der Lebensqualität auf vernünftige Weise eine einzelne zusammenfassende Kennziffer ableiten kann.

Um ein Schlüsselproblem der Lebensqualitätsforschung geht es auch bei der Sonderveranstaltung in den Räumen der Deutschen Bundesbank: »Was ist der Beitrag von Geld und Einkommen zum Wohlbefinden der Menschen?« Längst ist auf die begrenzte Fähigkeit des Wohlstands für die Erzeugung subjektiven Wohlbefindens hingewiesen worden. Diese Frage hat in den vergangenen Jahren sehr viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Bei der Wahl des besten Artikels in der Zeitschrift Social Indicators Research ist die Auszeichnung gerade auf einen Artikel zu diesem Thema gefallen: »Will Money Increase Subjective Well-Being?« von Ed Diener und Robert Biswas-Diener (Champaign/USA). Die Ehrung wird im Rahmen der Frankfurter Konferenz erfolgen.

Lebensqualität ist ein Begriff, der im 20. Jahrhundert an Bedeutung gewonnen hat – als Definition gesell-

schaftlicher Zielvorstellungen und Leitbegriff für individuelles Wohlbefinden. Der Terminus »quality of life« findet sich erstmals im Jahr 1920 in den »Economics of welfare« des Ökonomen Cecil Pigou. Der Begriff entwickelte sich vor allem in den Sozialwissenschaften zu einem Konzept, das in Kontrast zum (quantitativen) Wirtschaftswachstum gebraucht wurde.

Im Sonderforschungsbereich 3 »Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik« an den Universitäten Frankfurt und Mannheim ist das Konzept in den Mittelpunkt der Gesellschaftsanalyse gerückt worden. Im Laufe der Zeit erfolgte die Übernahme des Begriffs durch Parteien und Verbände in die Politik und schließlich auch in die Werbung, in der die mit dem Begriff verbunden positiven Assoziationen genutzt werden. Unabhängig davon entwickelte sich in der Wissenschaft weltweit eine Vielfalt von Aktivitäten, die sich mit der Lebensqualität, ihrer Definition, Messung, Analyse und Beeinflussbarkeit auseinandersetzen. Nur wenige Konzepte weisen eine solche weltumspannende Kommunikation und Kooperation auf wie die Lebensqualität. Der Beitrag vieler anderer Lebensbereiche zur Lebensqualität steht in weiteren Veranstaltungen zur Debatte: so insbesondere die Bedeutung von Familie und sozialen Netzwerken. Und auch der Stellenwert von Lebensereignissen für die wahrgenommene Lebensqualität wird thematisiert. Letztlich werden auch die Zukunftsperspektiven der Lebensqualitätsforschung im weltweiten Zusammenhang diskutiert. Die Frankfurter Konferenz wird von der »International Society for Quality of Life Studies« veranstaltet; einer von drei internationalen Vereinigungen zur Lebensqualitätsforschung.

Wolfgang Glatzer

Informationen (und Anmeldung): www.qualityoflife-2003.de

BioBusiness

Grundstein Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie (FIZ) gelegt

Mitte Mai wurde der Grundstein zum Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie (FIZ) gelegt, das derzeit auf dem Niederurseler Hang errichtet wird.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Universität und dem Max-Planck-Institut für Biophysik entstehen am Riedberg gut 5000 Quadratmeter Labor- und Büroflächen. Wie Ministerpräsident Ro-

ausprobieren, sie sollen auch Geld verdienen«, so Koch.

Auch die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth betonte die Bedeutung Frankfurts als Wissenschaftsstandort. »Mit seiner Universität und den Max-Planck-Instituten ist Frankfurt eine Stadt des Wissens.« Durch das FIZ habe die Region nun einen Schritt nachgeholt, den Bayern schon vor Jahren gegangen sei. Das neue Zentrum müsse nun dafür sorgen, dass das vorhan-



Foto: Meichner

In der Kasette, die bei der Grundsteinlegung eingemauert wurde, befinden sich nicht nur Details der Baupläne sondern auch Frankfurter Zeitungen des Tages. Von links: Oberbürgermeisterin Petra Roth, Ministerpräsident Roland Koch, Dr. Dieter Kreuziger, Geschäftsführer Infraserv GmbH & Co. Hoechst KG, und Dr. Wolf Klinz, Präsident der IHK Frankfurt.

land Koch bemerkte, liegt dann auf der Achse zwischen Großstadt und Taunus ein Stadtgebiet, in dem die Spitzen der Naturwissenschaften gemeinschaftlich arbeiten. Das FIZ habe gute Chancen auf Erfolg nicht zuletzt deshalb, weil es nah an der Wissenschaft angesiedelt sei. Dabei dürfe aber das betriebswirtschaftliche Rechnen nicht zu kurz kommen. »Wir wollen junge Leute haben, die nicht einfach nur etwas

dene »human capital« auch in der Region bleibe. Dies sei sicher schon deshalb möglich, da der Frankfurter Raum sehr viel vernetzter sei als die Konkurrenz in Bayern.

Bald wird es im FIZ heißen »Biotech goes Business«. Der Komplex wird fristgerecht im März nächsten Jahres fertig sein. Das verspricht Dr. Dieter Kreuziger, Geschäftsführer der Infraserv und Generalübernehmer des Bauprojekts. Beate Meichner



Hilfreiche Orientierung

Zweite Auflage des Juniorstudiums mit positiver Bilanz

170 Teilnehmer konnten nach Ablauf des vierwöchigen Juniorstudiums Naturwissenschaften aus den Händen von Vizepräsident Prof. Horst Stöcker ihre Zertifikate in Empfang nehmen.

Der (vorläufige) Abschied von der Universität wurde von Chemieprofessor Matthias Wagner, einem der Mentoren, versüßt, der in der Aula frisch zubereitetes Eis servierte. Er dokumentierte damit eine der wesentlichen Intentionen der Veranstaltung: zu zeigen, dass Naturwissenschaften Spaß machen. Nicht nur wegen des Eises zogen alle Beteiligten – Professoren, Mentoren, Studierende und Juniorstudierende – eine außerordentlich positive Bilanz.

Ziel des bundesweit bislang beispiellosen Projektes ist es, die Faszination der Naturwissenschaften zu vermitteln, Berührungsängste abzubauen und den Einstieg in ein Studium zu erleichtern, in dem die TeilnehmerInnen am »echten« Unibetrieb teilnehmen. Es ist Bestandteil eines mehrstufigen Konzeptes der Universität Frankfurt, um Schüler frühzeitig an ein naturwissenschaftliches Studium heranzuführen.

Vizepräsident Prof. Horst Stöcker wies darauf hin, dass dieses Projekt beispielhaft sei für Aktivitäten, um Schüler und Studieninteressierte frühzeitig anzusprechen, den Dialog mit den Schulen zu intensivieren und somit Bindungen an die Universität zu schaffen. Derartige Projekte zur »Kundengewinnung« und »Kundenbindung« würden in Zukunft immer wichtiger. Stöcker kündigte an, dass sich die Universität dafür einsetzen werde, hochbegabten Schülern noch während der Schulzeit einen Studieneinstieg zu



Foto: Hofmann

Es geht nichts über Selbstgemachtes: Mit Eis versüßten sich die Juniorstudierenden den – vorläufigen – Abschied von der Universität. Das war zum Schluss noch einmal Chemie für den Hausgebrauch

winnen und – mehr noch – dies auch noch an der Universität Frankfurt aufzunehmen.

Sie hob besonders das Engagement der MentorInnen und aller Beteiligten an der Universität hervor, das unerlässlich sei, um ein derartiges Projekt erfolgreich durchzuführen. Die Professoren betrachteten dies vielfach als Möglichkeit, für sich und ihr Fach zu werben. Neben der Beteiligung an

ermöglichen, bei dem sie auch Scheine erwerben könnten. Hierzu seien allerdings gesetzliche Änderungen erforderlich.

Das Projekt wird von der Herbert Quandt-Stiftung der Altana AG gefördert, deren Vertreter Sven Olaf Berggötz darauf hinwies, dass man sich dazu entschlossen habe, weil das Konzept auf Anhieb überzeugt habe. Der Erfolg bestätige dies; die Stiftung werde die Förderung auch im kommenden Jahr fortsetzen.

Interessensbekundungen an einer Teilnahme, so Ulrike Helbig, Studienberaterin, Initiatorin und Projektleiterin, seien aus der gesamten Bundesrepublik eingegangen. Das Angebot würde von den TeilnehmerInnen als »hilfreiche Orientierungshilfe« bewertet. Es sei erfreulich, dass es gelungen sei, viele Interessenten grundsätzlich für ein Studium der Naturwissenschaften zu ge-

»regulären« Veranstaltungen wurden Exkursionen, beispielsweise in die Redaktion des 3sat-Zukunftsmagazins »nano« in Mainz, angeboten.

Helbig kündigte für eine Neuauflage einige organisatorische Änderungen an. Bisher wurde die Anmeldung bei der Zentralen Studienberatung über Schulen in der Region abgewickelt, die frühzeitig angeschrieben worden waren; gleichwohl waren zahlreiche Einzelanmeldungen erfolgt, die nicht berücksichtigt werden konnten. Die Zahl von Anmeldungen ging über die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze hinaus, daher wurden Bewerber/innen bevorzugt, die über die Wahl der (Leistungs-)Kurse und/ oder Teilnahme an naturwissenschaftlichen Forschungswettbewerben ein naturwissenschaftliches Grundinteresse nachweisen können. Zensuren waren hierbei kein entscheidendes Kri-

»nano«meter!

Juniorstudierende bei 3sat



Foto: Gerhard

Wissenschaftsjournalismus zum Anfassenerlebten zehn Studierende, die im Rahmen des Juniorstudiums die Redaktion des 3sat Zukunftsmagazins »nano« in Mainz besuchten. Interessante Einblicke in die spannende Arbeit mit dem Medium Fernsehen erbrachten die Gespräche mit leitenden Redakteuren, Programmplanern und Newsredakteuren des Zukunftsmagazins. Bei der Lagebesprechung via Videoconferenz mit den Partnerredaktionen in Österreich und der Schweiz und dem anschließenden Rundgang durch die Ton- und Bildstudios konnten die Gäste den ganzen Tag hinweg »live« das Entstehen einer Sendung verfolgen; Höhepunkt war ihre Aufzeichnung. Als die rote Lampe für Aufnahme leuchtet, war auch einigen der Abiturienten ein Licht hinsichtlich der Wahl des Berufsweges aufgegangen. Doch noch ist Zeit: viele »nano«-Redakteure haben auch erst nach dem Studium einer Naturwissenschaft ihren Beruf gesucht und gefunden. UR

terium. Die Teilnehmerzahl wird auch im kommenden Jahr auf 200 Teilnehmer begrenzt bleiben. Eine Ausweitung auf andere Fachrichtungen ist aus organisatorischen Gründen nicht vorgesehen. Wiederholt wurde von TeilnehmerInnen der Wunsch nach Verlängerung der Veranstaltung geäußert; sie

haben die Möglichkeit, die Veranstaltungen bis zum Semesterende auch weiterhin zu besuchen. UR

Informationen:
Ulrike Helbig; Zentrale Studienberatung, Bockenheimer Landstr. 133, 60325 Frankfurt; Tel.: 798-28189/-23597 (vormittags bis 13 Uhr), Fax.: 798-23983; E-Mail: U.Helbig@em.uni-frankfurt.de

Dialektik der Freiheit

Internationale Theodor W. Adorno-Konferenz vom 25. bis 27. September 2003

Die Konferenz wird am Nachmittag des 25. September mit zwei Höhepunkten eröffnet: Vorträgen des Philosophen Jürgen Habermas zum Thema »Freiheit und Unverfügbarkeit« und von Jan-Philipp Reemtsma über »Adorno und die Literatur«.

Am zweiten Konferenzabend findet in Kooperation mit dem Hessischen Rundfunk eine Sonderveranstaltung statt, in deren Rahmen ein prominentes Podium unter Einbeziehung von Originaldokumenten aus Rundfunk und Fernsehen über »Adorno und die Medien« diskutiert wird.

Das theoretische Werk Theodor W. Adornos zieht weiterhin international reges Interesse auf sich; in den verschiedensten Ländern finden regelmäßig Veranstaltungen zu seinen ästhetischen und philosophischen Schriften statt, die Debatte um den französischen Poststrukturalismus hat noch einmal ein neues Licht auf die vernunftkritischen Elemente seiner Theorie geworfen und aus der musikphilosophischen Diskussion ist sein Name nicht mehr wegzudenken. Aber in der Rezeption des Werkes hat sich in den letzten Jahrzehnten eine Kluft aufgetan, die der produktiven Aneignung und Fortsetzung seiner Intentionen heute im Wege steht: Gelesen und debattiert werden die Schriften Adornos im wachsenden Maße vornehmlich in den theoretischen Zirkeln, die von ihrer Bedeutung ohnehin überzeugt sind, während sich die heute vorherrschenden Strömungen in der Soziologie, Ethik oder Erkenntnistheorie von dem Anregungspotenzial seiner Theorie nur wenig beeindruckt zei-

gen – innerhalb der neueren Forschungsliteratur in diesen Bereichen ist der Name Adornos selten zu finden. Die Internationale Adorno-Konferenz, die das Institut für Sozialforschung im Rahmen der Veranstaltungen der Stadt Frankfurt aus Anlass des 100. Geburtstages von Theodor W. Adorno ausrichten wird, soll unter dem Titel »Dialektik der Freiheit« der damit umrissenen Tendenz entgegenwirken. Im Vordergrund der breitgefächerten Vorträge und Diskussionen wird der Versuch stehen, den kritischen Gehalt seiner Schriften für die aktuellen Diskussionen in der Philosophie, Soziologie und Ästhetik fruchtbar zu machen. Diese Ausrichtung der Konferenz macht es nötig, auch die organisatorische Struktur ein wenig anders anzulegen, als es vor zwanzig Jahren bei der letzten, großen Adorno-Tagung an der Universität Frankfurt der Fall gewesen ist: Während damals im wesentlichen die zentralen Komplexe der Theorie Adornos in Podiumsveranstaltungen mit mehreren Spezialisten diskutiert wurden, sollen diesmal Kernelemente seines vielschichtigen Werkes in der Konfrontation zwischen zwei international renommierten TheoretikerInnen erörtert und produktiv weitergedacht; daher wurden weniger die eigentlichen Kenner des Werkes als vielmehr theoretisch avancierte Vertreter der jeweiligen Spezialdisziplinen für eine Teilnahme gewonnen. Um der Komplexität der Schriften Adornos gerecht zu werden, sind überdies in zeitlicher Versetzung zu den Plenarveranstaltungen eine Reihe von Workshops geplant, in denen im kleineren Kreis nach einem einleitenden Vortrag über die

Aktualität einzelner, auch randständiger Schriften diskutiert wird. Die Kombination unterschiedlicher Veranstaltungsformen soll sicherstellen, dass die ganze Breite des Werkes Adornos zur Sprache kommt. Dabei widmen sich die sechs Plenarveranstaltungen, die jeweils von zwei Vortragenden bestritten werden, den Themen, die heute wohl als bleibendes Erbe seiner philosophischen, soziologischen und ästhetischen Schriften gelten können: Das sind seine Beiträge zur Moralphilosophie, zur Ästhetik, zur Erkenntnistheorie, zur Moralpsychologie, zur Phänomenologie der Alltagskultur und zur Gesellschaftstheorie. In Ergänzung zu diesen Plenarveranstaltungen werden in den Workshops diejenigen Bücher Adornos auf ihren Aktualitätsgehalt hin geprüft, die in der breiteren Öffentlichkeit die größten Spuren hinterlassen haben; zusätzlich wurden in diesen Teil der Veranstaltung auch die verstreuten Aufsätze aufgenommen, die Adorno im Laufe seines Lebens der Psychoanalyse gewidmet hat. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich; die Teilnahme ist kostenlos.

An die Internationale Theodor W. Adorno-Konferenz 2003 schließt sich terminlich unmittelbar ein zweiter Teil an. Die von den Musikwissenschaftlern ausgerichtete Tagung hat die Musikästhetik Adornos zum Thema. Veranstalter wird die Tagung vom Institut für Sozialforschung an der Universität Frankfurt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Philosophie der Universität, dem Suhrkamp-Verlag, dem Hessischen Rundfunk und der Stadt Frankfurt. UR

Programm

Donnerstag, 25. September 2003
16 Uhr Eröffnungsveranstaltung
Grüßworte

17 Uhr Vortrag
Prof. Jürgen Habermas, Sternberg

»Freiheit und Unverfügbarkeit«

20 Uhr Abendvortrag
Prof. Jan Philipp Reemtsma, Hamburg

»Adorno und die Literatur«

Freitag, 26. September 2003

9 bis 11 Uhr

»Moral und subjektiver Impuls«

(Plenarveranstaltung I)

Prof. Robert Pippin, Chicago / Prof. Christoph Menke, Potsdam

11.30 bis 13 Uhr Workshops

1. Negative Dialektik

(Dr. Andrea Kern, Potsdam)

2. Schriften zur Psychoanalyse

(Dr. Joel Whitebook, New York)

3. Dialektik der Aufklärung

(Prof. Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt)

14.30 bis 16.30 Uhr

»Aspekte der Ästhetik«

(Plenarveranstaltung II)

Prof. Albrecht Wellmer, Berlin / Prof. Lydia Goehr, New York

17 bis 19 Uhr »Erkenntnis und Anschauung«

(Plenarveranstaltung III)

Prof. Raymond Geuss, Cambridge, UK / Prof. Martin Seel, Gießen

20 Uhr Öffentlicher Abend im Sendesaal des Hessischen Rundfunks

»Adorno und die Medien« mit Alexander Kluge, Norbert Bolz, Gertrud Koch, Axel Honneth, Christoph Schlingensiefel

Samstag, 27. September 2003

9 bis 11 Uhr »Psychologie und Ethik«

(Plenarveranstaltung IV)

Prof. Bernard Williams, Oxford / Prof. Susan Neumann, Potsdam

11.30 bis 13 Uhr Workshops

4. Ästhetische Theorie

(Prof. Josef Früchtel, Münster)

5. Minima Moralia

(Dr. Rahel Jaeggi, Frankfurt)

6. Erziehung zur Mündigkeit

(Prof. F. O. Radtke, Frankfurt)

14.30 bis 16.30 Uhr »Mikrosoziologie des Sozialen«

(Plenarveranstaltung V)

Prof. Tilman Allert, Frankfurt

Prof. Sighard Neckel, Gießen

17 bis 19 Uhr »Gesellschaftstheorie als Kapitalismusanalyse«

(Plenarveranstaltung VI)

Prof. Axel Honneth, Frankfurt / Prof. Peter Wagner, Florenz

Information:
Sandra Beaufays, Tel.: 069/756183-16, E-Mail: Beaufays@em.uni-frankfurt.de, Internet: www.ifs.uni-frankfurt.de



Die Industrialisierung der Bankenbranche

E-Finance Lab nimmt offiziell seine Arbeit auf

Ministerpräsident Roland Koch bezeichnet in seinem Festvortrag den Ansatz des E-Finance-Lab beispielhaft.

Hier verbinde sich wissenschaftliche Exzellenz mit der Fähigkeit, aus den Erkenntnissen praktische Lehren ökonomischer Umsetzung zu ziehen. Koch erteilte zugleich einer »Ökonomisierung« der Universitäten eine Absage: »Eine Universität wird kein Unternehmen, und nicht alle Aktivitäten können wertschöpfend sein.« Koch machte deutlich, dass der Staat dann Rahmenbedingungen schaffen könne, wenn die Beteiligten etwas gemeinsam wollten.

Zuvor hatten in Grußworten Prof. Rudolf Steinberg, Präsident der Universität Frankfurt, Prof. Reinhard H. Schmidt, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Prof. Hanns H. Seidler, Kanzler der Technischen Universität Darmstadt und Nikolaus Burggraf, Wirtschaftsdezernent der Stadt Frankfurt, die Bedeutung des E-Finance-Lab gewürdigt. Insbesondere die Kooperation zwischen den Hochschulen Darmstadt und Frankfurt wurde mehrfach als beispielhaft gewürdigt.

Mehr als 400 Fachbesucher waren am 28. Mai zur Eröffungsveranstaltung des E-Finance-Lab in die Aula der Universität Frankfurt gekommen, die ein breites Medienecho, darunter beim Medienpartner FAZ, fand. Neben geladenen prominenten Gästen wie Ruth Wagner, Vizepräsidentin des Hessischen Landtags, und Hans-Joachim Otto, MdB, setzte sich das Publikum insbesondere aus Entschei-

dungsträgern aus der unternehmerischen Praxis sowie Forschern verschiedener Institutionen zusammen.

Im Rahmen von Fachvorträgen präsentierten sich eine Reihe hochkarätiger nationaler und internationaler Experten, die ihre Einschätzung zu den zukünftigen Entwicklungen in der Finanzbranche abgaben und damit zugleich unterschiedliche Aspekte des weiten Arbeitsfeldes des Lab beleuchteten.

Das E-Finance-Lab wurde von der Universität Frankfurt und der TU Darmstadt gemeinsam mit Accenture, Deutsche Bank, Deutsche Postbank, Microsoft, Siemens, T-Systems und Innovative Software gegründet und hat im Frühjahr 2003 seine Arbeit aufgenommen. Ziel des interdisziplinären Forschungsprojektes ist es, die Industrialisierung des Finanzdienstleistungswesens mit Nachdruck voranzutreiben. Unter der Leitung der Frankfurter Wirtschafts-Professoren Wolfgang König, Bernd Skiera und Mark Wahrenburg sowie des Darmstädter Informatik-Professors Ralf Steinmetz identifizieren 10 Forscher Verbesserungspotenziale bei den traditionellen Wertschöpfungsketten der Finanzbranche sowie den Finanzprozessen von Unternehmen verschiedenster Branchen. Dabei entwickeln und erproben sie Verfahren zur Gestaltung neuartiger Finanzprodukte. Der Begriff E-Finance verdeutlicht dabei, dass Innovationen in der Finanzbranche über einen verstärkten Einsatz moderner, netzbasierter Informations- und Kommunikationssysteme möglich sind. Im Vorfeld der Veranstaltung hatten

Foto: Privat



Sprach sich klar gegen eine Ökonomisierung der Hochschulen aus: Ministerpräsident Roland Koch weiß, dass Universitäten keine Unternehmen sind

Prof. Wolfgang König und Prof. Clemens Jochum, Group Chief Technology Officer der Deutschen Bank sowie Dr. Tim Weitzel, Institut für Wirtschaftsinformatik und E-Finance Lab, im Rahmen einer Pressekonferenz die ersten Ergebnisse einer empirischen Studie mit den Finanzverantwortlichen der deutschen Top-1.000-Unternehmen zu Verbesserungs- und Einsparpotenzialen bei Finanzprozessen vorgestellt.

In der Studie wurden die deutschen Top-CFOs zu ihrer »Financial Chain« befragt. Dieser Befragung wurde eine modellhafte Financial Chain mit den Teilprozessen Qualifikation, Finan-

zierung, Preisfindung, Absicherung, Rechnungsstellung, Reklamation und Zahlung zugrunde gelegt. Dabei sehen die Forscher des E-Finance Lab diese Financial Chain unter anderem als mögliches zukünftiges Geschäftsfeld für Finanzdienstleister an, die ihre Kompetenz in diesem Bereich als Sourcingpartner den Unternehmen in den verschiedensten Branchen zur Verfügung stellen könnten. Damit könnten diese, ganz gemäß dem Leitbild der »Industrialisierung«, sich weiter auf ihre Kernkompetenzen beschränken. Und in der Tat zeigen die Ergebnisse, dass die Kompetenzen der Finanzdienstleister hier gefragt sind. So ist die »Financial Chain« in vielen Branchen wenig optimiert, es finden sich viele Medienbrüche, die Unterstützung durch Standardsoftware ist gering, und

die Integration mit anderen Prozessen des Unternehmens ist wenig optimiert. So sind bei einem großen Konsumgüterhersteller bis zu 70 Prozent der gestellten Rechnungen an Geschäftskunden fehlerhaft, da die Systeme, die für die Preisfestlegung und die Rechnungserstellung verantwortlich sind, nicht ausreichend miteinander kommunizieren. Dies bewirkt, dass 30 Prozent der Außendienstmitarbeiter sich nur mit der Klärung beschäftigen. Insgesamt sind 2 von 3 der befragten CFOs nicht zufrieden mit ihrer Financial Chain und über die Hälfte hat bereits Verbesserungspotenziale identifiziert.

Ein genauere Blick auf den Teilprozess »Rechnungserstellung und Versand« zeigt das Optimierungspotenzial: Die Unternehmen versenden monatlich im Durchschnitt 32.000 Rechnungen an Geschäftskunden (im Einzelfall bis zu 2 Millionen) und 78.000 an Privatkunden (im Einzelfall bis zu 4,2 Millionen). Dabei nutzen drei Viertel der Befragten überwiegend den Postweg, wobei Kosten von durchschnittlich 15,5 Euro je Rechnung entstehen (im Einzelfall bis zu 100 Euro). Hier liegt für viele Unternehmen ein Einsparpotential von mehreren Hunderttausend Euro/Jahr alleine im B2B-Rechnungsvand. Das volkswirtschaftliche Einsparpotential beträgt bis zu einer halben Milliarde Euro alleine für die Top-1.000-Unternehmen im Geschäftskundenbereich. Verbesserungsansätze liegen zum einen in einer Optimierung der eigenen Prozesse und zum anderen an die Übertragung der Prozesse an Experten. Eine notwendige Voraussetzung zur Optimierung der Prozesse ist deren Kenntnis. Die erste Auswertung zeigt, dass nicht einmal jedes vierte Unternehmen durchgehend dokumentierte Prozesse hat. Daneben bietet sich das Outsourcing von Teilen oder auch der gesamten Financial Chain an. Über die Hälfte sieht dabei die Banken als geeigneten Sourcingpartner für Teilprozesse wie Finanzierung an. UR

Informationen:
Prof. Wolfgang Koenig, Vorsitzender des Vereins E-Finance Lab
Tel.: 069 / 798 23318
unter www.efinancelab.de können die Vorträge abgerufen werden.

Ausgezeichnet!

Die Vereinigung von Freunden und Förderern würdigt NachwuchswissenschaftlerInnen

Am 3. Juli 2003 wurden im Rahmen einer akademischen Feier Preise an 13 NachwuchswissenschaftlerInnen der Universität verliehen und dem Vorsitzenden der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität, Hilmar Kopper, und Präsident Prof. Rudolf Steinberg überreicht.

Preis der Vereinigung von Freunden und Förderern für den Naturwissenschaftlichen Nachwuchs.

Seit 1969 vergeben die Freunde diesen mit 2.500 Euro dotierten Preis, der jährlich an die beste naturwissenschaftliche Dissertation an der Universität vergeben wird. In diesem Jahr teilen sich zwei Wissenschaftler den Preis: Dr. Viktoria Drosou (Fachbereich Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften) hat im Rahmen ihrer Dissertation mit dem Titel »Cytochrom c als Elektronendonator für die aa3-Oxidase aus Paracoccus denitrificans: Charakterisierung von Oberflächen-Mutanten« einen zentralen Vorgang zellulärer Atmung untersucht. Die Bereitstellung von Energie für Wachstum und Stoffwechsel in chemisch gebundener Form (ATP) ist von dem untersuchten Enzym abhängig. Die Preisträgerin leistete mit ihren Untersuchungen einen wesentlichen Beitrag zur Grundlagenforschung.

Dr. Alexander Sack (Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften) hat sich mit der Untersuchung visuell-räumlicher Fähigkeiten, die mit einer Aktivierung bestimmter Hirnregionen einhergehen, beschäftigt. Seine ausgezeichnete Dissertation mit dem Titel: »Tracking the Mind's Image in the Brain: Combining Evidence from fMRI and rTMS. A Multi-Methodological Approach of Functional Brain-Beha-

viour Relationships in the Domain of Visuo-Spatial Processing and Visual Mental Imagery« wurde inzwischen in renommierten internationalen Zeitschriften veröffentlicht.

Friedrich-Sperl-Preis zur Förderung der Geisteswissenschaften

Dr. h.c. Friedrich Sperl, Wirtschaftsmanager im Widerstand gegen Hitler und engagierter Förderer von Kultur und Wissenschaft, stiftete 1968 einen mit 1.500 Euro dotierten Preis zur Förderung der Geisteswissenschaften, mit dem herausragende Arbeiten in den Geschichtswissenschaften gewürdigt werden.

PD Dr. Andreas Fahrmeir (Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften) erhält den Preis für seine Arbeit »Das Stadtbürgertum einer Finanzmetropole. Untersuchungen zur Corporation of the City of London und ihres Court of Aldermen 1688-1900«.

Umweltschutzpreis (Procter & Gamble-Preis)

1972 stiftete das Unternehmen Procter & Gamble diesen mit 3.000 Euro dotierten Preis.

Naturschutz und Landwirtschaft stehen in einem spannungsreichen Verhältnis, das von Konflikten, aber auch gegenseitigem Nutzen geprägt sein kann. Der Preisträger, Dr. Ing. Dr. jur. Andreas Mengel (Fachbereich Rechtswissenschaft) untersucht in seiner Dissertation mit dem Titel »Naturschutz, Landnutzung und Grundeigentum« verschiedene Aspekte dieser Beziehung unter Würdigung (naturschutzfachlicher) und rechtlicher Gesichtspunkte.

Förderpreis für Diplomarbeiten auf dem Gebiet des Umweltschutzes (Procter & Gamble-Preis)

1984 stiftete Procter & Gamble die-

sen mit 1.500 Euro dotierten Förderpreis für Diplomarbeiten auf dem Gebiet des Umweltschutzes. Ulrike Scheitel (Fachbereich Geowissenschaften / Geographie) hat sich in ihrer Diplomarbeit mit der »Verteilung rezenter benthischer Foraminiferen auf der isolierten Karbonatplattform Lighthouse Reef, Belize, Zentralamerika« beschäftigt. Foraminiferen sind schalentragende einzellige Meerestiere, deren Vorkommen bestimmte Umweltbedingungen wie Wassertemperatur und Salzgehalt anzeigen können. Die Untersuchungen lassen Rückschlüsse auf ökologische Veränderungen des Untersuchungsgebietes zu. Der Begriff der Nachhaltigkeit hat frühere Leitbilder wie »ökologisches Gleichgewicht«, »Schließung von Stoffkreisläufen« oder »Ecodevelopment« abgelöst. Jörg Tremmel (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften) untersucht in seiner Diplomarbeit »Nachhaltigkeit als politische und analytische Kategorie« die Fragen, welche Akteure die Definition von Nachhaltigkeit bestimmen, welche Interessen dahinterstehen und wie eine analytische, nicht interessensgeleitete Definition lauten würde.

Adolf-Messer-Stiftungs-Preis

Mit diesem mit 25.000 Euro dotierten Preis werden zukunftsweisende Projekte der Grundlagenforschung in Naturwissenschaften und Medizin gefördert. Er wird für durchzuführende Projekte verliehen.

»Drug-Targeting« bezeichnet das gezielte Heranbringen eines Arzneistoffes an seinen Wirkort. An der Universität werden Nanopartikel entwickelt, die als Träger für Arzneistoffe dienen, welche auf Grund ihrer Eigenschaften bisher therapeutisch nicht genutzt werden konnten. Für das ausgezeichnete

Kooperationsprojekt »Gefäß-Targeting mit Proteinanopartikeln: Eliminierung unspezifischer zellulärer Wechselwirkungen« haben sich zwei Wissenschaftler aus benachbarten Disziplinen zusammengetan: Dr. Klaus Langer (Fachbereich Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften) und Dr. Martin Michaelis (Fachbereich Medizin). Sie wollen Nanopartikel entwickeln und untersuchen, die spezifisch an die Innenseite von Blutgefäßen (Endothelzellen) binden und so gezielt zur Therapie bestimmter Gefäßkrankungen eingesetzt werden können.

Werner-Pünder-Preis

Zur Erinnerung an den Anwalt Werner Pünder, der in der Zeit des Nationalsozialismus öffentlich für Recht und Gerechtigkeit eintrat, stiftete die internationale Sozietät Clifford Chance Pünder diesen Preis, der hervorragende Arbeiten zum Themenkreis »Freiheit und Totalitarismus« auszeichnet und mit 5.000 Euro dotiert ist.

Hat der Nationalsozialismus die Rechtspraxis verändert? Diese Frage ist seit dem Ende des Nationalsozialismus im Hinblick auf eine scheinbar unverändert gebliebene juristische Methodik überwiegend verneint worden. Dr. Frank Laudenklos (Fachbereich Rechtswissenschaft) hat in seiner Arbeit mit dem Titel »Die Autonomie des Rechts im Nationalsozialismus« die Funktion juristischer Methodik im Lichte der hauptsächlich zwischen 1933 und 1936 geführten Debatte um die richtige Form der Rechtsanwendung betrachtet und kommt zu einem anderen Ergebnis. Das preußische Polizeiverwaltungsgesetz vom 12. Mai 1931 enthielt grundlegende Prinzipien des materiellen Polizeirechts und wurde zum

Modell heutiger Polizeigesetze. Dr. Stefan Naas (Fachbereich Rechtswissenschaft) rekonstruierte in seiner Dissertation »Die Entstehung des Preußischen Polizeiverwaltungsgesetzes von 1931« die Geschichte der Entstehung des Gesetzes und belegt, dass das Gesetz auf den Präsidenten des Preußischen Oberverwaltungsgerichts Bill Drews zurückgeht, der es bereits Anfang der zwanziger Jahre als Reformgesetz konzipiert hatte.

Mediterran-Preis zur Förderung des Nachwuchses in der Archäologie

Gestiftet wurde der Preis von einer ungenannt bleiben wollenden Freundin der Frankfurter Archäologie; er kann bis zu zweimal jährlich mit einer Dotierung von 4.500 Euro vergeben werden.

PD Dr. Dirk Steuernagel (Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften) erhält ihn für seine Habilitationsschrift mit dem Titel »Die Götter vor Ort. Archäologische Beiträge zur Religions- und Sozialgeschichte von Hafenstädten im römischen Italien« Angelina Poppke (Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften) wird für ihre Magisterarbeit »Ninive 5-Kultur und die Anfänge der Urbanisierung in Nordostsyrien« ausgezeichnet.

Wilhelm-Merton-Preis für hervorragende Dissertationen auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften

Die Wilhelm-Merton-Stiftung vergibt den mit 5.000 Euro dotierten Wilhelm-Merton-Preis. Die ausgezeichnete Dissertation von Dr. Oliver Franz (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften) trägt den Titel »Regulierung, Liberalisierung und Unabhängigkeit des Regulierers«.

Roswitha Jurat-Wild



Fruchtbarkeit im Kopf

Frankfurter Ärztin erforscht die letzten Kopffäger Indiens

Die Naga, einer der unerforschtesten Stämme in den unzugänglichen Bergregionen Nordost-Indiens und Nordwest-Burmas, waren ihr Ziel. Fast 10 Jahre unermüdlicher Bemühungen waren dazu erforderlich – ebenso lang wie Dr. Aglaja Stirn am Klinikum der Universität tätig ist; mittlerweile als Oberärztin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I, bevor sie gemeinsam mit ihrem Mann Peter van Ham erstmalig seit der indischen Unabhängigkeit 1947 umfassende Forschungen in dieser Region durchführen.

Dokumentiert sind die Erträge der Arbeit ihres jüngsten Projektes zu den Naga-Stämmen in einem Buch unter dem Titel »The Hidden World of the Naga – Living Traditions in Northeast India and Burma«; es erscheint dieser Tage im Prestel Verlag. Archaische Lebens- und Kulturformen haben Aglaja Stirn schon immer fasziniert: »Sie können Auskunft geben über grundsätzliche Aspekte der menschlichen Psyche und soziologischen Zusammenhänge der menschlichen Entwicklung, was unmittelbar mit meiner Tätigkeit als Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin in Zusammenhang steht«. Durch beste Beziehungen zu den lokalen Behörden wurden ihr und ihrem Mann einmalige Sondergenehmigungen erteilt, mit denen sie das gesamte Territorium der Naga, das sich über vier indische Bundesstaaten und einen Distrikt in den Bergen Burmas erstreckt, bereisen



konnte. Was sich ihnen hier bot, beschreibt sie als »schier unfassbar: Es eröffnete sich uns ein ungeahntes Kulturpanorama einer aus dreißig verschiedenen Gruppierungen bestehenden Völkereinheit, in der sich in teilweise spätsteinzeitliche Lebens- und Kulturformen bis heute erhalten haben.« Die Naga blicken auf eine berüchtig-

te Tradition als Kopffäger zurück. Und sie schreiben Steinen magisch-mythische Bedeutungen bei. Der Glaube an die Lykantropie, die Fähigkeit gewisser Menschen, sich in einen Tiger, einen Leopard oder einen Büffel verwandeln zu können, ist verbreitet. Manche Naga-Gruppierungen haben noch ein ausgeprägtes Häuptlingsystem, in dem den Führern der Dorfgemeinschaften, dessen Stellung von Generation zu Generation vererbt wird, königsähnliche Würden zukommen. Sie leben in riesigen, palmblattgedeckten Häusern mit bis zu 15 Frauen und haben zusätzlich ein freies Anrecht auf jedes Mädchen des Dorfes. Unter manchen Naga-Gesellschaften ist es noch immer üblich, dass die unverheirateten Männer und Frauen in eigens hierfür eingerichteten Junggesellenhäusern schlafen.

Durch die Trennung von der Familie gehen die jungen Menschen von der Familie zu ihrem Klan über, dem sie fortan angehören.

Traditionell war das Verhältnis der Stämme bestimmt vom alles durchdringenden Prinzip der Kopffagd. Dieser barbarisch anmutenden Praxis unterliegt jedoch, wie Dr. Stirn in ihren Feldforschungen nachweisen konnte, ein komplexes Glaubenssystem, das auf der Vorstellung



basiert, dass jedem Menschen ein gewisses Potenzial einer Fruchtbarkeitskraft im Kopf innewohnt. Durch Abschlagen des Kopfes eines Feindes wird diese Kraft freigesetzt, geht auf den Sieger über, der sich diese fortan zunutze machen und



Foto: Privat

seine eigene Kraft mit dieser anreichern kann. In komplizierten Ritualen gibt der Krieger dieses erhöhte Potenzial an seine Familie, seinen Klan und dessen Felder weiter. So war die Kopffagd bis zum Verbot durch die britischen Kolonialherren nie eine massenmordende Angelegenheit, sondern beschränkte sich



auf nicht mehr als ein bis zwei Opfer pro Jahr.

»Der Geist der Kopffagd unter den Naga ist noch lebendig«, stellte Stirn fest, und wurde Zeuge ritualisierter Kopffagden, die sie erstmals in Bild und Text festhalten konnte und in ihrem Buch vorstellt. 65 über die Jahre zusammengetragene Schädel sah sie allein in einem Dorf, die

Baumstümpfen offenbart sich diese in Form von fantastischen Motiven wie Köpfen, Tierdarstellungen, erotischen und symbolischen Darstellungen, die Vergleiche mit afrikanischer Stammeskunst nicht zu scheuen brauchen. Auch die vielfältigen Webereien räumen den Naga, wie Professor Alan Macfarlane von der Universität Cambridge, England, in seinem dem Buch vorangestellten Vorwort bestätigt, »einen Platz unter



den besten Webern der Welt ein.« Als besonders verdienstvoll wertete er auch die erstmalige Dokumentation der vielfältigen musikalischen Traditionen der Naga durch die Autoren. Die vor Ort unter teilweise abenteuerlichen Umständen durch-

geführten Musikaufnahmen werden im Laufe des Jahres von der renommierten Smithsonian Institution, Washington D.C. auf einer CD mit dem Titel »NAGA – Songs from the Mist« erstmals der Weltöffentlichkeit zugänglich gemacht.

Dr. Aglaja Stirn und van Ham blicken auf eine lange gemeinsame Reise- und Forschungskarriere zurück, die sich bisher in vier internationalen Buchpublikationen über vormals unbekannte und unerschlossene Gebiete der Erde, vor allem in Indien und dem Himalaya niederschlug – gefördert von internationalen Kapazitäten wie der UNESCO und dem Dalai Lama. Im Herbst wird auf ARTE ein Film unter

Lesen und Hören

Aglaja Stirn & Peter van Ham
The Hidden World of the Naga – Living Traditions in Northeast India and Burma

192 Seiten mit 294 Farb- und 39 Schwarz-Weiß-Abbildungen und 2 Karten.

Mit einem Vorwort von Professor Alan Macfarlane, Universität Cambridge, England. Prestel Verlag München, Berlin, London, New York. Format 24 x 30 cm, gebunden mit Schutzumschlag. 59,- Euro ISBN 3-7913-2878-6

CD: NAGA – Songs From the Mist

Smithsonian Folkways Recordings Washington D.C. Katalognummer SFW 40510 19,- Euro

Informationen:
www.stirn-vanham.com

dem Titel: »Die verborgene Welt der Naga« gezeigt, an dem Stirn wesentlich mitgearbeitet hat. Demnächst stellen sie ihr Buch in einer Präsentation in den Räumen des Museums der Weltkulturen am Schaumainkai in Frankfurt der Öffentlichkeit vor. Zu diesem Anlass wird eigens eine Vertreterin des indischen Bundesstaates Nagaland als Ehrengast und Rednerin anreisen. Im Februar ist eine Ausstellung von Fotos sowie erlesenen Naga-Objekten geplant. UR

Unterschiedliche Menschen, unterschiedliche Wahrheit

Aglaja Stirn forscht aus Leidenschaft und beschäftigt sich mit Körpermodifikationen

Wie wurde Ihr Interesse für die Ethnologie geweckt?

Bevor ich zur Medizin wechselte habe ich in Tübingen ein paar Semester Ethnologie studiert. Doch ich bin schon als Kind früh durch viele Reisen an andere Kulturen herangeführt worden. Die hierdurch gelernte Toleranz und das mir in der Erziehung mitgegebene Interesse an dem sozusagen »genuin Menschlichen« habe ich mir erhalten. Ich habe auch lange darüber nachgedacht, als Ärztin in die Entwicklungshilfe zu gehen und habe zahlreiche Famulaturen in Indien und Nepal gemacht. Die durch vieles Reisen entstehende Relativität des eigenen Weltbildes hat mir viel für meine Tätigkeit als Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin gebracht, die sich ja ebenfalls mit dem Wesen des Menschen beschäftigt. Durch das Reisen fällt es mir einfach leichter, unvoreingenommen und tolerant an die unterschiedlichsten Menschen heranzugehen.

Warum betreiben Sie diese Studien? Unsere vielen Indien- und Himalaya-Reisen zu Forschungszwecken waren und sind stets durch zwei

Grundgedanken motiviert: Intensive Erfahrung und Erforschung des Andersartigen und Integration des Erlebten in die eigene Weltsicht. Die Spezialisierung auf vormals gesperrte Gebiete liegt an der – mittlerweile bestätigten – Ahnung, hier könnte sich vielleicht etwas erhalten haben, was andernorts nicht mehr existiert.

Die Auswahl unserer Regionen und die Forschungen hier führen teilweise das weiter, was andere vor mehr als 70 Jahren begonnen und aufgrund politischer Wirren nicht mehr weiterführen konnten. Wir haben absolut Glück gehabt, zu den ersten zu gehören, die für diese Regionen Interesse aufbrachten, dann vor Ort dokumentierenswerte Dinge vorzufinden (z.B. das älteste Kloster des gesamten tibetischen Kulturraum, noch nie dokumentierte Völker, Matrarchat, Polygamie und -andrie, Kopffäger) und dann das Durchhaltevermögen zu haben, die



Foto: Privat

Projekte zu Ende zu führen und in Buch- und Filmprojekten zu dokumentieren. Wie wurde Ihr Interesse geweckt, sich mit den Naga zu beschäftigen?

Wir haben Nordost-Indien immer parallel zum kargen Westhimalaya bereist – im Sommer den Himalaya, um Ostern herum den tropischen Regen-

wald Nordost-Indiens, bevor da für acht Monate der Monsun einsetzt. Ausgewiesen durch unser Buchprojekte zum Himalaya waren mein Mann und ich die Ersten, denen seit 1996 Sondergenehmigungen erteilt wurden, diese Regionen zu bereisen. Nordost-Indien ist eine schier unglaubliche Welt, in der sich, bedingt durch die 70-jährige Unzugänglichkeit der Region unter den ca. 500 verschiedenen, größtenteils noch unbekannt Völkern sehr viele archaische Traditionen – und zwar mehr

oder minder unverfälscht, dies ist mir sehr wichtig – erhalten haben.

Dies beginnt bei Sozialformen wie der Polygamie, der Polyandrie (eine Frau heiratet mehrere Männer), der Matrilinearität (der weiblichen Erbfolge und gesellschaftlichen Dominanz der Frau), dem Gemeinschaftsleben von 100 untereinander verwandten Menschen in Sippen-Langhäusern. Und es geht über noch vorhandene rituelle Praktiken wie Kopffagd und dem für gewisse Rituale immer noch notwendigen Feuermachen von Hand bis hin zur Verwendung des Körpers als Ausdrucksdruck der Lebenserfahrung.

In Nordost-Indien leben noch viele Völker, die im Zusammenhang mit Initiationen zum Teil extreme Formen der Körpermodifikation durchführen, meinem ganz besonderen Forschungsgebiet: So piercen sich die Apa Tani Frauen in den Dschungeln des Osthimalaya von Kindheit an die Nasenflügel und legen Holzscheiben hinein. Wer den größten Implantatsdurchmesser in der Nase trägt, genießt im Dorf das größte Prestige. Hinzu kommen geweitete Ohrläppchen und Tätowierungen.

Auch die Naga-Frauen an der Grenze nach Burma tragen feine Tätowierungen und gepierct / geweitete Ohrläppchen. Ihre Männer, ehemals Kopffäger, folgten der Praxis, sich eine menschliche Figur pro erschlagenem Feind in den Körper tätowieren zu lassen – zum Teil leben noch Menschen dort, die bis zu den Pobacken übersät sind mit Tattoos. In einem Stamm ist nach wie vor bei den Männern die durch korporettartige Einschnürung entstehende Wespentaille Schönheitsideal. »Naga« heißt einer Übersetzung nach »Menschen mit gepiercten Ohrläppchen« und bis heute gibt es Gruppen, in denen ein Mann nur heiraten darf, wenn er über die entsprechenden Tätowierungen, die oft im Gesicht angebracht werden, verfügt. Doch am faszinierendsten daran ist die Erfahrung, dass all diese Praktiken zusammengehören in ein umfassendes Weltbild, in der Mensch und Natur sowie Seele und Körper noch eine Einheit bilden – unterschiedliche Menschen / unterschiedliche Wahrheiten ...

Das Gespräch führte Ralf Breyer



Lehramtsstudierende protestieren für bessere Lehrerbildung

Besuch in der Präsidentschaft

Anfang Juni veranstaltete die Lehramtsfachschaft L-Netz, unterstützt durch den grün-schwarzen AStA, eine Vollversammlung aller Lehramtsstudierenden der Universität Frankfurt. 300 Lehramtsstudierende nutzten die Gelegenheit, um ihrem Unmut über die unzureichende Studiensituation Luft zu machen.

Die Vertreter des L-Netz sowie die anwesenden Studierenden stellten angesichts anhaltender Unmuts unter den Studierenden eindeutige Forderungen an die Hochschulleitung:

Am Institut der Pädagogik der Elementar- und Primarstufe sind zwei von vier Professuren unbesetzt. Die Konsequenzen sind ständig wechselnde Vertretungsprofessuren, über die jedes Semester neu entschieden wird. Im Sommersemester 2003 erreichte die desolate Situation ihren Höhepunkt: Eine Vertretungsprofessur ist nun gar nicht mehr besetzt, obwohl die Kapazität des Instituts schon längst ausgereizt ist und sämtliche Seminare hoffnungslos überfüllt sind. Nach Ansicht der Studierenden notwendig wäre die schnelle Besetzung oder zumindest die von Anfang an festgelegte Vertretung für drei Semester – mit Prüfungsberechtigung. »Es kann nicht sein, dass man sich schon drei Semester vor der eigentlichen Prüfung anmelden muss, obwohl unklar ist, ob der Vertrag des betreffenden Prüfers verlängert wird«, so Daniela Hösch, Lehramtsstudentin beim L-Netz.

Im Fach Germanistik ist die Lage ähnlich prekär. Für die kommenden sechs Jahre müssen sich die Studierenden nach dem Wegfall einer festen Professur von insgesamt zwei Professoren im Bereich der Sprachdidaktik mit einer von Semester zu Semester wechselnden Ersatzprofessur begnügen. Hier fordert die Vollversammlung eine verlässliche Lehrkapazität als Nachfolge.

Erschwerend ist außerdem die mangelnde inhaltliche Ausrichtung vieler Seminare auf lehramtsrelevante The-

men. Besonders gravierend fällt dies im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften auf. Ursache dafür ist nach Erkenntnis der Studierenden die sukzessive Umwidmung der Professuren, die seit vielen Jahren stattgefunden hat. Unter dem Deckmantel der viel zitierten Freiheit für Forschung und Lehre haben einige ProfessorInnen ihren Forschungsschwerpunkt inzwischen derart verschoben, dass er der ursprünglichen Stellenausschreibung nicht mehr entspricht. Andere Professorenstellen, deren Forschungsbereiche ursprünglich für die Lehrerausbildung von Interesse waren, sind inzwischen umgewidmet worden. Die StudentInnen fordern deshalb eine Rückwidmung von mindestens vier Professuren. Dies solle nicht heißen, dass sie nur berufsspezifische Veranstaltungen besuchen möchten, aber ein Mindestmaß muss abgedeckt sein, so Studierende auf der Vollversammlung.

Im Anschluss an die Vollversammlung zogen 150 Studierende zum Büro von Universitätspräsidenten Rudolf Steinberg und übergaben ihren Forderungskatalog. Steinberg warf die Studierenden unsanft aus der Präsidentschaft, sagte aber zu, innerhalb einer Frist von vierzehn Tagen Stellung zu beziehen.

»Die finanzielle Situation an der Universität Frankfurt ist desaströs. Die schlechte Situation in der Lehrerbildung liegt aber nicht nur an Finanzen, sondern am Interesse an der Ausbildungsqualität. In Anbetracht der desolaten Situation für die Frankfurter Lehramtsstudierenden und der Nachwirkungen des PISA-Schocks erhoffen sich die Lehramtsstudierenden zu Recht eine weitere Unterstützung von Seiten der Unileitung und konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der aktuellen Lage«, so der AStA-Vorsitzende Martin Wagner und Thorsten Hofmann. UR

Informationen: Sophie Schmidt (069/65007922), Stefanie Förcher (0163/5105544) und Daniela Hösch (0160/1192622) vom L-Netz; Martin Wagner (0178/ 760 51 43) und Thorsten Hofmann (0171/ 919 26 94) vom AStA

Global Leaders mit Führungsqualitäten

Leistung wird mit einem Seminar in New York belohnt

Aufgeschlossen, nett und engagiert. Das ist der erste Eindruck von den drei Frankfurter »Global Leaders« Maja Hrnjic, Patricia Poot und Yassin Hankir.

Wir sitzen in einem Bockenheimer Café und die Drei erzählen mit viel Begeisterung von der Preisverleihung, die im Mai in London stattfand. 100 Studierende wurden dort mit dem von der Goldman Sachs Foundation, einer Stiftung der weltweit operierenden Investment Bank Goldman Sachs, vergebenen Preis ausgezeichnet, der 1999 zum ersten Mal ausgeschrieben worden war. Kooperationspartner des Projekts ist übrigens das Institute of International Education (IIE). Den Preis erhalten Studierende, die überdurchschnittliche akademische Leistungen und Führungsqualitäten vorweisen können.

Doch bis nach London war es ein weiter Weg erzählen Maja, Patricia und Yassin. Insgesamt wurden von der Universität Frankfurt 10 Studenten vorgeschlagen, deren Vordiplomsnote zu den besten 5 Prozent der Uni gehört. Diese 10 Studenten konnten dann ihre Bewerbungsunterlagen, darunter auch ein Empfehlungsschreiben eines Professors und ein Personal Statement, einreichen – auf englisch versteht sich. Maja, Patricia und Yassin erhielten schließlich die Einladung nach London.

Kein Wunder eigentlich, denn die drei Frankfurter Studierenden leisten so einiges. Maja zum Beispiel absolviert einen Doppelstudiengang: Sie studiert sowohl Diplom-Betriebswirtschaft als auch einen Magisterstudiengang mit dem Hauptfach Politik und den Nebenfächern Psychologie und BWL. Die 25-Jährige ist Stipendiatin bei der Bosch-Stiftung und engagiert sich außerdem auch in sozialem Rahmen, etwa dem Welcome-Projekt für ausländische Studenten an der Universität Frankfurt. Patricia ist 22 Jahre alt, studiert BWL mit dem Schwerpunkt Wertschöpfungsmanagement und arbeitet bereits als Tutorin und Hiwi bei Prof. Hujer. Nebenbei betätigt sie sich in Sportvereinen. Der 22-Jährige Yassin stu-



So sehen Führungskräfte von morgen aus: Maja Hrnjic, Yassin Hankir und Patricia Poot (von links). Maja Hrnjic kann sich im Rahmen eines Seminars in New York weitere Meriten verdienen

diert VWL. Er arbeitet seit knapp zwei Jahren bei der Firma dpa-AFX und engagiert sich bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Die Erfahrungen in London möchten die Drei auf keinen Fall missen. »Es war rundherum klasse«, erzählt Yassin begeistert und Patricia fügt hinzu: »Wir haben viele nette Leute aus den unterschiedlichsten Ländern kennen gelernt«. 17 Nationalitäten waren vertreten, die 100 Preisträger kamen aus ausgewählten Universitäten in Westeuropa, Osteuropa und England. Seitdem gehen die E-Mails zwischen den Teilnehmern hin und her. Diese Netzwerkbildung, den Kontakt mit Gleichgesinnten, heben die Drei besonders positiv hervor. Während des Aufenthalts in London sei alles hervorragend organisiert gewesen, es habe eine freundliche und lockere Atmosphäre geherrscht, berichten sie. Auf dem Programm standen sowohl Kennenlernspiele und festliche Diner als auch ein Assessment Center, ein Persönlichkeitstest und ein Vortrag mit dem Thema »Was bedeutet Leadership«, in dessen Rahmen unter anderem Führungskräfte von Goldman Sachs, dem IIE und dem Financial Times Magazine referierten.

Der Hälfte der 100 Preisträger winkt nun noch ein besonderer Bonus: eine Einladung zu einem einwöchigen Seminar nach New York. Auch Maja

wurde dazu ausgewählt, vom 12. bis zum 18. Juli wird sie in New York dabei sein. Was sie dort erwartet, weiß Maja selbst noch nicht: »Was genau passiert, bekommt man immer erst sehr kurzfristig mitgeteilt«, erzählt sie, »sie halten einen immer auf Trab«. Fest steht, dass in New York wieder Workshops und Vorträge veranstaltet werden. Um erste Kontakte herzustellen wurde Maja bereits ein amerikanischer Preisträger als Partner zugeteilt.

Und was nehmen die drei Frankfurter »Goldman Sachs Global Leaders« nun, abgesehen von 3000 US-Dollar Preisgeld, als persönliche Erfahrung mit? »Es ist eine Art Motivations-schub«, sagt Maja. »Endlich bekommt man mal ein Feedback, eine Bestätigung für das, was man macht.« Gerade an einer Massuniversität wie Frankfurt sei dies wichtig. Patricia nickt zustimmend und fügt noch hinzu: »Außerdem bleibt man im Netzwerk, man bekommt ständig Newsletter, es finden Alumni-Treffen statt und man kann weltweit Kontakte knüpfen«. Positiv findet sie auch, dass die Goldman Sachs Foundation soziale Projekte fördert. Wenn jemand hinter einem steht, sei das sehr motivierend, meint sie. »Jedem, der die Chance hat daran teilzunehmen, würde ich raten, es zu tun – es war eine super Erfahrung«, resümiert Yassin abschließend. Claudia Butter

Wahlbekanntmachung

Wahlen der Mitglieder aus der Gruppen der Professoren-schaft für den Zentrumsrat des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF)

Gemäß § 5 Abs. 10 und Anlage 1 der Ordnung des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung lädt das Präsidium alle Professorinnen und Professoren der folgenden Fächergruppen ein, die Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder ihrer Gruppe im Zentrumsrat zu wählen:

Fächergruppe I (1 Sitz)
(Philologien: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Russisch, Griechisch, Latein)

Fächergruppe II (1 Sitz)
(Kultur-/Sozialwissenschaften: Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Philosophie, Musik, Kunst, Arbeitslehre, Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde, Sport)

Fächergruppe III (1 Sitz)
(Naturwissenschaftler: Biologie, Chemie, Physik, Mathematik, Informatik)

Fächergruppe IV (2 Sitze)
(Grundwissenschaften: Politologie, Soziologie, Erziehungswissenschaften, Pädagogische Psychologie)

Fächergruppe I und III – (1 Sitz; wird im Wechsel zwischen beiden Fächergruppen zusätzlich vergeben)

Die Wahl findet am 17. Juli 2003 im Senatssaal, Juridicum; 10. OG, Raum 1001, statt. Es wählen um 9 Uhr: Fächergruppen I und III, um 10.30 Uhr: Fächergruppe IV, um 12 Uhr: Fächergruppe II

Die Wahl wird analog § 36 der vorläufigen Wahlordnung zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 20. 9. 2000 durchgeführt. Die Entscheidung, welche der beiden Fächergruppen I und III den wechselnden Sitz vergibt, erfolgt in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Fächergruppen vor der Wahl. UR

Die Gefahr der Zerstörung. Kunst und Destruktivität

Interdisziplinäre Tagung

Das schwierigen Thema der Verarbeitung, Darstellung und Wirkung menschlicher Destruktivität in den visuellen Medien ist Gegenstand der Tagung am 7. und 8. November 2003.

Gewalt, Zerstörung und Tod werden seit der Antike immer wieder in Werken der bildenden Kunst verhandelt. Man denke nur an Sujets wie Jüngstes Gericht, Totentanz oder Schrecken des Krieges. Mit dem 19. Jahrhundert verlässt dieser Diskurs dann die kollektiv sanktionierten Bereiche von Religion und moralischer Belehrung, und die Bedrohung des Individuums, etwa durch Wahnsinn und Selbstmord, gewinnt an Bedeutung. Die Erschließung der innerpsychischen Dimension des Phänomens hat begonnen. Im 20. Jahrhundert erreicht die künstlerische Auseinandersetzung mit traumatischen Erfahrungen und zerstörerischer Aggression ihren vorläufigen Höhepunkt. Fast scheint es, als habe Sigmund Freud mit seinem umstrittenen Konzept des Todestriebes das Urteil über unsere Epoche gesprochen.

Von der Attraktivität extremer Phänomene für die Kulturwissenschaften zeugt die zunehmende Auseinandersetzung mit Themen wie Ge-

walt und Tod, die sich nicht nur in Forschung und Lehre, sondern auch in der Ausstellungspolitik erkennen lässt. In der historischen Emotionsforschung wird zudem den Affekten Trauer, Angst und Verzweiflung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. So soll einer Forschungstradition des Graduiertenkollegs »Psychische Energien bildender Kunst« folgend, gezielt der Dialog mit den Disziplinen Psychologie und Psychoanalyse gesucht. Vorträge halten unter anderen Gisela Greve (Berlin), Gertrud Koch (Berlin), Rainer Krause (Saarbrücken) und Mechthild Zeul (Madrid). Dieser Veranstaltung zur Frage der Beziehungen zwischen Kreativität und destruktiven psychischen Energien soll Studierenden und Forschenden aller beteiligten Disziplinen Anregungen für ihre Arbeiten vermitteln. Zugleich soll dokumentiert werden, dass Kunstgeschichte im Sinne einer lebendigen und lebensnahen Wissenschaft sich auch Konflikten und Problemen stellt, die im sozialen Feld von aktueller Bedeutung sind.

Gerlinde Gehrig

Informationen:
www.uni-frankfurt.de/fb09/kunst/aktuelles
E-Mail: Gerlinde.Gehrig@kunst.uni-frankfurt.de



Baggern und Feiern Sommerfest des Zentrums für Hochschulsport

Zum traditionellen Sommerfest des Zentrums für Hochschulsport sind alle Mitglieder und Freunde des Hochschulsports herzlich eingeladen.

Es findet statt am Freitag, den 4. Juli in und um die Sportanlagen an der Ginnheimer Landstraße 39 statt. Eingeläutet wird das Fest sportlich mit einem Beachvolleyball-Turnier für Mixed-Teams. Ab 15 Uhr wird gebaggert und gehechtet, was das Zeug hält – natürlich nur sportlich. Sportlich geht es im Programm weiter: ab 20 Uhr wird eine Revue präsentiert, die einen Querschnitt



durch das Angebot des Zentrums für Hochschulsport bietet. Verschiedene Kurse zeigen hierbei Kostproben ihrer Trainingsarbeit. Lassen Sie sich überraschen! Um Hunger und Durst zu stillen, ist vorgesorgt; gute Laune muss allerdings selbst mitgebracht werden.

Steffen Freytag

Rückmeldung zum Wintersemester 2003/04

Bis zum 1. September günstiger studieren

Studierende, die ihr Studium im Wintersemester 2003/04 fortsetzen wollen, müssen sich innerhalb der von der Hochschule festgesetzten Frist zurückmelden. Diese Frist hat zwischenzeitlich begonnen und endet am 1. September 2003.

Studierende, die zum Wintersemester 2003/04 keine Datenänderung, wie zum Beispiel Namens- oder Adressänderung, Fachwechsel oder Beurlaubung beantragen, müssen nur die studentischen Beiträge in Höhe von 165 Euro überweisen.

Nach Eingang der Beiträge wird die Rückmeldebestätigung – das Stammdatenblatt, die Studien- und Semesterbescheinigungen sowie der Studiausweis einschließlich Semesterticket – bis Ende September unaufgefordert zugesandt. Für Studierende, bei denen eine Datenänderung erforderlich ist, muss die Rückmeldung persönlich oder schriftlich im Studentensekretariat beantragt werden.

Für eine fristgerechte Rückmeldung muss der Betrag in Höhe von 165 Euro rechtzeitig bis zum 1. September eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird eine Säumnisgebühr für verspätete Rückmeldung in Höhe von 12,50 Euro erhoben.

Eine verspätete Rückmeldung (Nachfrist) ist nur bis zum 1. Oktober 2003 (Semesterbeginn) möglich. Diese Frist endet als Ausschlussfrist.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die studentischen Beiträge und die Säumnisgebühr bis zum 1. Oktober 2003 auf dem Konto der Universität 2357 602, BLZ 500 100 60, Postbank Frankfurt am Main eingegangen sein müssen.

Entscheidend ist der Tag des Zahlungseingangs und nicht das Überweisungsdatum. Überweisungen, die einen Tag später (2. Oktober) eingehen, führen zur Exmatrikulation.

UR

Face the Race

Bobby Car Rennen zwischen der Universität Frankfurt und der TU Darmstadt



Foto: Privat

Im ersten Uni Bobby Car Race zwischen der Universität Frankfurt und der TU Darmstadt am 13. Juni auf der Wilhelminenstraße in Darmstadt nutzen die Darmstädter ihren Heimvorteil und belegten souverän die ersten drei Plätze. Das letzte von 32 Frankfurter Teams aus den Fachbereichen Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Sport, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften war im Viertelfinale ausgeschieden; die Sieger jeder Runde wurden übrigens nach dem K.o.-System ermittelt. Die kleinen feuerroten Rutschautos für Kinder waren nach einem kleinen Tuning zum Rennuntersatz für die umgewandelt worden, die auf der abschüssigen Strecke in Zweier-Teams – »Anschieber« und Steuermann – an den Start gingen. Mit Spaß und Sportgeist zauberten Teams und Zuschauer einen Hauch von Monaco in die Darmstädter City. Das Rennen wurde durch ein Showrennen zwischen dem Triathleten Lothar Leder und dem Extrem-Inline-Skater Dirk Auer eröffnet. Chance zur Revanche gibt's nächstes Jahr in Frankfurt! Mehr Informationen unter www.uni-bobby-car-race.de

UR

Studium und Spitzensport im Einklang Uni Frankfurt Hessens erste PartnerHochschule des Spitzensports

Seit 1989 bestehen zwischen Universität und dem Olympiastützpunkt Frankfurt Rhein-Main (OSP) Kontakte, wenn es um die Belange studierender Spitzenathleten und -athleten geht.

Um ihnen adäquate Studienbedingungen am Standort Frankfurt zu bieten, haben Universität und Landessportbund Hessen (lsb h) als Träger des Olympiastützpunktes nun die langjährige gute Zusammenarbeit mit der Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung besiegelt. Eine erste Vereinbarung dieser Art, die zwischen einer hessischen Universität und der Dachorganisation des Sports in Hessen unterzeichneten Präsident Prof. Rudolf Steinberg und der Präsident des Landessportbundes Hessen, Dr. Rolf Müller.

Spitzensportler/innen der am Olympiastützpunkt vertretenen Sportarten, die dem A-/B- oder C-Kader angehören, erhalten damit Zugangsbedingungen zur Frankfurter Universität gemäß der für Kaderathleten geltenden ZVS-Richtlinien und werden von persönlichen Mentoren, meist den Studiendekanen durchs Studium begleitet. Damit soll eine individuelle Studienplanung gewährleistet und erleichtert werden. So können beispielsweise zusätzliche Urlaubssemester, flexiblere Anwesenheitszeiten, individuelle Prüfungstermine und die zeitliche Flexibilisierung bei der Planung von Praktika vereinbart werden. Derzeit studieren etwa 15 Spitzensportler/innen an der Frankfurter Universität.

Sie kommen bereits in den Genuss der an ihren Bedürfnissen orientierten Studienplanung. Dafür haben Sie sich unter anderem dazu verpflichtet, bei Hochschulmeisterschaften, Universiaden oder Studierenden-Weltmeisterschaften für die Universität an den Start zu gehen. Und sie werden nach Abschluss ihres Studiums ihre Erfahrungen in die Beratung von aktiven studierenden Spitzensportlern einbringen. So wie Edgar Itt, ehemaliger 400-Meter-



Foto: Hoffmann

Johann Wolfgang von Goethe sieht's mit Wohlgefallen, obwohl man zu seiner Zeit eher keinen Sport betrieb: Edgar Itt (ganz links), ehemaliger 400-Meter Hürdenläufer und Absolvent der Universität mit den Studierenden und Sportstars von heute Kathrin Kliehm, (Sportwissenschaften; Fußball, 1. FFC Frankfurt), Riccarda Rau (Medizin; Judo, JC Rüsselsheim und Henning Kuschewitz (Jura; 400-Hürdenläufer, Eintracht Frankfurt; von links)

Weltklassen-Hürdenläufer und ehemaliger Studierender der Universität, der seinerzeit 1988 noch nicht von derartigen Erleichterungen profitierte. Anschaulich beschrieb er die Schwierigkeiten, außer der Reihe einen Platz in der Tiefgarage zu bekommen: »Damals musste man sich bereits im Alter vom 10 Jahren anmelden, um zum Studienbeginn einen Stellplatz zu haben.« Ob sich das bis heute so viel geändert hat? Itt dankte Universität und Landessportbund für einen »riesigen Schritt« im Interesse der Sportler.

»Die vom OSP betreuten und an der Uni Frankfurt studierenden Spitzensportlerinnen und -sportler der olympischen Amateursportarten müssen bei ihrer Karriereplanung die Dualität von Bildung und Beruf und den Spitzensport immer parallel im Auge behalten. Studierende Spitzenathleten können sich in der Regel nicht pro Studium oder pro Sport entscheiden«, so der lsb h-Präsident bei der Feierstunde. Müller zeigte sich überzeugt davon, dass die Vereinbarung mit der Universität zur weiteren Optimierung der Studienbedingungen für die Kaderathletin-

nen und -athleten beitragen wird. Eine Einschätzung, die auch Prof. Steinberg teilt: »Die Universität Frankfurt ist als eine der größten Universitäten mit einem breiten Fächerspektrum von Spitzensportlern besonders nachgefragt. Wir haben ein vergleichsweise großes Institut für Sportwissenschaften, das sich in allen Bereichen des Sports engagiert.« Steinberg unterstrich, dass die Universität im laufenden und dem nächsten Haushaltsjahr größere Investitionen zur weiteren Verbesserung der Trainings- und Ausbildungsbedingungen für die Studierenden plane. So seien mit Unterstützung des Landes Investitionen in Höhe von 1,5 bis 2 Millionen Euro vorgesehen.

Der Olympiastützpunkt Frankfurt Rhein-Main übernimmt im Rahmen der Vereinbarung die konkrete Koordination der leistungssportlichen Verpflichtungen und der Studienanforderungen. Laufbahnberater Arnulf Rucker steht hier den Athletinnen und Athleten mit Rat und Tat zur Seite, wenn es darum geht, die mittel- und langfristige Studienplanung in Abstimmung mit der Leistungssportkarriere zu planen. UR

Eine Brücke zwischen Hochschulen, Schulen und Wirtschaft schlagen

Beirat des Mentorinnen-Netzwerks konstituierte sich

Der Beirat des Mentorinnen Netzwerks für Frauen in Naturwissenschaft und Technik trat am 24. Juni 2003 auf dem Campus Westend zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen.

Ihm gehören 11 Mitglieder aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Schule und Gesellschaft an. Berufen wurden die Beiratsmitglieder vom Präsidium der Universität Frankfurt.

Vizepräsidentin Prof. Brita Rang erhofft sich von der Arbeit des Beirats eine stärkere öffentliche Unterstützung des MentorinnenNetzwerks, um dem Projekt noch mehr Kraft und Gewicht zu verleihen. Der Beirat biete die Chance für einen stärkeren Austausch zwischen Hochschulen, Institutionen und Unternehmen zu Fragen der gleichstellungsorientierten Nachwuchsförderung. Eine wichtige Aufgabe sei es zudem, Unterstützung für die Weiterführung des Projektes zu geben. Neben der Wahl des Vorsitzenden stand die Frage der Weiterfinanzierung des MentorinnenNetzwerks im Vordergrund. Das Projekt wird noch bis Jahresende vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst finanziert und soll dann von den zehn am MentorinnenNetzwerk beteiligten hessischen Hochschulen

mitgetragen werden; diese konnten sich bislang jedoch nicht auf ein Finanzierungsmodell einigen. Zweiter Schwerpunkt der Beiratssitzung war die Diskussion um Kooperationsmöglichkeiten des MentorinnenNetzwerks mit Schulen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Hier wird eine Vertiefung der bisherigen Zusammenarbeit angestrebt, mit dem Ziel Naturwissen-

schaften für Frauen attraktiver zu machen und Karrierechancen zu verbessern. Ulrike Kéré

Informationen:
MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik
Hessisches Koordinierungsbüro;
Kreuzerhohl 50, 60439 Frankfurt am Main
Tel. (069) 798 297 31
Fax (069) 798 297 25
E-Mail: Info@MentorinnenNetzwerk.de
www.MentorinnenNetzwerk.de

Der Beirat in Person

- Carola Busch, Bildungswerk der hessischen Wirtschaft e.V., Mitbegründerin des Projektes Total E-Quality Science Award.
- Dr. Frank L. Douglas, Executive Vice President der Aventis Pharma GmbH und Mitglied des Hochschulrats der Universität Frankfurt
- Katharina Heuer, Leiterin des Bereichs Personalstrategie und Projekte (AS) bei der Deutschen Bahn AG, Frankfurt
- Dr. Beate Lahrman-Hartung, Schulleiterin der Schule am Ried (Gesamtschule mit Oberstufe) in Frankfurt
- Herbert Mai, Arbeitsdirektor und Vorstandsmitglied der Fraport AG; Frankfurt
- Klaudia Martini, Vorstandsmitglied für Unternehmenskommunikation der Adam Opel AG; Rüsselsheim
- Prof. Brita Rang, Vizepräsidentin der Universität Frankfurt
- Prof. Johann Schneider, Studiendekan am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Frankfurt
- Barbara Stolterfoht, Staatsministerin a.D.; Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands.
- Dr. Christina Trautmann, Physikerin bei der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) und Mentorin im MentorinnenNetzwerk.
- Prof. Johann-Dietrich Wörner, Präsident der TU Darmstadt

Enzyklopädische Weltentwürfe, Teil 3

Vortragsreihe der Stiftungsgastprofessur ›Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank AG

Die bisherigen Vorträge der Veranstaltungsreihe stellten einschlägige Zäsuren in der Geschichte enzyklopädischer Weltentwürfe und ihrer literarischen Reflexion zur Diskussion.

Den Abschluss sollen eine Bestandaufnahme aktueller Veränderungen und, daran anschließend, der Vorschlag einer systematischen Reformulierung unseres Verhältnisses zum Wissen bilden.

Die Reihe der historisch ausgerichteten Vorträge zum Verhältnis von Wissen und Welt, zu den Formen der medialen Präsentation des Gewussten und seiner (kritischen) Reflexion durch die Literatur hat gezeigt, dass die europäische Kulturgeschichte auch hinsichtlich dieser Fragestellung das Bild einer ›Kontinuität der Diskontinuität‹ (Kurt Flasch) bietet. Die Speicher-, Ordnungs-, Darstellungs- und Wiederholungstechniken, mit deren Hilfe Gesellschaften ihren Umgang mit dem Wissen regeln, sind historisch variabel; die Probleme, die im Gefolge der Etablierung neuer Kulturtechniken dieser Art auftreten, scheinen sich zu wiederholen.

Eine Kontinuität jedoch besteht für alle diese Versuche: Sie gründen sich auf das Medium der Schrift und des Buches. Seitdem jedoch die Möglichkeiten digitaler Datenspeicherung unsere Praxis der Systematisie-

rung von Wissen revolutionieren, wird diese Kontinuität fraglich. Wenn Festplatten, Datenträger und das World Wide Web ankündigen, Bibliothek und Enzyklopädie als Versammlungsort gesellschaftlich erarbeiteten Wissens abzulösen, zu erweitern oder zu verdoppeln, stellen sich, gerade vor dem Hintergrund der historischen Bestandaufnahme von Ordnungspraktiken des Wissens, neue Fragen.

Mit diesem medialen Umbruch und den daraus entspringenden Problemstellungen beschäftigt sich der zehnte Vortrag der Stiftungsgastprofessur ›Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank AG. Niels Werber (Bochum) spricht am 8.7. zum Thema ›New (literary) Economy? Neue Medien, neue Literatur im World Wide Web‹. Zum Abschluss der Vortragsreihe wird Jürgen Mittelstraß (Konstanz) am 15.7. systematisch die Verfahren der kulturellen Herstellung und Ordnung von Wissen beleuchten: ›Das Ganze und seine Teile. Enzyklopädien, das Alphabet des Denkens und die Einheit des Wissens.‹ *Stephan Kammer*

Informationen:
Vorträge jeweils dienstags 18 Uhr c.t. im Hörsaal 823, IG-Farben-Haus, Casino, Campus Westend.
Jeweils am darauffolgenden Mittwoch um 10 Uhr c.t. findet ein Seminar mit den Referenten statt: am 9.7. im Casino, Raum 1.802, und am 16.7. im Eisenhower-Saal, Q3 Raum 1.314, IG Hochhaus, Campus Westend.

Kontakte zwischen Main und Moldau

Frankfurter Historiker begründen Partnerschaft mit der Prager Karlsuniversität.

Der Auftakt in Form eines Blockseminars in Prag fand begeisterten Anklang. Nun plant das Historische Seminar der Universität mit tschechischen Kollegen für das nächste Semester ein weiteres gemeinsames Seminar in Frankfurt.

Zwischen der Universität Frankfurt und der Prager Karlsuniversität besteht eine offizielle Partnerschaft; ebenso wie zwischen der Stadt Frankfurt und der Hauptstadt der Tschechischen Republik. In diesem Rahmen besteht zwischen den beiden Hochschulen ein fakultätenübergreifender wissenschaftlicher Diskurs.

Diese Kontakte auch auf die Ebene der Studentenschaft zu transponieren, haben sich Dr. des. Pavlina Rychterova (Prag und Konstanz) und HD Dr. Felicitas Schmieder (Frankfurt) zum Ziel gesetzt. In einem gemeinsamen Seminar zu den Schnittpunkten böhmisch-tschechischer und deutscher Geschichte im Mittelalter wollen sie Studierenden die Möglichkeit geben, einander und die jeweils andere Geschichtsinterpretation kennen zu lernen. Am Beispiel der historischen Bewertung der mittelalterlichen Protagonisten Premysl Otakars II. und Rudolfs I. von Habsburg sollte die Objektivität der Geschichtswissenschaft diskutiert werden.

So packten insgesamt 14 deutsche Studierende Anfang Juni die Koffer, um sich eine Woche in Prag gemeinsam mit fünf Studierenden der Prager Universität mit den spezifisch tschechischen und deutschen Geschichtsauslegungen in Wissenschaft und Literatur auseinander zu setzen. Die Räumlichkeiten für das Seminar und die Unterbringung der deutschen Studenten wurde vom Center for Medieval Studies der Prager Akademie unter Prof. Frantisek Smahel gestellt; Smahel ist zugleich Professor an der Karlsuniversität. Begrüßt



Nach getaner Seminararbeit am Vormittag besuchten die Prager und Frankfurter Studierenden kulturelle Sehenswürdigkeiten in und um Prag. Dr. Pavlina Rychterova und Dr. Felicitas Schmieder (v. l.) führten die Seminaristen auch in die im Mittelalter bedeutenden Bergstadt Kutna Hora (Kuttenberg). Im Hintergrund die nach der Schutzheiligen der Bergleute benannte Bergmannskirche St. Barbara

wurden die deutschen Studenten und ihre fünf tschechischen Studierenden von Prof. Ivan Hlaváček, der zu offenem, verständnisvollem und kritischem Umgang mit dem durch die Zeit umstrittenen Themen aufforderte. Auf Wunsch der tschechisch Studierenden wurde das Seminar in deutscher Sprache abgehalten – wer in Tschechien Geschichte studiert, widmet sich im Studium auch der deutschen Sprache.

Der kulturelle Austausch kam nicht zu kurz. An den Nachmittagen besuchten die Seminaristen die sehenswerte Altstadt Prags, den Radschin mit St. Veitsdom und Regierungsbezirk sowie die jüdische Altstadt mit Synagogen, Museen und dem alten Friedhof. Auch ein Besuch in Kutna Hora (Kuttenberg), der mittelalterlichen Silberminen- und Münzprägung stand auf dem Programm. Beim gemeinsamen Abendessen, während eines Opern-

besuchs und in den Pausen in Cafés der Altstadt wurden auch persönliche Verbindungen zwischen Deutschen und Tschechen geknüpft.

»Dieses Seminar war ein erster Versuch, einen regelmäßigen Austausch zwischen den Geschichtsstudierenden zu begründen«, erklärt Dr. Felicitas Schmieder die Bemühungen des Historischen Seminars, die Universitätspartnerschaft zu nehmen. Bei deutschen und tschechischen Studierenden und Dozenten wurde das Seminar als voller Erfolg gewertet.

Der Gegenbesuch der Prager Studierenden in Frankfurt ist deshalb auch schon fest für den kommenden Januar terminiert. Im Januar deshalb, weil dann mehr Zeit zur Verfügung steht; in Tschechien stehen alle jährlichen Prüfungen nämlich im Sommer an. Thema des Blockseminars im kommenden Wintersemester wird die Gründung der Universität Prag sein. *Andreas Weidemann*

Fallbearbeitung – ein Fall für sich

Kolloquium für ausländische Studentinnen am Fachbereich Rechtswissenschaft

Im Sommersemester 2003 wurde zum ersten Mal am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität in Kooperation mit dem Frauenrat des Fachbereichs eine Veranstaltung angeboten, die insbesondere ausländische Studentinnen ansprach:

Das Kolloquium mit dem Thema: Einführung in die öffentlich-rechtliche Fallbearbeitung für Studentinnen mit migrantem Hintergrund hatte folgende Zielsetzung: Die Teilnehmerinnen sollten sich in einer kleinen Arbeitsgruppe, ungeachtet ihrer sprachlichen Barrieren, an methodisch und inhaltlich teilweise sehr anspruchsvolle juristische Fragestellungen in einer für sie fremden Sprache herantasten, um sie später zu vertiefen. Damit sollten sie in die Lage versetzt werden, die öffentlich-rechtliche Abschlussklausur, die erstmals seit diesem Semester im Rahmen einer Zwischenprüfung durchgeführt wird, erfolgreich zu meistern.

Die Studentinnen stammten größtenteils aus Osteuropa, wo durch neue Rechts- und Staatsordnungen zumindest ansatzweise das Verständnis für die deutsche Rechtsordnung im allgemeinen vorhanden war, was für Studentinnen aus anderen Teilen der Erde nicht unbedingt zutrifft.

Deshalb war es erforderlich, neben der Darstellung der Grundrechte und ihrer herausragenden Bedeutung in der Bundesrepublik und der Technik der Fallbearbeitung auch die fundamentalen Prinzipien einer

rechtsstaatlichen Demokratie zu erörtern. Den Studentinnen wurde der föderative Staatsaufbau vorgestellt und sie wurde mit der rechtlichen Stellung der obersten Bundesorgane vertraut gemacht. Durch die homogenen ausländische Zielgruppe konnte sich die Kursleiterin stark an den Bedürfnissen und sprachlich-intellektuellen Fähigkeiten der Lerngruppe orientieren, deren Teilnehmerinnen ohne Hemmungen lebhaft diskutierten.

Der Kurs wurde in Kooperation mit dem Frauenrat des Fachbereichs Rechtswissenschaft angeboten und war nur für weibliche Studentinnen gedacht. Es scheint nach den gemachten Erfahrungen jedoch durchaus sinnvoll, dass der Teilnehmerkreis erweitert werden sollte, um allen eine Hilfestellung zu bieten, die das Lernangebot in Anspruch nehmen möchten.

Im gleichen Kontext steht ein Kurs, der in Kooperation mit dem DAAD in diesem Semester bereits zum zweiten Mal angeboten wurde. Die ›Einführung in das deutsche Recht‹ richtet sich ebenfalls an ausländische Studierende am Studienkolleg und damit an einen Kreis der sich mit einer Zulassung zum Studium an einer deutschen Hochschule bzw. Fachhochschule auf das Studium vorbereitet, indem er die 13. Schulklasse, die es in den meisten Ländern nicht gibt, nachholt und so die Hochschulreife erlangt.

Das Ziel des Unterrichts war identisch: Studierenden, die meist aus Ländern mit völlig anderen staatlichen Strukturen kommen, die Mög-

lichkeit zu bieten, vor dem Beginn des Studium die elementaren Grundlagen der Rechtsordnung ihres Gastlandes kennen zu lernen und durch ständige und lebhaft Diskussions zu vertiefen. Wenn man bedenkt, dass es sich um Studierende handelte, die sich teilweise erst wenige Monate in der BRD aufhalten und noch erhebliche Defizite im Umgang mit der deutschen Sprache haben, ist es besonderes erfreulich, dass sie den dargestellten Lernstoff durch neugieriges Hinterfragen zu verfolgen versuchten.

Nach den Erfahrungen mit beiden Projekten, die erstmalig an der Universität angeboten wurden, ist deutlich geworden, dass es für angehende ausländische Akademiker unerlässlich ist, sich auf ihrem Weg zum Studium mit den Grundlagen der deutschen Rechtsordnung vertraut zu machen. Kenntnisse über persönliche Rechte und Pflichten sind erforderlich, und zwar unabhängig davon, welches Fach sie zu studieren beabsichtigen. Dies würde ihnen nicht zuletzt auch eine selbstbewusstere gesellschaftliche Integration erleichtern.

Daher ist zu hoffen, dass diese überaus sinnvollen und wichtigen Projekte eine Fortsetzung finden. Die Universität könnte damit auch den eigenen Ansprüchen gerecht werden, im Hochschulbereich integrativ zu wirken und Probleme dort aufzufangen, wo sie entstehen und für ihre Lösung Sorge zu tragen.

Parinas Parhisi

Information:
E-Mail: Parhisi@jur.uni-frankfurt.de

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

Das neue Vorlesungsverzeichnis
WS 2003/2004
erhalten Sie ab 8. Juli 2003
im örtlichen Buchhandel

Vorlesungsverzeichnis
2003/04
Wintersemester

Hier wird Wissen Wirklichkeit

www.uni-frankfurt.de

Druckerei und Verlag Hassmüller KG ■ Graphische Betriebe GmbH & Co. KG
60487 Frankfurt, Königsberger Straße 4



Landdegradation in Zentraltogo

Geographen intensivieren Kooperation mit afrikanischen Partnern

Die Republik Togo, Westafrika, galt während der deutschen Kolonialzeit 1884 bis 1914 aufgrund wirtschaftlicher Autarkie als »Musterkolonie« und bis 1990 aufgrund politischer Stabilität und Kontinuität einer durch den Westen geförderten wirtschaftlichen Dynamik sogar als »Schweiz Afrikas«.

Seit Ende des Ost-West-Konflikts 1990 dominieren in Togo nun politische Starrköpfigkeit, Reformstau und wirtschaftliche Rezession. Auch die Kontakte und der Austausch mit Wissenschaftlern sind im vergangenen Jahrzehnt stark zurückgegangen.

Prof. Jürgen Runge vom Institut für Physische Geographie hat in den 80er Jahren im Rahmen von Forschungsarbeiten für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit in Togo gelebt und kennt das Land und seine Probleme gut. Nach einer durch die politische Entwicklung bedingten Pause war er erst wieder 1998 auf Einladung des Goethe Instituts zu einem Vortrag in Togo zu Gast.

Es resultierten Kontakte zu togo-

ischen Geographen wie Prof. Thiou Tchamié, (s. Foto) von der Universität Lomé. Ein kleineres Forschungsprojekt zur Landschafts- und Klimaentwicklung im Niantintal in Nord-Togo wurde bis 2001 abgeschlossen. Um die wissenschaftlichen Beziehungen zu Togo im Rahmen des Afrikaschwerpunktes der Universität Frankfurt weiter auszubauen, führte Prof. Runge in diesem Frühjahr mit Unterstützung der »Freunde und Förderer« eine weitere Kontaktreise nach Westafrika durch. Ziel war es, ein Forschungsvorhaben zur Landdegradation in Zentraltogo vorzubereiten und einen Kooperationsvertrag mit dem Geographischen Institut in Lomé zu verabreden. Die Intensivierung der wissenschaftlichen Kontakte ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil sich die deutsche und die europäische Außen-, Wirtschafts- und Entwicklungspolitik in Togo weiterhin zurückhält. UR

Information:
Prof. Jürgen Runge, Institut für Physische Geographie, Tel. 798-25220;
E-Mail: J.Runge@em.uni-frankfurt.de



Foto: Privat

Theodor Mommsen und die Münzen

Geldgeschichte versus Numismatik – ein internationales Kolloquium

Theodor Mommsen (1817-1903) gilt durch seine Werke zur römischen Geschichte, zum römischen Staats- und Strafrecht sowie seine Tätigkeit als Wissenschaftsorganisator und Begründer von Quelleneditionen wie des »Corpus Inscriptionum Latinarum« als bedeutendster Altertumswissenschaftler des wilhelminischen Kaiserreiches.

Für seine »Römische Geschichte« (1854-56; 1885) wurde ihm 1902 der Nobelpreis für Literatur verliehen. Zu Mommsens umfangreichem Œuvre von etwa 1.500 Arbeiten gehören auch 50 zu Fragen der antiken Numismatik und Geldgeschichte, etwa sein wichtiges Werk »Geschichte des Römischen Münzwesens« von 1860. Mommsen beschäftigte sich mit antikem Geld vom Standpunkt des Historikers und sah seine Tätigkeit von der des Fachnumismatikers unterschieden: Während dieser sich stärker mit der Münze selbst, Zeit und Ort ihrer Prägung befasse, so Mommsen, galt seine Aufmerksamkeit übergeordneten Themen wie dem Währungssystem, dem Geldumlauf und dem Münzrecht als Teil des Staatsrechts.

Der Bedeutung der Numismatik für die Grundlagenforschung war sich Theodor Mommsen sehr wohl bewusst. So ist es ihm zu verdanken, dass 1888 in einem Projekt der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin die Erstellung eines Stempelcorpus griechischer Münzen begonnen wurde. Im Gegensatz zur üblichen Publikation von Münzen in Form von Sammlungskatalogen, initiierte Mommsen mit dem »Corpus Nummorum« eine systematische Erfassung der Vorder- und Rückseitenstempel der Münzen, über die sich erst System und Ablauf der Münzprägung erschließen lassen. Für ihn war der Stempelkatalog die einzig wissen-



schaftliche Form einer numismatischen Quellenedition.

Grund genug, aus Anlass des einhundertsten Todestag von Theodor Mommsen in diesem Jahr ein internationales geldgeschichtlich-numismatisches Kolloquium zu organisieren. Unter dem Titel »Theodor Mommsen: Geldgeschichte vs. Numismatik« erörterten die Teilnehmer in Vorträgen und Diskussionen die Bedeutung Mommsens für die geldgeschichtliche und numismatische Forschung seiner und der nachfolgenden Zeit. Diesem Aspekt von Mommsens Wirken war bislang wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden. Dabei sind gerade seine entschiedene Distanzierung von der traditionellerweise stark antiquarisch ausgerichteten numismatischen Forschung ebenso wie sein geldgeschichtlicher Ansatz von großer Bedeutung für das Selbstverständnis der heutigen wissenschaftlichen Numismatik, wie Hans-Markus von Kaenel, Initiator des Kollo-

quiums, in seiner Einleitung hervorhob.

Im Zentrum der Beiträge der 26 Numismatiker, Historiker und Archäologen aus Deutschland, England, Italien und den USA standen daher auch Fragen nach zukünftigen Aufgaben in der Erforschung von antikem Geld sowie die Perspektive der Zusammenarbeit innerhalb der Altertumswissenschaften.

Breiten Raum nahm die Thematisierung des wissenschaftspolitischen und -organisatorischen Umfeldes ein, in dem Theodor Mommsen wirkte. So wurde etwa sein geldgeschichtlicher Ansatz im Kontext wirtschaftsgeschichtlicher Kontroversen des 19. Jahrhunderts dargestellt.

Weitere Vorträge beschäftigten sich mit Mommsens Sicht der rechtlichen Aspekte des Münzwesens, seiner Position in verschiedenen zentralen numismatischen Fragen und seinem Beitrag zur Entwicklung von Auswertungsmethoden von Münzfunden. So hat Mommsen schon 1885 anhand von Fundmünzen aus der Umgebung des Kalkrieser Berges die Varusschlacht dort lokalisiert. Die numismatisch-geldgeschichtliche Forschung verdankt Theodor Mommsen nach wie vor gültige Einsichten und Anregungen. Diese in Erinnerung gerufen und zeitgemäß interpretiert zu haben, ist das Verdienst des Kolloquiums. Die Vorträge werden in der Schriftenreihe des »Griechischen Münzwerkes« herausgegeben werden.

Initiiert und organisiert wurde das Kolloquium von Mitarbeitern des an der Universität beheimateten Projekts »Fundmünzen der Antike«, der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz und des »Griechischen Münzwerk« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin. Die Gerda Henkel Stiftung und beides Akademien gewährten freundlicherweise finanzielle Unterstützung. Jörg Starck

System Erde, System Geoforschung

Die Geowissenschaftlichen Institute der Metropolenregion Rhein-Main sondieren engere Kooperationsmöglichkeiten

Kompetenz und Kräfte bündeln, Ressourcen effizient einsetzen – proaktiv handeln. Die Geowissenschaftler der Rhein-Main-Region haben die Zeichen der Zeit erkannt. Gerade »kleinere« Fächer wie die Geowissenschaften werden innerwie außeruniversitär zunehmend auf den »Prüfstand« gestellt.

Erst jüngst wurde bekannt, dass die Universitäten in Leipzig und Stuttgart die Schließung der geowissenschaftlichen Institute planen.

Die Geowissenschaftler der Region sind entschlossen, die Bedeutung ihres Beitrags zur Zukunftssicherung der Menschheit auf diesem Planeten deutlich zu machen. Prof. Wolfgang Oschmann: »Ob Rohstoffprospektion, ob Klimaforschung, ob Schadensverhinderung durch Naturkatastrophen – die Geowissenschaften spielen bei der Klärung derartiger Fragestellungen eine zentrale Rolle und sind damit eine der wichtigsten Disziplinen, wenn es um die Erforschung der Zukunft geht.«

So weit wollen es die Geowissenschaftler aus Darmstadt, Mainz und Frankfurt nicht kommen lassen. »System Erde: Die Geoinstitute des Rhein-Main Gebiets stellen sich vor-

– unter diesem Motto trafen sie sich daher in Darmstadt, um sich untereinander kennen zu lernen, Forschungsprojekte und Arbeitsschwerpunkte vorzustellen und daraus Möglichkeiten engerer Kooperationen abzuleiten.

Das Programm wurde von den geowissenschaftlichen Instituten der Universitäten Frankfurt, Mainz, Darmstadt, dem Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz und dem Forschungsinstitut Senckenberg in Frankfurt gestaltet. Die Idee dazu war während einer Ausstellungseröffnung im vergangenen Dezember auf dem Flughafen Frankfurt geboren worden.

Auf ihrer Vortrags-Tour de force durchmaß die Referenten das System Erde vom Erdmantel bis zur Stratosphäre, vom Erdaltertum bis zur künftigen Entwicklung des Klimas. Das Themenspektrum zeigte das außerordentliche wissenschaftliche Potenzial auf, das die universitären und außeruniversitären geowissenschaftlichen Forschungseinrichtungen der Region haben. Und

mehr noch: die Perspektiven sind vielversprechend.

Im vergangenen Jahr hatte die damalige Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner, die Einrichtung des Hessischen Geozentrums an der Universität verbindlich angekündigt. Es soll im Laufe der kommenden fünf Jahre auf dem naturwissenschaftlichen Campus Riedberg errichtet werden. Prof. Wolfgang Oschmann vom Geologischen Institut der Universität: »Wir sind entschlossen, diese Chance konsequent zu nutzen, denn in der Bündelung und Konzentration liegt die Zukunft. Ziel ist es, die Stärken jedes Standorts deutlich zu machen, weil es nicht mehr möglich sein wird, an jedem (Universitäts)Standort alles anbieten zu können.« Vizepräsident Preuss, Mainz, selbst Geograph, zog ein positives Resümee der Veranstaltung: »Die Grundlagen sind gelegt, jetzt gilt es, die neuen Kontakte zu strukturieren und in Kooperationsprojekte münden zu lassen.« Eine Arbeitsgruppe wird diese Aufgabe übernehmen und ein weiteres Treffen vorbereiten. rb

Informationen:
www.tu-darmstadt.de/fb/geo

Keine Diskussion? Gibt's nicht am Tag der offenen Tür.

Dann wird Klartext geredet.
Fachleute aus der Universität
beziehen Stellung.
Zu einem Thema, das uns angeht.

Samstag, 20. September, 15 Uhr

Tag der offenen Tür
19. + 20. September 2003
Campus Riedberg

Naturwissenschaften erleben!



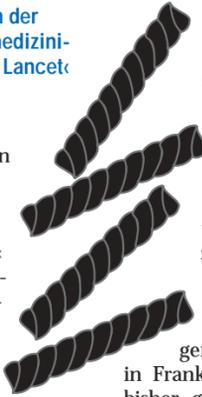


Mit Lakritze gegen SARS

Frankfurter Forscher finden wirksames Mittel gegen die gefährliche Lungenkrankheit

»Mit Lakritze gegen SARS« – so könnte die Überschrift zur Nachricht lauten, die am 16. Juni 2003 in der führenden europäischen medizinischen Fachzeitschrift »The Lancet« erschien.

Die neuesten Daten aus der Forschungsgruppe »Evaluation von antiviralen Stoffen gegen SARS« des Instituts für medizinische Virologie am Uniklinikum Frankfurt unter der Leitung von Prof. Jindrich Cinatl, Prof. Holger Rabenau und Prof. Hans Wilhelm Doerr zeigen, dass die Substanz Glyzyrrhizin unter Laborbedingungen die Replikation des SARS-assoziierten Coronarvirus sehr wirksam hemmt. Glyzyrrhizin ist ein natürlicher Bestandteil der Süßholzwurzel (*Glyzyrrhiza glabra* L. – griechisch: glykeia rhiza – »süße Wurzel«), die zur Herstellung von Lakritze verwendet wird. Glyzyrrhizin, das auch als Süßungsmittel Verwendung findet, wird schon seit Jahrzehnten als Arzneistoff untersucht und vor allem im asiatischen Raum zur Therapie verschiedener Krankheiten eingesetzt. Es besitzt eine antiallergische, entzündungshemmende, hustenreizvermindernde und schleimlösende Wirkung. In Ergänzung mit weiteren Inhaltsstoffen, die das Wachstum von Bakterien, Pilzen und Viren hemmen, wird die Süßholzwurzel zur Behandlung von Husten und von Entzündungen im Mund- und Rachenraum verwendet. Darüber hinaus kann Glyzyrrhizin auch bei der Behandlung von chronischen Virushepatitiden bei HIV-1-Patien-



ten erfolgreich eingesetzt werden. Zudem vermag es das Immunsystem zu modulieren, weil es die Produktion von Interferon Gamma anregt und andererseits die Wirkung von Cortison und Aldosteron verstärkt. Ob die Anti-SARS-Wirksamkeit in vivo möglicherweise auch über die Glyzyrrhizin-induzierte intrazelluläre Cortisolproduktion verstärkt wird, wird derzeit noch diskutiert. Die Erfahrungen der behandelnden Ärzte in Frankfurt und Hongkong haben bisher gezeigt, dass die Gabe von Cortisonpräparaten bei einem Teil der SARS-Patienten zu einer klinischen Besserung geführt hat. Ob Glyzyrrhizin durch den Genuss von Lakritze in ausreichendem Maße im Körper auftritt, um eine SARS-Erkrankung therapeutisch zu behandeln beziehungsweise einer Infektion vorzubeugen, muss noch geklärt werden, ebenso wie die Frage möglicher Nebenwirkungen. Dadurch, dass Glyzyrrhizin die Wirkung der körpereigenen Hormone Hydrocortisol und Aldosteron verstärkt, könnten bei zu intensiver Dosierung und zu langer Therapie-dauer Nebenwirkungen wie bei einer Cortisontherapie auftreten. Erste Forschungsdaten von Prof. Cinatl und seinen Kollegen und Mitarbeitern zeigen jedoch das enorme Behandlungspotential dieses Wirkstoffes. Da es sich bei Glyzyrrhizin um eine gut verträgliche Substanz handelt, die in vielen Ländern als Arzneimittel zugelassen ist, stünde ihrer therapeutischen Erprobung bei SARS-Patienten nichts im Wege. UR

UR

Richtfest des Stammzelltransplantationszentrums am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin

Die Versorgung leukämiekranker Kinder im Rhein-Main-Gebiet wird verbessert

In Anwesenheit des Hessischen Staatsministers für Finanzen, Karlheinz Weimar, wurde am Donnerstag, 12. Juni 2003, das Richtfest am Stammzelltransplantationszentrum des Zentrums für Kinder und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Frankfurt gefeiert.

Im August 2004 sollen hier die ersten an Leukämien und anderen bösartigen Krankheiten erkrankten Kinder, bei denen die üblichen therapeutischen Möglichkeiten versagen, mit der Stammzelltherapie behandelt werden. Gleichzeitig entstehen in dem hochmodernen Gebäude auch die räumlichen Kapazitäten zur Erforschung dieser lebensbedrohlichen Blutkrankheiten und Krebserkrankungen.

»Das neu entstehende Stammzelltransplantationszentrum wird die medizinische Versorgung krebskranker Kinder im Rhein-Main-Gebiet wesentlich verbessern«, sagte Prof. Thomas Klingebiel, Direktor der Kinderklinik III am Zentrum für Kinderheilkunde des Universitätsklinikums Frankfurt. »Mit der Erhöhung der Bettenzahl für die erforderliche stationäre Behandlung von zwei auf sechs wird die Uniklinik in der Lage sein, den gesamten Bedarf von jährlich 50 Transplantationen für Kinder im Rhein-Main-Gebiet abzudecken«, so Prof. Klingebiel.

Der Finanzminister des Landes Hessen, Karlheinz Weimar, hob in seinem Grußwort die besondere Bedeutung des Bürgerengagements für das mit über 9 Millionen Euro veranschlagte Zentrum hervor. Zur Hälfte wird das Zentrum aus Mitteln

des Bundes bestritten, während der andere Teil überwiegend aus Spenden von über 4.000.000 Euro bestritten wird. Das hohe Spendenaufkommen ist vor allem auf die Aktivität des Vereins Hilfe für Krebskranke Kinder Frankfurt e.V. zurückzuführen, der über zahlreiche Einzelspenden und Spendenaktionen den größten Teil der erforderlichen Summe zusammentragen konnte.

Das Gebäude wird das im letzten Jahr fertig gestellte Zentrum für Kinderheilkunde, Haus 32, erweitern. »Der hochtechnisierte Bau wird die

Kenntnisse der Mitarbeiter des Gebäudes ist in der Fassade ringförmig aufgebaut und wird durch eine Brücke mit dem Hauptgebäude verbunden. Im Erdgeschoss werden die Tagesklinik und die Ambulanz eingerichtet, wo die Vor- und Nachsorge von stammzelltransplantierten Kindern stattfindet. Dort können auch Kinder und Jugendliche behandelt werden, die keinen stationären Aufenthalt benötigen. Die eigentliche Station wird im ersten Stockwerk untergebracht sein. Hier werden die stationär untergebrachten Kinder



Graphik: Wörner & Partner

Funktionalität einer modernen Klinik mit den Bedürfnissen der betroffenen Kinder und Eltern vereinbaren«, verspricht Prof. Roland Kaufmann, Ärztlicher Direktor des Klinikums der Universität Frankfurt. Die Architektur des Zentrums orientiert sich an den Empfehlungen zu Idealgrundrissen von Kinderkliniken des Aktionskomitee Kinder im Kran-

kenhaus. Das dreigeschossige Gebäude ist in der Fassade ringförmig aufgebaut und wird durch eine Brücke mit dem Hauptgebäude verbunden. Im Erdgeschoss werden die Tagesklinik und die Ambulanz eingerichtet, wo die Vor- und Nachsorge von stammzelltransplantierten Kindern stattfindet. Dort können auch Kinder und Jugendliche behandelt werden, die keinen stationären Aufenthalt benötigen. Die eigentliche Station wird im ersten Stockwerk untergebracht sein. Hier werden die stationär untergebrachten Kinder

UR

Vom äußeren und inneren Kosmos

Natur- und Geisteswissenschaftler im Dialog

Gewiss darf man ohne zu übertreiben die modernen Naturwissenschaften als eine der größten kulturellen Leistungen der Menschheit betrachten. Daher sollte sich dieser Teil der Kultur des besonderen Interesses der Geisteswissenschaften erfreuen.

Dies ist allerdings oft nicht der Fall. An dieser Universität gibt es jedoch gemeinsame Veranstaltungen von Germanisten und Physikern. Mit ihnen wollen die Veranstalter auch in diesem Semester der Tendenz entgegen wirken, dass einerseits naturwissenschaftliche Aussagen von den Geisteswissenschaften entweder unter- oder überbewertet werden und andererseits die kulturellen Voraussetzungen, die den Naturwissenschaften zugrunde liegen, von diesen oft zu wenig reflektiert werden. Die objektiven Gegebenheiten, denen sich die Naturwissenschaften zuwenden, werden von diesen üblicherweise als die allein wesentlichen angesehen. Auf ihrem über mehrere Jahrhunderte währenden Aufstieg sind die Naturwissenschaften in der Tat heute bis dahin gelangt, die Strukturen der Welt sowohl im Großen als auch im Kleinen weithin enthüllt zu haben und sich auch einem naturwissenschaftlichen Verstehen des Menschen selbst immer weiter anzunähern. Besonders vom letzten Gebiet her werden heute Aussagen über den Menschen formuliert, die eine enge Beziehung zu Standpunkten aus den Geisteswissenschaften besitzen. Besonders hier sind die-

se gefordert, ihre kritische Kompetenz auch gegenüber den Naturwissenschaften einzubringen. So werden zum Beispiel Thesen über die Willensfreiheit, die auf der Basis von hirnelektrischen Argumenten formuliert werden, kaum dahingehend hinterfragt, ob diese Deutungen im Lichte moderner physikalischer Erkenntnisse zwingend sind. Dies ist beispielsweise einer der Gründe, warum angehende Geisteswissenschaftler sich mit dem Bereich der Naturwissenschaften auseinandersetzen sollten. Ein weiteres faszinierendes Ergebnis der Naturwissenschaften ist die Relativierung von Unterschieden, die in der Geschichte der Philosophie bislang als ausgesprochen fundamental angesehen worden sind. Den meisten Menschen wird die Behauptung, dass die Unterscheidung zwischen Kraft und Stoff oder zwischen Materie und Bewegung lediglich eine nützliche Nuancierung sei, als eine pure Unsinnigkeit erscheinen. Dennoch gehört heute im Rahmen der Quantenphysik die Umwandlung von Bewegung in Materie oder die wesentliche Identität von Kraft und Stoff zur täglichen Praxis der Experimente. Allerdings spricht man dort nicht mit den Begriffen der Alltagssprache, weshalb die »Äquivalenz von Masse und Energie« oder die »Umwandlung von Fermionen- in Bosonenfelder« viel weniger philosophischen Anstoß erregt, obwohl es mit dem Vorbenannten gleichbedeutend ist. Eine weitere, für die Geisteswissenschaften wichtige Erkenntnis aus der Quantenphysik ist die Einsicht in die Unmöglichkeit, das Objektivitätsideal

der klassischen Naturwissenschaften weiterhin aufrecht erhalten zu können. Ein Quantenzustand kann höchstens von demjenigen vollständig gekannt werden, der ihn selbst produziert hat. Jeder andere, der die Herstellungskennnisse nicht besitzt, wird den Zustand notwendig durch den Prozess einer Kenntnisnahme verändern. Die Quantentheorie geht heute immer weiter über den Bereich der Atom- und Elementarteilchenphysik hinaus. Sie erweist sich damit als fundamental und immer offensichtlicher als eine Theorie mit einem unbegrenzten Anwendungsbereich. Die Quantenphysik dehnt jetzt ihre Zuständigkeit auch auf den Bereich der Information aus. Teleportation und Quantenbits sind aus dem Wortschatz von Science Fiction in den der Experimentalphysik übergewechselt. Unter allen naturwissenschaftlichen Begriffen ist derjenige der Information gewiss der, der dem am nächsten kommt, was im normalen Sprachgebrauch als »das Geistige« bezeichnet wird. Wenn man sich daher von Seiten der Naturwissenschaften den Vorgängen in unserem Geist nähern will, wird man gut daran tun, wichtige Erkenntnisse der Quanteninformationstheorie mit zu beachten – und die Geisteswissenschaftler sollten eine Ahnung davon erhalten, welche Strukturen diesen naturwissenschaftlichen Theorien zu Grunde liegen. Um das Gespräch zwischen Geistes- und Naturwissenschaften fortzuführen, veranstalten auch in diesem Semester wieder Prof. Heiner Boehnecke aus der Literaturwissen-

schaft und Prof. Thomas Görnitz aus der Physik ein gemeinsames Seminar, das für die Studenten aus der Germanistik gedacht ist, aber auch für Hörer aus anderen Fächern offen steht. Die Blockveranstaltung am 11. 7. 2003 findet von 10 - 16 Uhr im Seminarraum 9 der Didaktik der Physik, Robert-Mayer-Str. 11-15, Erdgeschoss, statt. Dem Seminar wird das jüngste Buch von Th. und B. Görnitz, »Der kreative Kosmos – Geist und Materie als Information« (Spektrum-Verlag, Heidelberg 2002), zugrunde liegen. In ihm wird ein zusammenfassendes Bild des Weltganzen entworfen. Es beschreibt die Zusammenhänge vom Beginn des Kosmos über die Entstehung der Sterne und Elemente bis zu den schwarzen Löchern, die biologische Evolution bis hin zur Herausbildung des menschlichen Geistes und die Beziehungen zwischen all dem. Für Geisteswissenschaftler besonders interessant dürfte es sein, dass aus der Quantentheorie gefolgert werden kann, dass eine abstrakte, kosmologisch definierte potentielle Quanteninformation als Grundsubstanz angesehen werden kann, aus der die materiellen und die energetischen Erscheinungen abgeleitet werden können. Wenn darüber hinaus Information auch betrachtet werden kann als dasjenige am Geistigen, das messbar ist, gibt es keinen naturwissenschaftlichen Grund mehr, lediglich das Materielle, das die meisten Menschen heute als Atome verstehen, allein als real anzusehen und die Existenz des Geistigen leugnen zu müssen. Mit diesem neuen Paradigma wird die seit Descartes im Abendland

als fundamental verstandene Trennung zwischen dem Geistigen und dem Materiellen überwindbar und das Leib-Seele-Problem stellt sich in einem neuen Lichte dar. Die so auch naturwissenschaftlich denkbare Einheit von Körper und Geist eröffnet die Möglichkeit, ein Menschenbild zu entwerfen, das auch für die Geisteswissenschaften akzeptabel ist. Viele der Vorurteile, die die Naturwissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts gegenüber geisteswissenschaftlichen Aussagen aufgerichtet hatte, erweisen sich mit ihm als überholt. Die Physik befasst sich mit den einfachsten und damit auch mit den fundamentalsten Strukturen der Welt, die deshalb auch überall und in allen Erscheinungen wirksam sind. Damit wird in ihr – im Vergleich mit allen anderen Naturwissenschaften – die am weitesten gehende Abstraktion notwendig, um diese Strukturen zu erkennen, die dann den höchsten Grad an Mathematisierung erlauben. Die Geisteswissenschaften ihrerseits suchen die Strukturen zu verstehen, die uns Menschen und unserem Geist zugrunde liegen, und die uns erlauben, so abstrakt zu denken. Das Gespräch zwischen ihnen wird daher gleichermaßen notwendig und fruchtbar sein. Thomas Görnitz

Seminar »Der äußere und der innere Kosmos – moderne Naturwissenschaft für Geisteswissenschaftler«, 11. Juli 2003, 10 bis 16 Uhr, Didaktik der Physik, Robert-Mayer-Str. 11-15, EG SR 9. Anmeldungen unter Tel.: 798-23575.



Das Internet im Äther

Symposium zu Ehren von Prof. Klaus Berg

Mit einem ihm zu Ehren veranstalteten medienrechtlichen Symposium verabschiedete der Fachbereich Rechtswissenschaft seinen langjährigen Honorarprofessor Dr. Klaus Berg, den ehemaligen Intendanten des Hessischen Rundfunks; Berg schied mit Ende des vergangenen Wintersemesters als Lehrender an der Universität aus.

Seit 1977 hatte Prof. Klaus Berg zunächst als Lehrbeauftragter, danach als Honorarprofessor den Fachbereich mit Veranstaltungen zum Medienrecht bereichert. Federführend war er seinerzeit mit Prof. Friedrich Kübler daran betei-

Ridder und Prof. Kohl die herausragende Stellung von Prof. Klaus Berg als Brückenbauer zwischen der Theorie und Praxis des Medienrechts sowie zwischen den Sozial- und Rechtswissenschaften hervor. Insbesondere wurden die Leistungen von Prof. Klaus Berg für die empirische Zuschauerforschung gewürdigt. In den darauf folgenden Referaten beleuchtete Prof. Herbert Bethge (Universität Passau) die ARD als juristischen Zweckverband und die mit einer solchen Einordnung einhergehenden Rechtsprobleme. Es folgte ein Vortrag von Prof. Friedrich Kübler, in dem er den zum Kampfbegriff gewordenen Terminus der »Dualen« Rundfunkordnung kritisch hinterfragte. Prof.

Albert Scharf, ehemaliger Intendant des Bayerischen Rundfunks, setzte sich mit »der Funktion des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in einer gewandelten Medienwelt« auseinander. Den Abschluss bildete ein Vortrag des als Medienrechtler zum Wintersemester neu an den Fachbereich

Rechtswissenschaft berufenen Prof. Thomas Vesting über die Aktivitäten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im Internet, wobei er in Frage stellte, dass sich diese Aktivitäten in Ausübung der Rundfunkfreiheit entfalten.

Den Vorträgen schloss sich eine lebhafte Diskussion an, in der insbesondere die von Prof. Vesting vertretene These, die Aktivitäten öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten im Internet seien nicht in die Rundfunkfreiheit eingeschlossen, kontrovers diskutiert wurde.

Prof. Klaus Berg unterstrich in seinen Dankesworten, dass ihm die Lehre an der Universität neben der Intendantentätigkeit immer wieder intellektueller Ansporn und Ausgleich gewesen sei. *Tim Stutzer*



Diskutierten über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk im Internet: Prof. Helmut Kohl, Prof. Klaus Berg und Dr. Christa-Maria Ridder (von links).

licht, das Institut für In- und Ausländisches Medienrecht ins Leben zu rufen. Dies bot Studierenden die damals in Deutschland einmalige Möglichkeit, Medienrecht als Wahlfach im Staatsexamen zu belegen.

Das Symposium wurde vom Institut für In- und Ausländisches Medienrecht und der Zeitschrift Media Perspektiven veranstaltet und versammelte eine Vielzahl von Freunden und Weggefährten von Prof. Klaus Berg. Unter der Leitung von Dr. Christa-Maria Ridder (Media Perspektiven) und Prof. Helmut Kohl vom Institut für In- und Ausländisches Medienrecht spannten die Referenten einen Bogen vom klassischen Medienrecht bis zu den Herausforderungen der Neuen Medien. In ihren Eingangsworten hoben Dr.

»Gründung in Zeiten der Krise? Packen Sie's an!«

Gründernetzwerk Route A66 füllt die Aula

Die Gründerinitiative Route A66 an der Universität hatte wieder interessante Gäste: Deutschlands größter Gründungswettbewerb, die StartUp-Initiative von Sparkassen, McKinsey, ZDF und Stern stellte sich Anfang Juni in der Aula vor.

Unter dem Motto »Gründung in Zeiten der Krise? Packen Sie's an!« riefen die Initiatoren Studierende und Absolventen zu mehr Mut zur Selbstständigkeit auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auf. Bei hochsommerlichen Temperaturen ließen sich rund 100 Interessierte von Herrn Kulla vom Projektbüro der StartUpInitiative über die Zugangsmöglichkeiten zum Gründungswettbewerb informieren, verfolgten wichtige Ausführungen des NASPA-Vertreters Marco Herzmann zu Finanzierungsaspekten und lauschten den Ausführungen von Johannes Steegmann von McKinsey zu seinen Erfahrungen aus der Beratung von Gründern und Jungunternehmern. Quintessenz aller Vorträge: eine gute Vorbereitung und Abstim-



mung mit allen an der Gründung beteiligten Partnern sind wesentliche Faktoren für den Erfolg eines Unternehmens.

Prof. Bernd Skiera als Vertreter von Universität und Gründernetzwerk leitete über zu dem bereits bekannten StartUp-Duell von m-e-x, der Gründerinitiative der Wirtschaftsjuristen der IHK Frankfurt e.V.: Diese kurzweilige Form der Wissens- und Erfahrungsvermittlung wurde dieses Mal von zwei StartUps aus der Filmbranche bestritten. Der Frankfurter Jo Löw von der Firma motionpool, die günstig Imagefilme für kleine und mittlere Unternehmen unter Ausnutzung von Synergien anbietet, konkurrierte gegen Manuela

Schrecke von DviD, einem Unternehmen, das auf DVDs als Werbeträger, Dokumentations- und Lernmedium der Zukunft setzt. Nach eingehender Prüfung votierten Jury und Publikum eindeutig für das DVD-Konzept, da der Er-

stellung von Imagefilmen Defizite mit Blick auf Technik und Kosten getestet wurden. Weitere Aktivitäten sind zu vermelden: Das Basisseminar für Gründungsinteressierte belegten etwa 25 Personen, eine fachspezifische Informationsveranstaltung für die Geistes- und Sozialwissenschaftler war vergleichbar gut besucht und wurde an den Fachbereichen Geowissenschaften sowie Biologie und Informatik fortgeführt. Das wichtige Thema Gründungsfinanzierung wurde am 1. Juli erörtert, um auch in dieser Hinsicht Gründer auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit zu unterstützen und zu bestärken. *Susanne Eickemeier*

Informationen: Dr. Susanne Eickemeier, susanne.eickemeier@routea66.de

Zeigen, was man hat und kann

Messen 2004 / Interesse bis Mitte September signalisieren

Um praxisnahe Forschungsergebnisse einem interessierten Fachpublikum und der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren oder Kooperationspartner aus der Wirtschaft für gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu finden ist eine Messebeteiligung der richtige Weg. Im kommenden Jahr finden folgende Messen (Quelle: AUMA-Messekatalog) statt, an denen sich Aussteller der Universität bereits wiederholt erfolgreich beteiligt haben:

Die **Analytica** in München ist die zentrale europäische Fachmesse für Analytik, Biotechnologie, Diagnostik und Labortechnik. Die Ausstellung wird von einem Tagungsprogramm begleitet. Nächster Termin: 11. bis 14. Mai 2004. Die **CEBIT** ist mit etwa 8.000 Ausstellern die weltweit bedeutendste Messe der Büro-,

Informations- und Telekommunikationstechnik. Ausstellern aus Forschung und Technologie ist eine eigene Halle vorbehalten. Nächster Termin: 18. bis 24. März 2004 in Hannover. Die **Control** in Sinheim ist eine internationale Fachmesse für Qualitätssicherung. Präsentiert werden Neuheiten aus den Bereichen Messtechnik, Werkstoffprüfung, Analysegeräte, Optoelektronik, QS-Systeme und mehr. Begleitende Fachseminare vermitteln praxisorientierte Informationen. Nächster Termin: 6. bis 9. Mai 2004. Auf der Bildungsmesse **didacta**, einem Zusammenschluss der Fachmessen KiGA, interschul und didacta, stehen ganzheitliche Bildung und lebenslanges Lernen im Mittelpunkt. Begleitet wird die Messe von einem Kongress. Nächster Termin: 9. bis 13. Februar 2004 in Köln. Die **Han-**

nover Messe ist Leitmesse für Industrie- und Investitionsgüter. Auch hier ist eine Halle dem Thema »Forschung und Technologie« gewidmet. Nächster Termin: 19. bis 24. April 2004. Seit 1995 ist die jährlich stattfindende **SYSTEMS** eine internationale Fachmesse für Informationstechnologie und Telekommunikation mit Fokus Europa. Nächster Termin: 18. bis 22. Oktober 2004 in München.

Die Universität fördert Messebeteiligungen bis maximal zwei Drittel der anfallenden Kosten. Das Referat für Netzwerke berät bei der Messenvorbereitung und leistet organisatorische Unterstützung. Interessenten melden sich bitte bis spätestens 15. September 2003. *UR*

Informationen: Dr. Roswitha Jurat-Wild, Tel.: 798-28294. E-Mail: jurat@pww.uni-frankfurt.de

Fremdsprachen in der Diskussion

20. Kongress für Fremdsprachendidaktik auf dem Campus Westend

Wer mit Fremdsprachenunterricht zu tun hat, sollte sich schon jetzt den Termin vormerken: Vom 2. bis zum 4. Oktober 2003 findet unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst auf dem Campus Westend der 20. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) statt. Sein Motto: »Brücken schlagen: Sprachen – Fächer – Institutionen.«

Fremdsprachenunterricht und Lehrerbildung sind in einer Zeit des Übergangs und des Umbruchs: Vielfältige neue didaktische Ansätze werben um Aufmerksamkeit – und eine neue Generation von Lehrenden gibt ihnen auch ein neues Gesicht. Grund genug, Brücken zu schlagen und sich dieser Herausforderung zu stellen. In fast 150 Sektionsvorträgen sollen derartige Brückenschläge thematisiert werden, so zwischen

- Forschung und Unterricht, aber auch zwischen Fachgebieten, die in Forschung und Lehreraus- und -weiterbildung kooperieren,
- Schulformen und -stufen, wobei auch Lernziele, Qualifikationsprofile und Qualitätssicherung zur Sprache kommen,

- Fremdsprachenunterricht und anderen Fächern,
- Sprachen, vor allem unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeitsdidaktik,
- Lernumgebungen, z.B. virtuelles Lernen.

Der Kongress richtet sich an Sprachlehrerinnen und -forscher aus ganz Europa und Übersee, vor allem aber auch an Lehrerinnen und Lehrer an Schulen aller Art und in der Erwachsenenbildung, die diesen großen internationalen Kongress zum ersten Mal in Frankfurt besuchen können.

Zu den Höhepunkten der Tagung gehören vor allem die Plenarvorträge. Prof. Henry Widdowson, früher London, jetzt Wien, einer der weltweit bekanntesten Sprachwissenschaftler, wird am Eröffnungstag über »Foreign language study: subject and disciplin« sprechen. Der Vortrag von Prof. Hans-Jürgen Krumm (Wien) am zweiten Kongresstag über »Sprache und Integration« greift ein gerade im Licht der Schwierigkeiten bei den Zuwanderungsgesetzen brandheißes und aktuelles Thema auf. Aus Berkeley/Kalifornien, kommt Prof. Claire Kramsch, Trägerin der Goethe-Medaille, die durch ihre Arbeiten im Bereich Sprache und Kul-

tur berühmt wurde, die teils noch während ihrer Zeit am M.I.T. entstanden. Sie spricht über die Situation von Sprachenlernern zwischen den Kulturen: »The Go-between« und wird auch mit einem weiteren Beitrag über Sprachenlernen zu hören sein.

Das bildungspolitische Abschlussforum vereint Politiker, einige der Herausgeber und Verfasser der Expertise zu Nationalen Bildungsstandards, wie Prof. Eckhard Klieme (Frankfurt) und Prof. Helmut Vollmer (Osnabrück) und zahlreiche bekannte Fremdsprachenforscherinnen und -forscher in einer Diskussion um die Nationalen Bildungsstandards, die zusammen mit den geplanten zentralen Abschlussprüfungen zur Zeit in Schulen für heftige Diskussionen sorgen.

Wer sich über diese Thematik sachkundig machen möchte, findet in den Sektionen Vorträge von Prof. Günter Nold (Dortmund) und Prof. Konrad Schröder (Augsburg). Leiter der DESI-Studie – der nächste PISA-Schock, diesmal für den Fremdsprachenunterricht? Die Sektionen bieten zahlreiche Highlights zu allen aktuellen Aspekten des Fremdsprachenunterrichts. Sie sind alle international besetzt und bringen führende Experten zu den jeweili-

gen Themen mit Nachwuchskräften aus der Sprachlehrforschung und der Fachdidaktik in Kontakt. Die Palette der Themen ist breit; in den zwölf Sektionen geht es um

- Fremdsprachen in der Grundschule und danach
- Lernen im bilingualen Unterricht
- Sprachliches Gesamtcurriculum
- Lernziel »kommunikative Kompetenz« heute
- Neue Medien, neue Lernumgebungen
- Fremdsprachenlerntheorien
- Literaturdidaktik
- Neue anglophone und frankophone Kulturen
- Sprachwissenschaft und Fremdsprachenunterricht
- Lehrerbildung
- Zweitsprachen und Fremdsprachen
- Qualifikationsprofile und Qualitätssicherung

Aber auch in den Arbeitsgruppen stehen vielfältige Fragen der Fremdsprachendidaktik zur Verhandlung:

- Frühbeginn: Fortschritt durch Forschung?
- Lernen durch Schülerbegegnungen
- Mehrsprachenunterricht
- Die Online-Projekte der Frankfurter Gruppe EuroCom
- Fremdsprachenausbildung an



Hochschulen

- Berufsorientierung im Fremdsprachenunterricht u.v.a.

Im Rahmen der Veranstaltung wird es auch einige spezielle Angebote geben, so etwa eine Podiumsdiskussion über »Fremdsprachenunterricht zu Zeiten des Nationalismus 1850 bis 1945«, gemeinsam veranstaltet vom Fritz-Bauer-Institut und dem Institut für England- und Amerikastudien. Ursula Rölllich-Faber (IEAS) hat eine Ausstellung von Projekten aus Schule und Lehrerbildung mit Aktionen von Schülern aus Frankfurter Schulen zusammengestellt. Der Kongress wird von der Universität, den Freunden und Förderern der Universität, der Europäischen Zentralbank, dem Hessischen Kultusministerium, der DFG, der Robert-Bosch-Stiftung und einigen Verlagen unterstützt. Veranstalter sind Prof. Jürgen Quetz und Prof. Gert Solmecke (Institut für England- und Amerikastudien) im Auftrag der DGFF. Für Studierende der Universität Frankfurt ist die Teilnahme am Kongress übrigens kostenfrei. *Friederike Fenske*

Informationen: www.uni-frankfurt.de/dgff-kongress mit elektronischen Anmeldeöglichkeiten



Imagining Europe – Early Modern Expansionism

EuropaGestalten II: Internationales Symposium, 4. bis 6. September 2003

Das Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit (ZFN), Prof. Klaus Reichert, unter Mitarbeit von Dr. Gisela Engel, und die Professur für Frühneuzeit, Prof. Luise Schorn-Schütte unter Mitarbeit von Dr. Renate Dürr und Dr. Johannes Süßmann, veranstalten eine Reihe von Konferenzen unter dem Haupttitel »EuropaGestalten«.

Diese Konferenzen verfolgen die Frage, wie unter der Perspektive des europäischen Einigungsprozesses, in der Neuorientierung auf ein nach-nationalstaatliches Europa die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Formierungsprozesse dessen, was wir unter »Europa« zu verstehen gewöhnt sind, von neuem überdacht werden müssen: Was war und ist »Europa«, mit welchen Ein- und Ausschlusskriterien und -mechanismen wurde und wird »das Europäische« entworfen? Welche dieser Ein- und Ausschlusskriterien erscheinen uns als zukunfts-fähig und für ein neues Europa grundlegend und unverzichtbar? In einem ersten Schritt wurde unter dieser generellen Fragestellung das Problem der Epochenbildung in den historischen Wissenschaften (Literaturgeschichte, Judaistik, Arabistik, Geschichte, Turkologie, Hispanistik) unter einer europäischen Perspektive diskutiert: EuropaGestalten I: Der andere Blick auf die Frühe Neuzeit

(Frankfurt, Dezember 2001). Die Ergebnisse dieser Konferenz sind im Frühjahr 2003 als Beiheft 35 zur Historischen Zeitschrift erschienen. EuropaGestalten II: Expansionen in der Frühen Neuzeit wird das Thema erörtern, ob, wie und in welchem Maße »das Europäische« mit – wie immer begründeten – Expansionen wie Kolonialisierung oder Sozialdisziplinierung nach außen und innen verbunden ist.

Dieses Projekt wird durchgeführt mit Unterstützung und als Projekt des Thematischen Sokrates-Netzwerks Una Filosofia per l'Europa.

Programm

Donnerstag, 4. September 2003

13 Uhr Begrüßung

Prof. Brita Rang

Prof. Klaus Reichert (ZFN)

Prof. Luise Schorn-Schütte (Historisches Seminar)

13.30 Uhr: Einführung

Renate Dürr

14 Uhr:

Sektion I: Grundlagen und Voraussetzungen

Moderation: Luise Schorn-Schütte

Felicitas Schmieder

Das Werden des mittelalterlichen Europa aus dem Kulturkontakt: Voraussetzungen und Anfänge der europäischen Expansion

Susanna Burghartz/ Dorothea Nolde Zwischen Dominanz und Prekarität: Entwürfe hegemonialer Identität in der europäischen Expansion
Christoph Auffarth Neue Welt und Neue Zeit: Kolumbus letzter Reisebericht
John Headley »The Extended Hand of Europe: Expansionist and Imperialist Motifs in the Political Geography of Giovanni Botero
Achim Mittag Expansion und »innere Kolonisierung« im Horizont von Ausbau und Verdichtung des chinesischen Großreiches (16.-19. Jh.)

19 Uhr: Abendvortrag

Wolfgang Reinhard
Epochenillusion Frühe Neuzeit

Freitag, 5. September 2003

9 Uhr:

Sektion II: Wahrnehmungen

Moderation: Christian Feest

Ralf Elger

Der Fall Andalusien und die europäische Expansion der Frühen Neuzeit im Spiegel muslimisch-arabischer Texte des 16. und 17. Jh.

Jan Kusber

»Entdecker« und »Entdeckte«: Zum Selbstverständnis von Zar und Elite im frühneuzeitlichen Moskauer Reich zwischen Europa und Asien
Ulrike Ilg
Die Konstantinopelreise des französ-

sischen Geographen Nicolas de Nicolay und die Neuentdeckung des Orient im 16. Jahrhundert
Maïke Christadler
Kleidung – Nacktheit – Haut. Die Haut als Membran zwischen »zivilisiert« und »wild«
Tanja Michalsky
Horizontweiterung? Niederländische Landschaft in Brasilien

14.30 Uhr:

Sektion III: Legitimationsstrategien

Moderation: Werner Plumpe

Martin van Gelderen

Von der Arche Noahs: die Herkunft der Indianer in der Universalgeschichte von Hugo Grotius und Georg Hornius

Iris Gareis

Utopie und Expansion: eine europäische Idee in der Neuen Welt
Jürgen Klein

Plus ultra: Bacon's Vision der Weltenkenntnis im Spiegel der Begründung und Universalapplikation empirischer Wissenschaft

Kirsten Mahlke

Das alte und das neue Frankreich: Lescarbots »Histoire de la Nouvelle France« und die hebräischen Wurzeln einer politischen Utopie

Patrizio Foresta

Die Missionsberufung zweier jesuitischer »Apostel« im expandierenden Europa des 16. Jahrhunderts

19 Uhr: Abendvortrag

Eckhard Lobsien
Über den Begriff der unendlichen Welten im 16. und 17. Jahrhundert

Samstag, 6. September 2003

9 Uhr:

Sektion IV: Expansionen in den Wissenschaften

Moderation: Wolfgang Detel

Romano Nanni

Machinae ad maiestate imperii and merchant-machines

Maximilian Bergengruen

Expansionen in den magischen Wissenschaften der Frühen Neuzeit

Daniel Damler

»Rechtswissenschaft und Neue Welt«. Zur Entwicklung des Derecho Indiano 1492-1680

Michael Kempe

Mikro- und makrokosmische Ausdehnungen. Die doppelte Expansion der europäischen Naturgeschichte seit dem 17. Jahrhundert

Catherine Jami

Representations and Uses of »European Science« in China (1600-1750)

15 Uhr:

Ergebnisse und Perspektiven

Moderation: Johannes Süßmann und Gisela Engel

Tagungsort:

Casino des IG Hochhaus

Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt

UR

Querelle des Femmes

EuropaGestalten III: Internationale Konferenz

Programm

Donnerstag, 13. Nov. 2003

10.30 Uhr:

Eröffnung/Opening

Brita Rang / Klaus Reichert (Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit)

11 Uhr: Impulsreferat

Moderation: Gisela Engel (Frankfurt)
Friederike Hassauer (Wien): Die Forschungslandschaft zur Querelle des Femmes im europäischen Vergleich
Respondentin: Heide Wunder (Kassel)

13 bis 15 Uhr:

Sektion I: Wissenschaften vom Menschen

Moderation und Kommentar:

Judith Bösch

Marlen Bidwell-Steiner (Wien): Adams widerständige Rippe. Anthropologische Erklärungsmodelle zur Geschlechterdifferenz in der frühneuzeitlichen Romania.

Andrea Sieber (Berlin): Philogynie oder Misogynie? Zur Geschlechteranthropologie bei Giovanni Boccaccio und Heinrich Steinhöwel

Ute Frietsch (Berlin): Paracelsus' Konzeption der Matrix

Eva Cescutti (Wien): Lieben im Geschlechterstreit? Der Liebes-Diskurs der Renaissance und die Querelle
Siep Stuurman (Rotterdam):

The Transition from the »Querelle des Femmes« to the Enlightenment in Poulain de la Barre's Cartesian Feminism

15.30 bis 17 Uhr:

Sektion II: Hof/

Moderation und Kommentar:

Renate Dürr

Rita Casale (Zürich): Die Querelle des Femmes in »Il libro del Cortegiano«: der Unterschied zwischen Frauen und Männern ist eine Differenz im Geschmack

Judith Bösch (Wien): »...universalmente ogni donna desidera esser omo« - Weiblichkeitskonstruktionen

und Männlichkeitskrise in Castigliones Libro del Cortegiano
Pauline Puppel (Kassel): Gynaekokratie: die Herrschaft hochadeliger Frauen in der Frühen Neuzeit

Freitag, 14. Nov. 2003

9.30 bis 12.30 Uhr:

Sektion III: Universität

Moderation und Kommentar: Siep Stuurman

Joseph S. Freedmann (Alabama State University): Discussion of Women and Gender within Academic Philosophical and Philological Writings of the High and Late Renaissance (c. 1500 bis c. 1700)

Annette Fulda (Hannover): Jacob und Christian Thomasius als Verfechter der intellektuellen Ebenbürtigkeit der Frau

Magdalena Drexel (Bochum): Simon Gedicke und seine »Defensio sexus muliebris«. Kontext und Funktion von Querelle des Femmes-Schriften in Brandenburg und Sachsen um 1600

Brita Rang (Frankfurt): Querelles des Femmes an deutschen Universitäten zwischen 1660 und 1740

14 bis 15.30 Uhr:

Sektion IV: Theater und Literatur

Moderation und Kommentar: Marlen Bidwell-Steiner

Andrea Grewe (Osnabrück): Die Querelle des Femmes im italienischen Theater der Frühen Neuzeit
Nicole Pohl (Northampton):

Querelle des femmes and Utopia: Versions and Subversions of the gender debate in eighteenth-century utopias

16 bis 17.30 Uhr:

Sektion V: Kirche und Religiosität.

Moderation und Kommentar: Marion Kintzinger

Pia Schmidt (Halle): Geschlechterstreit unter Frommen? Die Herrnhuter Brüdergemeinde im 18. Jahrhundert

Xenia von Tippelskirch (Florenz):

Cristofano Bronzini - »Advokat der Frauen«

18 Uhr:

La querelle en scène. Ein Spektakel nach Jenny P. d'Héricourt.

Inszenierung: Claudia Honegger und Caroline Arni (Bern)

Samstag, 15. Nov. 2003

9 bis 12 Uhr:

Sektion VI: Literarischer Markt

Moderation: Eva Cescutti

Andrea Wicke (Frankfurt): ...heut zu Tage, da recht eine politische Welt und alles, ja auch die geringste Vieh-Magd politisch seyn soll... - Modi der Geschlechterordnung in populärer politischer Literatur des 17. Jahrhunderts

Bettina Wählig (Braunschweig):

Querelles des femmes und Querelles de santé in medizinischen und pharmazeutischen Zeitschriften 1750 - 1800

Marion Kintzinger (München):

Zur bildlichen Programmatik von Titelblättern zur Querelle des femmes.

13 bis 15 Uhr:

Sektion VII: Gerechtigkeit – Gleichheit

Moderation und Kommentar: Brita Rang

Claudia Opitz (Basel): Gleichheit der Geschlechter oder Anarchie? Zum Gleichheitsdiskurs in der Querelle des Femmes und in der politischen Theorie um 1600 (Gournay, Bodin, Hobbes)

Dolores Morondo Taramundi (Urbino): Contesting the subject: women, reason and natural law

Agnieszka Madej-Anderson (Erlangen): Gleichheit und Differenz in der spätmittelalterlichen Unterweisungsliteratur. Die »Vita« Heinrich Seuses

16 Uhr:

Diskussion: Ergebnisse und Perspektiven

Leitung: Heide Wunder

Tagungsort:

13. bis 15. November 2003

Casino des IG Hochhauses

Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt

Fortsetzung von Seite 5 · Networking im Dienste der Wissenschaft

gene Forschung als exzellent einstuft, möchte man sich stärker an die vordere Front der weltweiten Forschung heranarbeiten.

Joneleit-Oesch: Die Internationalisierung eröffnet auch einen umfassenderen Zugang zu den einzelnen nationalen Diskursen. Internationalisierung heißt ja nicht unbedingt, dass es einen internationalen Diskurs gibt. Aber es könnte bedeuten, oder es sollte bedeuten, dass man Zugang zu verschiedenen Einzeldiskursen bekommt, was sehr bereichernd sein und reziproke Auswirkungen haben kann. Und für junge Wissenschaftler spielt hier mit Sicherheit auch das Sondieren der Arbeitsmarktsituation über die nationalen Grenzen hinaus eine Rolle.

UniReport: Wie versucht die Uni Frankfurt, renommierte Professoren und vielversprechende Nachwuchswissenschaftler aus dem Ausland nach Frankfurt zu ziehen?

Lux: Professuren werden mittlerweile international ausgeschrieben, auch wenn das natürlich immer ein finanzielles Problem ist, denn die internationalen Ausschreibungen kosten viel Geld.

Joneleit-Oesch: Die internationale Ausschreibung von Graduiertenprogrammen wird daher auch vom DAAD unterstützt. Kleinere Projekte, um Wissenschaftler aus dem Ausland für Frankfurt zu interessieren, sind zum Beispiel internationale Sommerkurse und Symposien, auf denen erste Kontakte geknüpft werden können.

UniReport: Viele amerikanische Universitäten bemühen sich sehr darum, Wissenschaftlern aus dem Ausland und ihren Familien das Einleben in der neuen Umgebung zu erleichtern. Sie kümmern sich um die Green Card, helfen bei der Wohnungssuche und bei der Auswahl von Schulen für die Kinder und suchen manchmal sogar einen Job für den Ehepartner. Fehlt in Deutschland nicht so eine Art Rundum-Betreuung, die das

Einleben der ausländischen Wissenschaftler und ihrer Familien erleichtert?

Lux: Ich denke, so etwas muss noch entwickelt werden, das ist ein ganz eindeutiges Manko. Bisher gibt es an der Uni Frankfurt Einzelinitiativen, aber noch kein umfassendes Konzept zur Betreuung ausländischer Wissenschaftler und ihrer Familien.

UniReport: Wagen Sie eine Prognose für die nächsten zehn, zwanzig Jahre?

Lux: Wir hoffen, dass der Trend zu stärkerer internationaler Vernetzung anhält, und ich denke, es geht auch gar nicht anders. Europa wird immer weiter zusammenwachsen und dementsprechend müssen die Netze einfach europäischer werden. Und ich bin optimistisch, dass die Wissenschaftler, die sich europaweit vernetzen, sich zunehmend auch global vernetzen werden. Jeder, der ein EU-Projekt gemacht hat, klagt zwar über den riesigen administrativen Aufwand, sagt aber auch, dass es Spaß gemacht habe, weil es einfach ungeheuer spannend ist, mit Leuten aus ganz unterschiedlichen Kulturen in einem so engen Austausch zu stehen. Letztlich zahlen sich die Mühen doch aus.

Joneleit-Oesch: Auch am Beginn der wissenschaftlichen Karriere wird der Trend zu mehr Internationalisierung mit Sicherheit anhalten. Meine Wunschvorstellung wäre dabei, dass durch die Internationalisierung die Projekte nicht alle gleichförmig werden, indem sie sich dem angelsächsischen Diskurs anschließen, sondern dass gerade durch die europäische Vernetzung sehr unterschiedliche Fächerkulturen etabliert werden können. Warum sollten zum Beispiel nicht auch französisch- und italienischsprachige Forschergruppen entstehen? Das ist ja gerade das Spannende an Europa, dass da so viele verschiedene Kulturen und Sprachen zusammenkommen.

Interview: Barbara Kausch



Makabre Modefigur

Søren Kierkegaard unter dem Elektronenmikroskop

Ob man ihn nun als den größten Prosaisten der dänischen Sprache, wie er selbst es tut, oder bloß für »eine Art makabre Modefigur« hält: eine weitreichende Wirkung hatte und hat der dänische Denker Søren Kierkegaard (1813-1855) allemal.

Für seine Zeitgenossen äußerte diese sich zunächst in dem auf eigene Faust geführten gewaltigen Angriff auf die dänische Kirche. Später empfing die dialektische sowie die hermeneutische Theologie durch ihn wesentliche Anregungen. Die Philosophie des Dialogs, von Ferdinand Ebner über Martin Buber bis hin zu Levinas wurde durch die Auseinandersetzung mit ihm wesentlich geprägt. Sein Einfluss auf Heidegger ist bei weitem noch nicht ausgelotet. Außerdem gehört er seit etwa 1870 zum selbstverständlichen Referenzrahmen literarischer Produktion und Rezeption der modernen skandinavischen Literaturen. Und die Literatur des Fin de Siècle, der »fröhlichen Apokalypse« macht deutlich, dass die Zerrissenheit dieser Zeit sich in Kierkegaards Schriften wiederfand, die – selbst voll Esprit und Ästhetik – gerade das ästhetische Individuum kritisierten. Für Postmodernismus und Dekonstruktivismus ist er nach wie vor Gegenstand lebhafter Diskussion. Er aber, der zu so vielfältigen Überlegungen in Philosophie, Theologie, Psychologie und Ästhetik Anlass gegeben hat, scheint sich im hyperboischen Nebel von Vielschichtigkeit und einem ausgeklügelten Netz von pseudonym erschienenen Schriften einer eindeutigen Festlegung immer

wieder zu entziehen. Kein Wunder, dass sein handschriftlicher Nachlass schon früh Interesse fand, nicht zuletzt weil man hoffte, in seinen privaten Aufzeichnungen den Schlüssel zum »eigentlichen« Kierkegaard zu finden. Um dem Verständnis etwas auf die Sprünge zu helfen, haben frühere Herausgeber zum Teil erheblich in das Material eingegriffen: in die Manuskripte wurden Elemente eingefügt oder herausgestrichen, die Interpunktion wurde geändert, Abkürzungen zum Teil falsch aufgelöst, ursprüngliche Texteinheiten aufgetrennt und so dann chronologisch und thematisch neu geordnet. Dies alles verstellt zuweilen die Möglichkeit einer angemessenen Interpretation.

Im Rahmen der auf 55 Bände ausgelegten Neuausgabe in Søren Kierkegaards Skrifter, die seit einigen Jahren in Kopenhagen erscheint, wird nun die ursprüngliche Form der Journale und Aufzeichnungen Kierkegaards wiederhergestellt. Diese im Søren Kierkegaard Forschungszentrum in Kopenhagen unter der Leitung von Niels Jørgen Cappelørn erstellte Edition folgt modernsten Editionsprinzipien, sowohl was die Etablierung des Textes als auch dessen Wiedergabe in der Ausgabe betrifft: die ursprünglichen Texteinheiten werden wiederhergestellt, Herausgebereingriffe und von Kierkegaard ausgestrichene Passagen mit Hilfe von Licht- und Elektronenmikroskopie ausgeschieden bzw. leserlich gemacht und die räumliche Struktur der Manuskripte wird als semantisch relevant betrachtet und soweit als möglich wiedergegeben. Daneben bietet die Ausgabe einen umfas-



Von S. Kierkegaard selbst später unleserlich gemachte, undatierte Aufzeichnung, in der er eine Begegnung mit seiner früheren Verlobten Regine Olsen schildert; Journal JJ, S. 41 (Anfang von JJ:107):

Foto: Det Kongelige Bibliotek, Kopenhagen.

senden und eindringlichen Realcommentar, der einerseits für ein heutiges Verständnis unabhkömmlich ist, andererseits deutlich macht, wie sehr Kierkegaard im Dialog mit seinen Zeitgenossen des dänischen »Goldzeitalters«, aber auch mit der deutschsprachigen Kultur stand. Die Ergebnisse dieser Ausgabe werden nun deutschsprachigen Lesern in der Deutschen Søren Kierkegaard Edition (DSKE) zugänglich gemacht. Da die bisherigen deutschen Übersetzungen auf philologisch überholten Voraussetzungen und einer problematischen und sehr knappen Auswahl beruhen, ist der Bedarf an einer Neuübersetzung gerade bei den Journalen und Aufzeichnungen aus dem Nachlass am größten. Es lag also nahe, sich im Rahmen des Projekts zunächst diesem umfangreichen Teil von Kierkegaards schriftstellerischem Werk (vorerst 1833-46) zuzuwenden. Damit wird diese wichtige Schreibgattung Kierkegaards in einer textkritisch zuverlässig erschlossenen und kommentierten Ausgabe erstmals dem deutschsprachigen Publikum vorgelegt. Die dazu erforderlichen Arbeiten werden unter der Leitung von Prof. Hermann Deuser am Fachbereich Evangelische Theologie an der Universität mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt. Der erste Band wird im Sommer 2003 bei Walter de Gruyter in Berlin erscheinen. Dem »eigentlichen« Kierkegaard wird man wohl auch bei dieser Edition nicht begegnen – aber der deutschsprachige Leser wird zumindest zum ersten Mal auf Augenhöhe mit ihm gebracht. Richard Purkarthofer

Prophet des Humanen

Martin Buber zum 125. Geburtstag – eine Veranstaltungsreihe

Im Februar jährte sich der Geburtstag Martin Bubers (1878 bis 1965) zum 125sten Male. Grund genug, den jüdischen Denker, Schriftsteller und Religionsphilosophen im Rahmen einer Veranstaltungsreihe unter dem Titel »Prophet des Humanen: Martin Buber zum 125sten« zu würdigen.

Buber wurde in Wien geboren und wuchs in Galizien auf; als zionistischer Schriftsteller, Bibelübersetzer, Religionsphilosoph und mit seiner »Dialogphilosophie« wurde er weltbekannt. Von 1923 bis zu seiner Zwangseremigration im Oktober 1933 wirkte er an der Universität Frankfurt. Zunächst als Lehrbeauftragter für jüdische Religionsphilosophie und Ethik (bis 1928), später dann als Honorarprofessor für Religionswissenschaft. An diese Tradition knüpft die Martin-Buber-Professur, die 1989 von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gestiftet wurde, an. Prof. Michael Zank, gegenwärtiger Inhaber der Martin-Buber-Stiftungsprofessur für Jüdische Religionsphilosophie ist deshalb nicht zufällig Organisator und Koordinator der Veranstaltungen.

Gemeinsam mit dem Institut für Religionsphilosophische Forschung der Universität veranstaltet daher die Martin-Buber-Stiftungsprofessur am 6./7. Juli 2003 eine internationale wissenschaftliche Fachtagung unter dem Titel »Martin Buber: Neue Perspektiven / New Perspectives«. Neure Ansätze zum Werk Martin Bubers werden vorgestellt und diskutiert. Der internationale Teilnehmerkreis – USA, Italien, Israel – macht deutlich, dass Bubers Werk bis heute weit über die Grenzen des deutschen Sprachraums hinaus wirkt: Der amerikanische Philosoph Steven Kepnes

referiert zu Bemühungen, Bubers Werk für eine postmoderne Hermeneutik fruchtbar zu machen. Der in Jerusalem und Chicago lehrende Geistesgeschichtler Paul Mendes-Flohr ist einer der führenden Historiker auf dem Gebiet der deutsch-jüdischen Literatur und Philosophie. Der Turiner Religionsphilosoph Andrea Poma ist vor allem mit Veröffentlichungen zum Marburger Neukantianismus international hervorgetreten. Unter den jüngeren Wissenschaftlern ist der Amerikaner Zachary Braiterman hervorzuheben, Autor eines vielbeachteten Buches über den jüdischen Theologen Richard Rubenstein. Die Familie Martin Bubers wird in Person der Buber-Enkelin und Professorin Judith Buber Agassi aus Tel Aviv vertreten sein, die einen Vortrag über Bubers Kritik an Marx beiträgt und auch im Rahmen einer abschließenden Podiumsdiskussion zum Thema »Martin

Bubers Vision für den Nahen Osten: Utopie oder Realismus?« Stellung nimmt (7. Juli, 19 Uhr).

Darüber hinaus richtet die Martin-Buber-Stiftungsprofessur vom 6. bis 25. Juli im Casino auf dem Campus Westend eine Ausstellung zum Thema »Martin Buber in Frankfurt« aus, die unter der Schirmherrschaft der Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Petra Roth, steht.

Die Ausstellungseröffnung findet am 6. Juli um 19 Uhr statt. Mittelpunkt des Abends ist ein öffentlicher Vortrag zum Thema »Der bleibende Wert der Philosophie Martin Bubers«, den Prof. Steven T. Katz, Direktor des Elie Wiesel Center for Judaic Studies an der Boston University, USA, halten wird.

In der Ausstellung werden Ausschnitte aus einem langen, fruchtbaren Leben präsentiert. Der lokalgeschichtliche Rahmen trägt dazu bei, die Ausrichtung auf das Humane im

Werk Bubers in konkreten Bezügen wahrzunehmen. Das Wirken Bubers in der Frankfurter Zeit wirft Licht auch auf die Stätte seines Wirkens, das Frankfurt des frühen 20sten Jahrhunderts, das nicht zuletzt durch die Anwesenheit Bubers ein Zentrum der jüdischen Erneuerungsbewegung war.

Tagung und Ausstellung finden statt im Casino, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt. Gefördert wird die Tagung durch die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt e.V. und die Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Die Podiumsdiskussion am 7. Juli wird mitveranstaltet vom Verein der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem in Frankfurt e.V. Im Rahmen der gleichen Reihe ver-

anstaltete die Evangelische Akademie Arnoldshain und die Katholische Akademie Rabanus Maurus darüber hinaus am 4./5. Juli eine Akademietagung zur Tätigkeit Martin Bubers als Lehrer und Übersetzer, die im Kolpinghaus Hotel Frankfurt stattfinden wird.

Thomas Miertschischk

Informationen:
Thomas Miertschischk, Fachbereich Evangelische Theologie
Martin-Buber-Stiftungsprofessur
Tel: 069/798-33314 oder -33342 (Sekretariat)
E-Mail: Thomas.Miertschischk@web.de und unter www.evtheol.uni-frankfurt.de/fachgebiete/mbuber/125.htm

Für den Terminkalender:

4./5. Juli, Kolpinghaus Hotel Frankfurt
Akademietagung »Vergegenwärtigung, Martin Buber als Lehrer und Übersetzer«

6./7. Juli, Casino, Campus Westend der Universität Frankfurt
Internationale Fachtagung »Martin Buber: Neue Perspektiven / New Perspectives«

7. bis 25. Juli, Casino, Campus Westend
Ausstellung »Martin Buber in Frankfurt«
Eröffnung der Ausstellung mit Festvortrag und Empfang am 6. Juli um 19 Uhr

7. Juli, Casino, Campus Westend
Podiumsdiskussion zum Thema »Martin Bubers politische Vision für den Nahen Osten: Utopie oder Realismus?«

Martin Buber – der Mensch ist mehr als die Summe des Ganzen

Eine Ausstellung zu Leben und Werk

Zionist, Literat, Orakel, Philosoph, Lehrer, Wissenschaftler und Erwachsenenbildner – die bloße Aufzählung trennt, was für den Menschen Martin Buber nicht so fein voneinander unterschieden war. Der ganze Buber ist mehr als der Schriftsteller, Politiker, Pädagoge oder dialogische Denker. Eben wie der Mensch immer mehr ist als das, was er tut. Trotzdem haben wir diesen Menschen nur in den spezifischen Momenten seiner Werke, doch da haben wir ihn ganz. Wer sich im 125sten Jahr nach sei-

ner Geburt und 50 Jahre nach der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels Bubers erinnern will, kann nicht bei biographischen und historischen Betrachtungen stehen bleiben, wenn er Bubers Gegenwartsbezogenheit, seiner Betonung situativer Verantwortlichkeit, gerecht werden will. Zweifelsohne besteht heute Interesse an Buber. An die Stelle der mehrfachen von Buber selbst noch betreuten Editionen seiner Werke und deren Nachdruck tritt erst jetzt eine kritische Gesamtausgabe des Güters-

loher Verlagshauses, an der viele jüngere Wissenschaftler aus Europa und Übersee mitarbeiten. Die von Buber und Rosenzweig begonnene und von Buber erst nach dem Zweiten Weltkrieg vollendete Verdeutschung der Schrift gehört zu den verbreitetsten deutschen Bibelübersetzungen. Anregungen der Dialogphilosophie Bubers sind Gemeinplätze vieler humanwissenschaftlicher Disziplinen, von der Pädagogik zur Psychoanalyse.

Thomas Miertschischk



Aktuelle Nachrichten aus der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und aus der Senckenbergischen Bibliothek (SeB)

• Abweichende Öffnungszeiten

Vom 21. Juli 2003 bis zum 29. August 2003: In dieser Zeit schließt die Bibliothek montags bis freitags um 19 Uhr; an den Öffnungszeiten für Samstag und Sonntag (10 bis 18 Uhr) ändert sich nichts.

• Führungen

In der vorlesungsfreien Zeit finden Führungen bzw. Einführungen für einzelne Gruppen nur nach vorheriger Terminabsprache statt. (Teilnehmerlisten an der INFO)

• Ausstellungen

5. September bis 21. September 2003

Adorno in Frankfurt

(Ausstellungsbereich B-Ebene der U-Bahn-Station Bockenheimer Warte, montags, mittwochs, freitags 8.30 bis 17 Uhr und dienstags, donnerstags 8.30 bis 19 Uhr)

Die Ausstellung wird am 4. September um 17 Uhr eröffnet

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet:

• www.stub.uni-frankfurt.de und www.seb.uni-frankfurt.de

Dort kann auch der »Newsletter aus dem Bibliothekssystem« unter www.stub.uni-frankfurt.de/newsletter/anmelden.htm bestellt werden



Dissertationen leichter finden StUB nimmt Hochschulpublikationssystem in Betrieb

Das Hochschulpublikationssystem der Universität ist seit dem Juni unter der Adresse publikationen.stub.uni-frankfurt.de online verfügbar. Zur Zeit ist das System auf die Veröffentlichung und Recherche von Dissertationen ausgelegt, jedoch für weitere Dokumentarten ausbaubar.

Was leistet das Hochschulpublikationssystem für den Benutzer:

- Suche in der Datenbank anhand verschiedener Kriterien;

- Überblick über den Gesamtbestand an Dokumenten, gegliedert nach Fachbereichen, den Sachgruppen der Deutschen Nationalbibliographie und Dokumentarten;

- Veröffentlichung in Form eines Datei-Uploads mit der Angabe bibliographischer Daten durch den Autor;

Als Dokumentformat für das Veröffentlichliche und den Download wird PDF benutzt.

Das bisherige System des Instituts für Telematik (FB Biologie und Informatik), das im Rahmen des Projekts Digitale Bibliothek bis jetzt die Elektronischen Dissertationen bereitstellte, wurde durch das Hochschulpublikationssystem ersetzt.

Das Hochschulpublikationssystem basiert auf dem für Hochschulen frei verfügbaren OPUS-System der Universität Stuttgart. Nähere Informationen zu OPUS (Online Publikationsverbund für Elektronische Hochschulschriften) sind unter elib.uni-stuttgart.de/opus/doku/about.html verfügbar.

Das Originalsystem wurde für die notwendigen Funktionen und das Design der StUB-Homepage komplett überarbeitet. Gegenüber dem Original unterscheidet sich die StUB-Version durch die Synchronisierungsfunktion der Daten mit dem Bibliothekssystem Pica. Neben der softwareseitigen Ergänzung war da-

zu die Konzeption eines Geschäftsgangs zur Veröffentlichung von Dissertationen erforderlich, der bezüglich der Symbiose Hochschulpublikationssystem/Pica optimiert wurde. Als Basis wurden die Altdaten aus dem Telematiksystem in Form von 232 Dissertationen eingearbeitet. Daran anschließend werden diese durch die vorliegenden Neuzugänge ergänzt. Die Veröffentlichung durch die Doktoranden wird sukzessive eingeführt werden. Durch die Eigeninitiative der Doktoranden wird die Veröffentlichung der Arbeiten beschleunigt bei gleichzeitiger Entlastung der Dissertationsstelle der StUB.

Erwin Konradt

Informationen:

Stefan Zell, Tel.: 069/212-39440 (Geschäftsgang) und Erwin Konradt, Tel. 069/212-39458 (EDV) und unter E-Mail: publikationen@stub.uni-frankfurt.de

Manga goes Science Internetseite MangaINFO informiert über japanische Comics

Seit 15. Mai ist sie online: die Webseite »MangaINFO«.

Unter der Adresse www.uni-frankfurt.de/fb10/jubufu/mangainfo gibt es wissenschaftlich fundierte Infos zu den japanischen Comics, die seit einigen Jahren auch in Deutschland außerordentlich populär sind.

Die »Mangas« genannten Comics haben längst einen triumphalen Einzug in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur gehalten. Serien wie »Sailor Moon«, »Dragonball«, »Ranma« und andere wurden zu Millionenerfolgen. Als »Anime« (Zeichentrickfilme) gehören sie zu den populärsten Kinder- und Jugendprogrammen der Fernsehsender.

Jetzt hat die »Mangamania« auch die Alma Mater erreicht: Studierende

des Seminars »Comics aus Japan« unter Leitung von Dr. Bernd Dolle-Weinkauff am Institut für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt haben in einjähriger Arbeit die neue, informative Internetseite über Autoren, Werke und Fachbegriffe des Manga-Schaffens gestaltet.

Das Institut für Jugendbuchforschung besitzt mit etwa 50.000 Titeln die weitaus größte Sammlung von Comics und Bildgeschichten, die an einer deutschen Universität gehalten wird. Forschung und Lehre können ständig auf aktuelle Lieferungen aus der laufenden Produktion der Verlage zurückgreifen. Seminare zum Thema Comic wie auch aus dem Bereich der Neuen Medien wie Internet und Computerspiel zählen regelmäßig zum Lehrprogramm. *rb*

Kunst- und Musikbibliothek online Bestände buchstäblich besser vernetzt

Nach nur neun Monaten Projektdauer ist der kunsthistorische Bestand der Kunst- und Musikbibliothek online erfasst und damit in die Pica-Datenbank des Hebis-Verbundes übernommen worden.

Damit steht der kunstgeschichtlich relevante Gesamtbestand über das Katalogportal (<http://kataloge.stub.uni-frankfurt.de/>) zur Recherche zur Verfügung. Mit der termingerechten Fertigstellung des Projekts wird das Netz des Online Bestandsnachweises des Bibliothekssystems der Universität Frankfurt enger geknüpft.

Die Benutzer der Kunst- und Musikbibliothek können sich diese Verbesserung der Recherchemöglichkeiten zusätzlich dahingehend zu Nutze machen, als auch in der einschlägigen Online-Datenbank Bibliography of the History of Art (BHA) die Verbindung zum Hebis-Verbund integriert ist und – im Falle von nachweisbarem Bestand – vom bibliographischen Nachweis direkt zum Besitz- und Standortnachweis weiterverwiesen wird. Die Verbindung zweier Datenbanken bedeutet einen deutlichen Mehrwert für den Benutzer, da hier die hochdifferenzierte inhaltliche Erschließung der bibliographischen Datenbank mit dem Bestandsnachweis verbunden ist.

Die im Jahr 2001 eingerichtete Kunst- und Musikbibliothek Frankfurt (KMB) setzt sich aus den Beständen der Bibliotheken des Kunst-

geschichtlichen Instituts, des Instituts für Kunstpädagogik, des Musikwissenschaftlichen Instituts und des Instituts für Musikpädagogik sowie dem kunstgeschichtlich relevanten Bestand der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt zusammen.

Sie ist eine gemeinsame Einrichtung der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und der Universität Frankfurt und als Bereichsbibliothek Teil des Bibliothekssystems der Universität Frankfurt.

Auftrag der Kunst- und Musikbibliothek ist es »... umfassend Literatur und andere Medien für Forschung, Lehre und Studium im Bereich Kunst, der Musik sowie ihrer Nachbarwissenschaften zur Verfügung [zu stellen].« Mit der Errichtung der KMB wird ein übergreifendes Forschungs- und Lehrzentrum für Bildende Kunst und Musik entstehen.

Fachliche Unterstützung erhielt die Kunst- und Musikbibliothek sowohl in der Vorbereitungsphase des Projekts als auch während des laufenden Projekts durch die Kolleginnen der Stadtbibliothek Mainz, die bereits ein Projekt mit unserer Partnerfirma Medea Services im Hebis-Verbund durchgeführt hatten, von der Hebis-Verbundzentrale und den Kolleginnen des Lokalsystems Frankfurt. So partizipierten wir an den bereits gemachten Erfahrungen und nutzten den großen Vorteil, dass beide Projekte im Hebis-Verbund stattfanden. Die Firma Medea Services unterstützte diesen Synergieeffekt dadurch, dass für beide

Projekte die gleiche projektbegleitende Bibliothekarin eingesetzt war. Das Pflichtenheft, das dem gesamten Projekt als Erfassungs- und Verfahrensanweisung zu Grunde liegt, wurde von uns überwiegend von diesem vorangegangenen Projekt übernommen. Anpassungen wurden an den Stellen vorgenommen, wo lokale Gegebenheiten dies erforderlich machten und Besonderheiten zu berücksichtigen waren. Grundlage der Retrokatalogisierung war der Standortkatalog der Bibliothek. Er wurde der Firma Medea in Budapest in Form von 31 CD-ROMs zur Verfügung gestellt, auf denen sich die gescannten Katalogzettel als Vorlage befanden. Sie konnten annähernd vollständig von den Erfassungskräften bearbeitet werden. Lediglich drei Prozent der ca. 32.000 Datensätze konnte nicht bearbeitet werden und muss vor Ort in der Bibliothek erfasst werden. Bei unklarem Sachverhalten wurden die Datensätze gekennzeichnet und dann hier gezielt nachbearbeitet. Für alle Lieferungen wurde stichprobenartig eine Qualitätskontrolle durchgeführt. Ermöglicht wurde das Projekt durch die finanzielle Beteiligung der Cellini-Gesellschaft (Förderverein des Kunstgeschichtlichen Instituts) und der Universität Frankfurt.

Christiane Schaper

Informationen:

unter www.stub.uni-frankfurt.de/kunstabliothek/kmbhome.htm oder www.stub.uni-frankfurt.de so wie unter E-Mail: c.schaper@stub.uni-frankfurt.de



Das Allgäu. Unendliche Weiten!

Wir schreiben das Jahr 2003. Im Kleinwalsertal eröffnen sich Freizeitmöglichkeiten ohne Grenzen.

Auf endlosen Wanderwegen bieten sich Ausblicke, die eines Menschen Auge immer wieder neu entdeckt.

Haus Bergkranz

... man muss es selbst erlebt haben

Freizeit. Abenteuer. Spaß

Jetzt buchen! Im Herbst wandern.

Tel.: 069 / 798 23236 · Fax: 069 / 798 25180

HausBergkranz@uni-frankfurt.de · www.uni-frankfurt.de/hausBergkranz

Meinung

Meinungsbeiträge werden redaktionell nicht bearbeitet

Zum Parkplatzsystem beim Heizwerk, Gräfstraße

Es sei der Universität ja voll gegönnt, dass sie sich aufgrund der Parkplatzgebühren ihre Finanzen aufbessern möchte. Bei dem Parkplatz Heizwerk sind es derzeit 10,- Euro, die berappt werden müssen. Wenn man es mit den Firmen der freien Wirtschaft und den Banken hier in Frankfurt vergleicht, ein lächerlicher Betrag. Ich weiß von einem Bekannten, dass dieser bei einer Frankfurter Bank mtl. ca 70,- Euro für einen Tiefgaragenparkplatz zahlen muss. Also, kein Grund zur Aufregung! Bei einigen Professoren löste dies aber doch große Aufregung aus, was bei deren Gehältern nun ja eigentlich nicht zu verstehen ist. Schließlich zahlen die Studenten auch zum Teil ihre Prüfungsgebühren und sie sind verpflichtet, sich das Semesterticket zu kaufen. Nun gibt es ja noch eine Menge anderer Leute, die auch an dieser Universität arbeiten und Parkplatzgebühren zahlen, von diesen wurde es einfach so akzeptiert. Was kostet heute denn nichts? Ob man es nun glaubt oder nicht, da gibt es doch Professoren, die nichts zu zahlen brauchen (gemeint sind die Pensionierten und Emeritierten, sie haben ja etwas weniger im Geldbeutel als die, die noch im Amt sind). Hat man es ihnen erlassen, weil sie ein paar Vorlesungen halten? Nimmt die Universität das einfach so hin, dass ihr hier Geld entgeht? Oder ist das jetzt neu, dass in Frankfurt alle Rentner und Pensionäre auf allen Parkplätzen frei parken dürfen? Wenn die Ruhegehälter schon nicht anständig erhöht werden, dann wenigstens freies Parken!!

Karsten Schenke, Student Fb 12 u. Fb 13

EDV-Shopping-Newsletter

Ab sofort ist im Internet der EDV-Einkaufsnewsletter des Hochschulrechenzentrums (HRZ) unter www.rz.uni-frankfurt.de/edv-newsletter abrufbar; er wird regelmäßig aktualisiert. Gelistet sind Angebote der Firmen, die der Universität Sonderkonditionen einräumen und entsprechend den Universitäts-Liefer- und Zahlungsbedingungen beliefern. PC-Systeme, Drucker, Festplatten und Software sind ebenso aufgelistet, wie Tinte oder Drucker-Tonerkartuschen (Original oder Refill). Alle Produkte müssen direkt bei den jeweiligen Anbietern bestellt werden. Für die Richtigkeit der Angebote übernimmt das HRZ keine Gewähr; Informationen und Preise werden von den jeweiligen Unternehmen zur Verfügung gestellt. UR

Informationen: HRZ; Thomas Sengpiel
Tel.: 069/798-23940 Fax: -28313; E-Mail: hrz-edv-einkauf@rz.uni-frankfurt.de



Das Referat für Forschungsförderung informiert:

Förderinitiative Geisteswissenschaften

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) reagiert auf Kritik und hat jetzt eine »Förderinitiative Geisteswissenschaften« beschlossen, die in einer Pilotphase von drei Jahren umgesetzt werden soll. Hintergrund für die neue Förderinitiative ist die in weiten Teilen der Geisteswissenschaften formulierte Kritik, dass die Förderungsmöglichkeiten der DFG als wichtigste Drittmittelgeber die spezifischen Belange dieses Forschungszweigs zu wenig berücksichtigte. In einem systematischen Abgleich der spezifisch geisteswissenschaftlichen Forschungspraxis einerseits und den Förderinstrumenten andererseits wurden folgende Empfehlungen ausgesprochen: Zukünftig soll auch das Instrument der Forschergruppen gezielt zur Stärkung der Geisteswissenschaften an den Hochschulen genutzt und flexibler eingesetzt werden können. So kann beispielsweise in geeigneten Fällen eine Professur für die Laufzeit der Forschergruppen vorfinanziert werden, wenn die Hochschule diese zur Stärkung ihres Forschungsprofils neu schafft oder ihre Weiterführung sichert. Sofern die Voraussetzungen vorhanden sind, kann eine Forschergruppe auch mit einem Graduiertenkolleg oder einer Institution mit besonderen Archiv- oder Materialbeständen verknüpft werden. Als neues Förderinstrument zur Nachwuchsförderung und zur Internationalisierung wird das Programm »Wissenschaftliche Netzwerke« eingeführt. Für einen festen Kreis von bis zu 15 Personen können Mittel (Koordinationskosten, Reismittel, Gästemittel und Publikationskosten) für eine Förderungsdauer von bis zu drei Jahren für bis zu sechs Arbeitstreffen eingeworben werden.

Geisteswissenschaftliche Forschung ist in besonderer Weise personengebunden. So sollen zukünftig die das Projekt tragenden Personen zum Beispiel durch Sach- und Hilfskraftmittel unmittelbar unterstützt werden. Die Projektleiter selbst können eigene Forschungszeit beantragen. Längerfristige Planungssicherheit bietet die DFG bisher nur den sogenannten Langfristvorhaben. Diese Förderform wird in einer Weise weiterentwickelt, die die Abgrenzung zu benachbarten Programmen der Akademien der Wissenschaften deutlicher werden lässt sowie die längerfristige Planungssicherheit der Langfristvorhaben und ihrer Förderung steigert.

Informationen:

Dr. Jeroen Verschragen, Koordinator Tel.: 0228 / 885 2202, E-Mail: jeroen-leo.ver-schragen@dfg.de, und Dr. Manfred Nießen, Leiter der Fachgruppe Geistes- und Sozialwissenschaften, Tel.: 0228 / 885 2393, E-Mail: manfred.niessen@dfg.de

und unter:

www.dfg.de/aktuelles_presse/download/foerderinitiative_gw_vorschlaege.pdf
www.dfg.de/aktuelles_presse/download/foerderinitiative_gw_tagung.pdf
www.dfg.de/aktuelles_presse/pressemittelungen/2003/presse_2003_20.html

»Ethische, rechtliche und soziale Aspekte der Molekularen Medizin und der Biotechnologie – Förderung von Nachwuchsgruppen«

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beabsichtigt, den Aufbau selbständiger Nachwuchsforschergruppen im Bereich

ethischer, rechtlicher und sozialer Aspekte der Molekularen Medizin und der Biotechnologie zu fördern. Gefördert werden sollen bis zu sechs interdisziplinäre Nachwuchsforschergruppen unter der Leitung jeweils einer bzw. einer exzellenten Nachwuchswissenschaftlerin/Nachwuchswissenschaftlers mit abgeschlossener Promotion.

Für die Einrichtung von Nachwuchsgruppen an ausgewiesenen Einrichtungen werden Zuwendungen durch einen nicht rückzahlbaren Zuschuss als Projektförderung gewährt. Die notwendigen projektbedingten Ausgaben, die zusätzlich anfallen, können bis zu 100 Prozent finanziert werden. Der Förderzeitraum beträgt maximal fünf Jahre. Nach Ablauf einer ersten Förderphase von maximal drei Jahren entscheidet das Ergebnis einer Zwischen-evaluation über die Weiterförderung von bis zu zwei Jahren.

Das Verfahren ist zweistufig. Zunächst erfolgt die Einreichung von Projektskizzen, die bis 17. September 2003 eingereicht werden können.

Kontakt:

Projektträger des BMBF im DLR Gesundheitsforschung Südstraße 125, 53175 Bonn
Telefon 0228-3821-210
Telefax 0228-3821-257

Informationen: unter www.gesundheitsforschung-bmbf.de/foerderung/bekanntmachungen_bmbf/Nachwuchs.

Innovationspreis 2004 der Vodafone-Stiftung

Die Vodafone-Stiftung für Forschung vergibt jährlich den mit 25.000 Euro dotierten Innovationspreis. Prämiiert werden herausragende Forschungsleistungen und wissenschaftliche Weiterentwicklungen auf dem Gebiet der Mobilkommunikation. Die Arbeiten können von Vertretern wissenschaftlicher Hochschulen, nichtakademischer Forschungseinrichtungen oder der Industrie vorgeschlagen werden. Bewerbungsschluss ist der 15. November 2003.

Kontakt:

Vodafone-Stiftung für Forschung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Andrea Fischer, Barkhovenallee 1, 45239 Essen; Tel.: 0201/8401-251, Fax: 0201/8401-301, E-Mail: andrea.fischer@stifterverband.de

Informationen unter:

www.vodafone-stiftung-fuer-forschung.de und www.stifterverband.org.

Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien 2004

Zum siebten Mal schreibt das Augsburger »Forum Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) e. V.« in Zusammenarbeit mit der Universität und der Stadt Augsburg den »Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien« aus.

Er ist mit 5.000 Euro dotiert und richtet sich an NachwuchswissenschaftlerInnen deutscher Universitäten aller Fachrichtungen, die sich in wissenschaftlichen Abschlussarbeiten, Dissertationen, Habilitationsschriften und vergleichbaren Studien mit dem Generalthema »Interkulturelle Wirklichkeit in Deutschland: Fragen und Antworten auf dem Weg zur offenen Gesellschaft« auseinandersetzen.

Es können wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere Magister-, Staatsexamens- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen und Habilitationsschriften eingereicht werden, die nicht früher als zwei Jahre vor dem jeweils aktuellen Bewerbungsschluss an einer deutschen Univer-

sität abgeschlossen und vorgelegt wurden. Bewerbungen sind mit zwei Exemplaren der Studie, einer circa zehnteiligen Zusammenfassung, mindestens einem Gutachten eines Professors oder einer Professorin und einem Lebenslauf über die jeweilige Universitätsleitung zu richten an das Rektorat der Universität Augsburg, Universitätsstraße 2 86159 Augsburg

rektor@rektorat.uni-augsburg.de
www.presse.uni-augsburg.de/unipressedienst/2003/pm2003_022.html
Bewerbungsschluss ist der 30. September 2003.

Projektförderung der Europäischen Kulturstiftung für NROs (Nicht-Regierungs-Organisationen)

Europäische Mobilitätsfonds

Da immer wieder Nachfragen für Reisestipendien zur Anbahnung von grenzüberschreitenden Projekten oder für die Teilnahme individueller darstellender Künstler an ausländischen Projekten oder Festivals nachgefragt werden, folgen hier Hinweise auf entsprechende Fördermöglichkeiten der Europäischen Kulturstiftung und des Informal European Theatre Meeting IETM. Besonders sei in diesem Kontext noch einmal hingewiesen auf die ausgezeichnete Internetdatenbank der beiden genannten Organisationen zu Mobilitätsfragen – zu finden unter www.on-the-move.org.

Kulturinitiativen in Europa und angrenzenden Regionen

Die Europäische Kulturstiftung und der Roberto Cimetta Fonds richten folgende Förderoptionen ein:

- »S.T.E.P. beyond« – der neue Europäische Mobilitätsfonds der Europäischen Kulturstiftung. Das Akronym S.T.E.P. steht für »Supporting Travel for European Projects«. Demzufolge können hier einzelne Künstler und Kulturschaffende, Kulturforscher, Kulturjournalisten und im kulturellen Kontext tätige Übersetzer im Rahmen der Anbahnung von europäischen Kooperationsprojekten, die den Richtlinien des Fonds entsprechen, Reisekostenzuschüsse erhalten.

Förderfähig sind Reisen in Beitrittsländer sowie in deren östliche Nachbarländer. Weitere Informationen unter www.eurocult.org – »Programmes and Grants«.

- Projektförderung Veranstalter grenzüberschreitender Kulturprojekte von Nichtregierungsorganisationen, zu Themen wie »Interkultureller Dialog«, »Teilhabe / dazugehören durch Kunst«, »Stärkung des kulturellen Sektors«, können sich bis zum 15. September 2003 bewerben. NROs aus der Türkei, Moldavien, Weissrussland, Russland und der Ukraine können federführende Antragsteller sein, NROs aus nordafrikanischen Ländern oder dem Mittleren Osten können sich als Projektpartner beteiligen. Weitere Informationen unter www.eurocult.org – »Programmes and Grants«.

Georg-August-Zinn-Preis

In Erinnerung an den großen hessischen Ministerpräsidenten hat die SPD Hessen 2001 zu seinem 100. Geburtstag einen mit 5000 Euro dotierten Wissenschaftspreis gestiftet, der alle zwei Jahre für herausragende rechts- und sozialwissenschaftliche Arbeiten im Bereich Staats- und Verfassungsrecht, Bürgerrechte, Demokratietheorie und Bekämpfung des politischen Extremismus vergeben wird.

Im vergangenen Herbst wurde der Preis das erste Mal vergeben. Preisträger war Dr. Matthias Meusch mit seiner Studie zum Leben und Wirken Fritz Bauers. Die Teilnahmebedingungen können

beim SPD-Landesverband Hessen angefordert oder auf der Homepage www.spd-hessen.de abgerufen werden. Arbeiten sind in sechsfacher Ausfertigung einzureichen an: Landesgeschäftsstelle der SPD Hessen, Bärenstraße 4, 65183 Wiesbaden. Einlasseschluss für die laufende Ausschreibung ist der 31. Januar 2004. UR

Preis der Heinrich und Erna Schaufler-Stiftung Frankfurt am Main

Die Stiftung schreibt für das Jahr 2003 eine Förderung der wissenschaftlichen Forschung auf den Gebieten der Herzkrankheiten, der Krebserkrankungen und der Multiplen Sklerose aus. Anträge auf Förderung in Form eines DFG-Antrages – gekürzte Form, maximal 10 Seiten in dreifacher Ausfertigung – sind innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen dieser Ausschreibung, spätestens aber bis 31. Juli 2003 an den Vorstand der Heinrich und Erna Schaufler-Stiftung zu Händen von Prof. Dieter Hoelzer und/oder Prof. Andreas M. Zeiher, Zentrum der Inneren Medizin des Universitätsklinikums Frankfurt, zu richten. UR

DFG - Heinz Maier-Leibnitz-Preise 2004

Die DFG bittet um Benennung geeigneter KandidatInnen für den Heinz Maier-Leibnitz-Preis 2004. Der Preis wird in Höhe von je 16.000 Euro erneut an sechs NachwuchswissenschaftlerInnen vergeben.

Die Preise unterliegen keiner Zweckbindung, sollen es aber ausgezeichneten Nachwuchswissenschaftlern ermöglichen, ihre wissenschaftliche Laufbahn weiterzuverfolgen. Die Mittel können beispielsweise für die eigenverantwortliche Durchführung von Forschungsvorhaben oder für weiterführende Studien oder Kongressreisen verwendet werden; sie können aber auch für den Lebensunterhalt eingesetzt werden, wenn dadurch ein wissenschaftliches Vorhaben abgeschlossen werden kann.

Die Preise können nur an promovierte WissenschaftlerInnen vergeben werden, die im Jahr der Ausschreibung nicht älter als 33 Jahre sind. Für den Preis kann demnach nur vorgeschlagen werden, wer nach dem 31.12.1969 geboren ist.

Der Preis ist nicht auf bestimmte Fachgebiete festgelegt und ist nicht allein als Würdigung der Dissertation zu verstehen, sondern die Nominierten sollen nach der Promotion bereits ein eigenständiges wissenschaftliches Profil entwickelt haben. Die Dekanate sind informiert und um die Benennung geeigneter KandidatInnen gegenüber dem Präsidenten bis spätestens 22. August 2003 gebeten.

Vorschläge sind mit einer Darstellung der wissenschaftlichen Vita und einer Publikationsliste zu versehen. Die entsprechenden Richtlinien der DFG liegt den Dekanaten vor. Geeignete Vorschläge werden durch den Präsidenten an die DFG weitergeleitet. UR

Informationen:

www.dfg.de/forschungsfoerderung/preise/hm_leibnitz_preis.html

Ernst-Kuntze-Preis 2004

Der erstmals 1988 vergebene Preis für Umwelt- und Gewässerschutz wird 2004 erneut verliehen. Die Auszeichnung ist mit 5.000 Euro dotiert. Anmeldungen sind bis 31. Dezember 2003 möglich

Kontakt:

Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. Dr.-Ing. S. van Riesen / Gabi Gerrit-

zen; Theodor-Heuss-Allee 17, 53773 Hennef
www.atv-dvww.de/

»She-Study Award« der Deutschen Shell jetzt ausgeschrieben:

Zum siebten Mal schreibt Shell den »She-Study Award« für Wissenschaftlerinnen und Studentinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz aus. Bis zum 30. September 2003 haben junge Akademikerinnen die Chance, ihre Studienarbeiten rund um Mineralöl, Erdgas, Chemie und erneuerbare Energien für den mit insgesamt 8.500 Euro dotierten Förderpreis einzureichen. Zugelassen sind »She-Study Award« werden Dissertationen, Diplom- und Studienarbeiten, die nicht älter als zwei Jahre und bis zum 31. Juli 2003 abgeschlossen sind. Erwartet wird ein fünfseitiges Kurzexposé, eine Beurteilung des betreuenden Professors und ein Lebenslauf. Teilnahmebedingungen unter www.shell-she-study-award.net,

Informationen:

Sabine Balsler, Tel.: 040-6324-6409.

Herzlich Willkommen Das WellComeProjekt sucht Paten

Das WellComeProjekt ist ein Patenschafts- und akademisch-sozial-kulturelles Integrationsprogramm für ausländische Studierende in der ersten Studienphase an der Universität Frankfurt. Gerade in der Anfangszeit sind viele Probleme und bürokratische Vorgänge zu bewältigen. Was bereits für viele deutsche Erstsemester schwierig ist, ist für Studierende, die aus einer anderen Kultur kommen, und vielleicht noch nicht so gut deutsch reden, noch viel problematischer. Um den Einstieg in das Studium,



aber vor allem auch in das neue Umfeld zu erleichtern, gibt es das WellComeProjekt. Studierende aus Frankfurt übernehmen eine individuelle Patenschaft für eine/n ausländischen KommilitonIn. Dabei können im persönlichen Kontakt nicht nur Hilfestellungen für den Uni-Alltag geleistet werden, sondern es besteht auch die Möglichkeit zu einem Kultur-, Sprach- und Erfahrungsaustausch, der für beide Seiten interessant ist.

Wer Interesse daran hat, »Patin« oder »Pate« für eine/n ausländischen KommilitonIn zu werden, seine Fremdsprachenkenntnisse zu praktizieren und auf ganz einfache Weise mit einer anderen Kultur in Berührung zu kommen, sollte sich melden. Und natürlich sollten sich ausländische KommilitonInnen, die an einem Kontakt und Unterstützung interessiert sind, melden. Anmeldeformular werden gerne auch per E-Mail verschickt. Getragen wird das Projekt von der Akademischen Auslandsstelle, dem AStA, dem Didaktischen Zentrum, der Evangelischen Studierendengemeinde, der Katholischen Hochschulgemeinde, dem Studentenwerk Frankfurt am Main Studienkolleg

Ansprechbar sind die Koordinatoren Ljiljana _ileti_ und Hugo Pariona in Raum A 262 im Studierendenhaus in der Mertonstraße 26-28, 60325 Frankfurt montags und donnerstags von 10 bis 12 Uhr und unter Telefon 069/798 25066/-67 oder Fax: -069 / 798 25068 und E-Mail: wellcomeprojekt@gmx.de.



CoBrA – Coaching und Praktika

Angebote von Campuservice und Arbeitsamt Frankfurt in Kooperation mit externen Trainern

An amerikanischen Universitäten sind sie längst eine Selbstverständlichkeit: durch Praktika flankierte Coaching-Seminare, die den Studierenden die auf dem Arbeitsmarkt geforderten »soft-skills« vermitteln und ihnen so den Einstieg ins Berufsleben erleichtern. Als Kooperationsprojekt von Career-Service und Berufsberatung des Arbeitsamts wird ein solches Coachingprogramm zum Wintersemester 2003/04 erstmals auch an der Universität Frankfurt angeboten. Der Name CoBrA ist Programm: Coaching als Brücke in die Arbeitswelt.

Das Trainee-Projekt wurde von erfahrenen Coaches entwickelt, die schon seit langem erfolgreich mit dem Arbeitsamt Frankfurt zusammenarbeiten und über langjährige Berufserfahrung in der Wirtschaft verfügen. Es richtet sich an Studierende, die bereits über ein Vordiplom oder eine Zwischenprüfung verfügen. Das Coaching umfasst folgende Bausteine:

- Kommunikationstraining (u.a. freies Reden, Gesprächsführung, Konfliktgespräch)
- Bewerbungs-Coaching (vom Anschreiben bis zum Vertragsabschluss)
- Projektmanagement (u.a. Unternehmensplanspiel, Teambuilding und -leitung)
- Gruppencoaching (individuelle Persönlichkeit und Arbeitsmarkt: Stärken nutzen, mit Schwächen umgehen).

Langfristig ist zudem das Angebot einer individuellen Prüfungsvorbereitung geplant. Die Philosophie der Trainer basiert auf dem Wissen, dass Lernerfolge nur dann erzielt werden können, wenn die Individualität des Einzelnen – mit all seinen Eigenheiten und typischen Charaktermerkmalen – gewahrt bleibt. Neu an diesem Konzept ist vor allem die enge Verzahnung des modular aufgebauten Coachingangebots mit Praxisphasen, in denen das erworbene Wissen im konkreten Arbeitskontext eingesetzt und überprüft werden kann. Anders als in vergleichbaren Projekten soll auch die Zusammensetzung der Teilnehmer »offen« gestaltet werden: Geistes- und Wirtschaftswissenschaftler werden ebenso vertreten sein wie Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften. Die Kommunikationsprobleme zwischen den Vertretern unterschiedlicher Lern- und Studienkulturen, über die Arbeitgeber häufig klagen, können so bereits vor Eintritt ins Berufsleben aufgefangen werden.

Zum Abschluss jedes Jahres findet ein ganztägiges Symposium statt, das dem Erfahrungsaustausch dient und neuen Interessenten einen ersten Eindruck von den Inhalten des Programms vermittelt. In Fachvorträgen wird zudem über aktuelle arbeitsmarktrelevante Themen referiert; für die am Praktikantenprogramm beteiligten Arbeitgeber sind zusätzliche Seminarangebote vorgesehen.

Die Teilnehmer des Coachingprogramms schließen mit den Veranstaltern einen Rahmenvertrag mit einer Laufzeit von zwei Semestern ab. Die Maßnahmen erstrecken sich über fünf bis sechs volle Tage pro Semester. Für die Praktika müssen zwei bis maximal drei Monate eingeplant werden. Die Vermittlung der – bezahlten – Praktika wird vertraglich garantiert. Die Module können einzeln gebucht werden; die abschließliche Teilnahme am Praktikantenprogramm ist allerdings nicht möglich. Der Baustein Projektmanagement setzt den Besuch eines Kommunikations- oder Bewerberseminars voraus, das nicht zwingend Bestandteil des CoBrA-Programms sein muss.

Da das Arbeitsamt Frankfurt das Projekt weitgehend aus eigenen Mitteln finanziert, sind die Kosten für die Teilnehmer vergleichsweise gering: sie betragen 25 Euro pro Coachingtag anstatt des üblichen Satzes von 250 Euro. Diese Investition wird zudem durch die vergüteten Praktika aufgefangen.

Am 8. und 10. Juli befinden sich die Infostände vor der Mensa auf dem Campus Bockenheim und vor der Mensa auf dem Campus Riedberg / Biozentrum; am 9. Juli sind die Coaches auf dem Campus Westend erreichbar. Die Stände sind in der Mittagszeit von 11.30 bis 14 Uhr besetzt – eine gute Gelegenheit, sich über das Projekt zu informieren.

Anfang des Wintersemesters finden an der Universität Frankfurt Einführungsworkshops statt. Die Teilnahme ist kostenlos, eine verbindliche Anmeldung ist allerdings erforderlich. Die genauen Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Eva Peters

Informationen:
Jochen Witte (Gesellschaft für Beratung und Coaching mbH), Tel.: 0172 / 6765974
Therese Knoll (Gesellschaft für Beratung und Coaching mbH), Tel.: 0173 / 6649473
Eva Peters (Berufsberatung für Abiturienten und Hochschulstudium im Arbeitsamt Frankfurt), Tel.: 069 / 2171-2533
Klaus-Helmuth Lind (Berater im Hochschulteam des Arbeitsamts Frankfurt), Tel.: 069 / 2171-2489

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb; UR)
breyer@pww.uni-frankfurt.de;
Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/798-23819 oder -22472
Telefax: 069/798-28530
presse@pww.uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de
Gestaltung Jutta Schneider
Vertrieb Christopher Kallweit,
Druckzentrum der Universität,
Telefon: 069/798-23631
Anzeigenverwaltung
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/798-22472
Telefax: 069/798-28530

Druck Caro-Druck GmbH,
Kasseler Str. 1a,
60486 Frankfurt am Main,
Telefon: 069/792097-21,
Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Der UniReport erscheint alle vier Wochen mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt.
Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (6/2003) erscheint am 22. Oktober 2003. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 6. Oktober 2003.

Ehrungen und Jubiläen

Akademische Ehrungen

Prof. Dr. Ulrich Gottstein erhielt die Plakette des FB Medizin.

Prof. Dr. Salvador Moncada wurde die Ehrendoktorwürde des FB Medizin verliehen.

Dr. Martin Spann, FB Wirtschaftswissenschaften, wurde der IHK-Dissertationspreis des Jahres 2003 verliehen.

Habilitationen

Dr. Matthias Jahn habilitierte sich am FB Rechtswissenschaft am 28. Mai 2003 mit der Schrift »Das Strafrecht des Staatsnotstandes. Die strafrechtlichen Rechtfertigungsgründe und ihr Verhältnis zu Eingriff und Intervention im Verfassungs- und Völkerrecht der Gegenwart« und erhielt die Lehrbefähigung für die Fächer »Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtstheorie«.

25-jähriges Dienstjubiläum

Borostyan Hütter, FB Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften

Stanislawa Schmitt, FB Rechtswissenschaft

Neu berufen

Uwe Hassler

Seit dem Sommersemester 2003 hat Uwe Hassler die Professur für Statistik und Methoden der Ökonometrie am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften inne. Hassler wurde 1963 bei Stuttgart geboren und begann 1983 das Studium der Mathematik und Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität (FU) Berlin. Entscheidend für seinen wissenschaftlichen Werdegang war das Jahr an der London School of Economics and Political Science, wo er Kurse aus dem Gebiet der theoretischen Statistik und Ökonometrie besuchte. Vor diesem Hintergrund entwickelte er sein Lehr- und Forschungsprogramm: Statistische Methoden auf dem Gebiet der empirischen Wirtschaftsforschung.

Im Jahr 1989 schloss Hassler das Studium der Volkswirtschaftslehre mit einer Diplomarbeit in Ökonometrie an der FU Berlin ab und begann als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Statistik und Ökonometrie der FU Berlin mit seiner Dissertation unter der Betreuung von Professor Dr. Jürgen Wolters. Der empirische Ausgangspunkt waren Widersprüche zahlreicher Autoren bezüglich des Stationaritätsverhaltens internationaler Inflationsraten. Diese Fragestellung konnte im Rahmen fraktional integrierter Zeitreihenmodelle aufgelöst werden, und hat sich seitdem immer wieder in internationalen Studien



Foto: Privat

bestätigt.

Als Hochschulassistent an der FU Berlin wandte sich Hassler der Zeitreihenökonomie zu. In Anbetracht des Umstandes, dass die Mehrzahl makroökonomischer Zeitreihen von linearen Trends, beziehungsweise von positiven Wachstumsraten getrieben wird, war es überraschend, dass lineare Trends in der theoretischen Forschung kaum eine Rolle spielten und daher auch in der Anwendung keine Berücksichtigung fanden. Seine Untersuchungen ergaben, dass das Vorliegen linearer Trends nicht nur das Verhal-

ten von Parameterschätzern, sondern auch von statistischen Tests gravierend beeinflusst und daher bei der empirischen Analyse unbedingt berücksichtigt werden sollte. Diese Ergebnisse mit Anwendungen machen einen Großteil seiner 1998 an der FU Berlin eingereichten Habilitationsschrift über Regressionen in stationären Zeitreihen aus.

Als Privatdozent der FU übernahm Hassler Gastprofessuren und Lehrstuhlvertretungen in Madrid, München und Münster. Seit dem Sommersemester 2002 war Hassler Professor für Empirische Wirtschaftsforschung und Makroökonomie an der Technischen Universität Darmstadt, wo er zwei neue Schwerpunkte in Lehre und Forschung setzte. Im Rahmen eines durch die DFG geförderten Projekts befasst er sich mit einem mit Zeitreihenmethoden bei Panel-Daten wie sie zum Beispiel zur dynamischen Analyse von Mehr-Länder-Modellen eingesetzt werden. Und er beschäftigt sich verstärkt mit Aspekten stochastischer Analysis, wie sie in der Ökonometrie und in dem betriebswirtschaftlichen Gebiet der Finanzierung zur Anwendung kommen.

Auch an der Universität Frankfurt wird sich Hassler in Lehre und Forschung primär den anwendungsrelevanten Aspekten der Methoden empirischer Wirtschaftsforschung widmen. UR

Emeritiert

Karl Hensen

Wer ihn oberflächlich kennt, wird Professor Karl Hensen für konservativ halten.

Wer ihn besser kennt, weiß, dass er konservativ ist und wird daher umso mehr von der liberalen Art beeindruckt sein, mit der er seinen Studenten begegnet. Karl Hensen ist seit über 15 Jahren federführender Vertrauensdozent der Studienstiftung des Deutschen Volkes an der Universität Frankfurt, sozusagen das Frankfurter Gesicht der Studienstiftung. In dieser Funktion hat er alle Stipendiaten zumindest einmal zu einem ausführlichen persönlichen Gespräch empfangen. Über einen Zeitraum von 31 Jahren hinweg leitete er ohne Unterbrechung eine eigene Stipendiatengruppe. Diejenigen, die das Privileg hatten, dieser Gruppe anzugehören, erlebten die Studienstiftung über die materielle Förderung hinaus als intellektuelle Herausforderung, denn während eines Gesprächs (und sei es noch so beiläufig) vermag sich Hensen ausschließlich auf seinen Gesprächspartner zu konzentrieren. Über aktuelle gesellschaftspolitische Themen – insbesondere wenn sie umstritten sind – debattiert er leidenschaftlich und ausdauernd. Dabei beeindruckt seine Offenheit gegenüber abweichenden Standpunkten ebenso wie die Neigung, als advocatus diaboli ein ohnehin lebhaftes Gespräch noch zusätzlich anzuhetzen. Unreflektierte political correctness ist seine Sache nicht. Sollte sein Gegenüber bei einer Diskussion wohlklingende aber undurchdachte Argumente vertreten, so wird er erleben,



Foto: Privat

wie hinter der Aura des britischen Gentleman, die für Hensen charakteristisch ist, der subtile Spötter hervortritt, der dem Blender feine Ironie und wohltdosierte Provokationen entgegengesetzt. Als leidenschaftlichem Wagnerianer ist Hensen nichts Menschliches fremd und so stand er seinen Stipendiaten stets auch als Ratgeber bei privaten Problemen zur Seite. Hierdurch entstand ein Ausmaß an persönlicher Verbundenheit, wie es selbst zwischen Lehrer und Schülern nur selten anzutreffen ist. Die legendären Romfahrten, die er regelmäßig mit seinen Stipendiaten unternahm, trugen ebenfalls dazu bei, den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken. In diesem Zusammen-

hang darf eine wesentliche Facette des Wesens von Hensen nicht unerwähnt bleiben: sein Hang zur Pünktlichkeit, die er mit alttestamentarischer Strenge einfordert. Da kann es schon passieren, dass ein übertriebener Reinlichkeit neigender Romreisender, der bei der Morgentoilette den Aufbruchstermin um Haarsbreite versäumt, nicht gewarnt wird, sondern sich plötzlich ohne Gruppe an der Bushaltestelle wiederfindet. Hensen hat sich stets dazu bekannt, dass besonders begabte Studenten auch einen Anspruch auf besondere Unterstützung haben. Er verwirklichte das Motto »Fordern und Fördern« lange bevor es in aller Munde war. Dabei sollte die Leistungsbereitschaft der Studenten aber niemals dem Zwangskorsett eines übertriebenen Effizienz- und Wirtschaftlichkeitsdenkens unterworfen sein. Als Anwalt der Studenten hat sich Hensen immer dagegen verwahrt, Tiefgang und Breitenspektrum der universitären Bildung einem stromlinienförmig schnellen Studium zu opfern.

Auch über Frankfurt hinaus hat sich Hensen bei zahllosen Auswahlseminaren, Gutachtertreffen und Gremiensitzungen um die Studienstiftung des Deutschen Volkes verdient gemacht. Ein Ende dieses Engagements wäre für die Hochbegabtenförderung ein großer Verlust und so ist zu hoffen, dass Hensen seinen Erfahrungsschatz auch weiterhin als Ratgeber zur Verfügung stellt. Für seine Nachfolger hängt die Messlatte sehr hoch. Daniel Pejko, Matthias Wagner



Neu berufen

Joachim Jacoby

Feuer, Wasser, Luft und Erde sind die vier Grundarten der Materie, aus denen die Welt in der Antike zusammengesetzt war. Diese Grundelemente der Antike werden in der heutigen Physik als vier Aggregatzustände fest, flüssig, gasförmig und plasmaförmig interpretiert, die von nahezu aller Materie eingenommen werden kann. Der Plasmazustand entspricht dabei dem antiken Element des Feuers. Etwa 99 Prozent der sichtbaren Materie des Universums bestehen aus Plasma, wie zum Beispiel unsere gesamte Sonne. Aber auch exotische dichte Zustände im Inneren von großen Planeten wie Jupiter werden in der modernen Physik als stark gekoppeltes Plasma bezeichnet.

Zum Wintersemester letzten Jahres wurde mit Prof. Joachim Jacoby ein Plasmaphysiker an die Universität Frankfurt berufen, dessen wissenschaftlicher Schwerpunkt die Untersuchung der Wechselwirkung von intensiven Ionenstrahlen mit Plasmen ist.

Hochenergetische Schwerionenstrahlen können tief in einem Festkörper extreme Zustände von Dichte und Temperatur erzeugen, die nur mit den Zuständen im Inneren der Erde oder im Inneren von großen Planeten vergleichbar sind. In einem Labor lassen sich solche Bedingungen immer nur für Bruchteile einer millionstel Sekunde erzeugen und untersuchen. Intensive Ionenstrahlen sind dabei Werkzeug zur Erzeugung extremer Zustände und Messsonde zur Untersuchung zugleich. Die Leistungsfähigkeit der



Foto: Hofmann

GSI in Darmstadt in der Erzeugung derartiger Strahlen schafft weltweit einmalige Möglichkeiten für derartige Experimente.

In einem mikroskopischen Bild sind Stöße von Elektronen oder Protonen miteinander der grundlegende Prozess in der Plasmaphysik. Ein wichtiges Ziel von Experimenten in Frankfurt ist es, die quantenmechanische Korrelation von zwei elastisch gestreuten Teilchen zu bestimmen.

Unter welchen Bedingungen entsteht die Verschränkung zweier geladener Fermionen, wie kann sie zerstört werden? Quantenmechanische Fragestellungen zur »spukhaften Fernwirkung« zweier Teilchen,

wie sie bereits von Einstein theoretisch behandelt wurden, werden so auf eine neue Art experimentell zugänglich.

In den Labors in Frankfurt werden von der Arbeitsgruppe von Prof. Jacoby darüber hinaus neuartige Entladungplasmen in verschiedenen äußeren Magnetfeldkonfigurationen aufgebaut. Ziel dieser neuen Plasmageneratoren ist die Erzeugung besonders dichter und heißer Plasmen, die gut für den Bau intensiver Ionenquellen oder für Argon-Ionen-Laser mit hoher Effizienz geeignet sind.

In der Lehre folgt Prof. Jacoby dem Grundsatz, dass eigene Erfahrung dem theoretischen Wissen um einen physikalischen Zusammenhang vorzuziehen ist. Daher ist für ihn die Demonstration von Modellexperimenten in der Vorlesung und die Durchführung eigener Experimente in physikalischen Praktika besonders wichtig.

Er hat deshalb auch gerne die Verantwortung für ein physikalisches Anfängerpraktikum in der Physik übernommen. Durch den geplanten Umzug der physikalischen Institute in die neuen Gebäude auf dem Campus Riedberg und durch den Aufbau von neuen Studiengängen in der Physik wird eine neue Strukturierung und Organisation dieses Praktikums nötig.

Weiterhin will Prof. Joachim Jacoby natürlich besonders die experimentelle Plasmaphysik in Frankfurt mit Vorlesungen und neuen Seminaren vertreten.

UR

Neu berufen

Hans Bernsdorff

Prof. Hans Bernsdorff forscht und lehrt seit dem Beginn des Sommersemesters als Professor für Klassische Philologie/Latinistik am Institut für Klassische Philologie. Die Latinistik gehört zweifellos zu den geisteswissenschaftlichen Basisfächern einer Universität, kommt doch der römischen Literatur eine immense Vermittlerrolle innerhalb der europäischen Geistesgeschichte zu. Diese Kontinuität in Forschung und Lehre deutlich zu machen, wird Bernsdorffs besonderes Anliegen sein. Gelegenheit dazu wird auch die Mitarbeit der Klassischen Philologie im geplanten Sonderforschungsbereich »Historische Emotionsforschung« und in einem interdisziplinären Studiengang »Antike Ideengeschichte« geben.

Bernsdorff (Jahrgang 1965) studierte Klassische Philologie und Philosophie in Göttingen. Nach Promotion 1990 und Ersten Staatsexamen 1991 arbeitete er als Assistent am Göttinger Seminar für Klassische Philologie, unterbrochen 1992/1993 durch einen vom DAAD ermöglichten Aufenthalt in Cambridge/England und – nach der 1997 erfolgten Habilitation – durch zwei Vertretungsprofessuren. Im April 2002 trat er ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft an. Von Oktober 2002 bis April 2003 lehrte er als Professor für Latein in Kiel.

Seine Dissertation »Zur Rolle des Aussehens im homerischen Menschenbild« beschäftigt sich mit der Frage, wie Ilias und Odyssee innere und äußere Qualitäten des Menschen in Beziehung setzen. Die Habilitationsschrift thematisiert die Dichtung des Hellenismus, genauer das Verhältnis der hellenistischen Bukolik (Hirtendichtung) zur übrigen Poesie der Epoche. Ein später gesondert publizierter Teil der Arbeit war die Neuedition und Kommentierung ei-



Foto: Hofmann

nes poetischen Fragments auf Papyrus (»Das Fragmentum bucolicum Vindobonense«). Hinzu kamen nach der Habilitation Arbeiten zur römischen Literatur, darunter eine Monographie zu Ovid (»Kunstwerke und Verwandlungen. Vier Studien zu ihrer Darstellung im Werk Ovids«), sowie Beiträge zur Antikenrezeption in der neuzeitlichen Literatur. Ein Schwerpunkt von Bernsdorffs gegenwärtiger wissenschaftlicher Arbeit liegt darin, die Wechselwirkungen zwischen griechischer und römischer Literatur in den Blick zu nehmen. Diesem Ziel ist auch sein zur Zeit wichtigstes Projekt gewidmet, eine Einführung »Die griechische Poesie in Rom«, die in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt erscheinen soll. Daneben beteiligt er sich an der Neubearbeitung des »Handbuchs der lateinischen Literatur der Antike« (Beck München) und eines »Companion on Ancient Pastoral« (Brill Leiden). UR

Nachruf

Reinhard Walter Kaplan

Am 16. Mai 2003 starb, knapp 91-jährig, Prof. Reinhard Walter Kaplan, ehemals Direktor des Instituts für Mikrobiologie dieser Universität.

Nach einem Studium der Botanik, Zoologie, Chemie und Geologie an der Universität Leipzig und dessen Abschluss mit Lehrerexamen und Promotion ging Prof. Kaplan 1937 an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Münchenberg/Mark, wo er begann, sich mit einer Problematik zu befassen, die er in Abwandlungen oftmals wieder aufgegriffen hat: der Einfluss des Feuchtegehalts auf Reaktionen von Organismen aufgrund von Bestrahlung.

Damals war es die Mutationsinduktion durch Röntgen-Strahlung bei Samen und Pollen des Löwenmauls, die in Abhängigkeit von eben dem Feuchtegehalt die verschiedenen Mutantenarten mit unterschiedlicher Häufigkeit (»Spektr«) induzieren. Bereits während des Militärdienstes 1940 bis 1945 entwickelte er aber schon Ideen und Pläne, Bakterien in der Mutationsgenetik zu verwenden, weil deren schnelle Vermehrung und große Individuenzahl Ergebnisse nach wenigen Tagen statt Jahren bei Pflanzen erwarten ließen.

Nach Übernahme der Mutationsabteilung des MPI für Züchtungsforschung in Voldagsen erkor Prof. Kaplan das Bakterium *Serratia marcescens* zu seinem »Haustier«, dem er bis zu seiner Emeritierung 1977 die Treue hielt. Die damaligen Befunde an diesem Organismus über spontane und UV-induzierte Mutationen, wiederum in Abhängigkeit vom Feuchtegehalt, deuteten auf Ähnlichkeiten im genetischen Material mit den höheren Organismen und auf DNA als eben dieses genetische Material hin. Diese und manche späteren Befunde sind insbesondere in der internationalen Fachwelt leider nicht immer gebührend registriert worden. Das lag wohl vornehmlich daran, dass man sich dort

größtenteils auf die Bearbeitung von *Escherichia coli* kapriziert und dadurch keinen Blick für die »Haustiere« anderer hatte.

Im Jahre 1955 folgte Prof. Kaplan dem Ruf, den er während eines zweijährigen Forschungsaufenthaltes an der Columbia-Universität in New York erhielt, auf eine Professur an dem neugegründeten Institut für Mikrobiologie in Frankfurt. Die ersten Jahre waren nachhaltig



Foto: Hansen

geprägt vom Aufbau des Unterrichts in Allgemeiner Mikrobiologie und in Mikrobengenetik. Parallel dazu erfolgte die Intensivierung und Fortsetzung früher begonnener Erforschung der Mutationsprozesse bei *Serratia* und deren Viren durch ihn und seine Schüler. Von den zahlreichen Befunden seien nur hervorgehoben, dass die verschiedenen Strahlenqualitäten und Chemikalien recht unterschiedliche Spektren an Mutanten hervorrufen, und dass der Mutationsprozess über reversible Schritte (Prämutationen) abläuft. Der Rückschluss auf Beteiligung der DNA war damals noch keine Selbstverständlichkeit.

Neben diesen Aufgaben als Hochschullehrer hat Prof. Reinhard Walter Kaplan seine Kenntnisse und Erfahrungen auch außerhalb der Universität zur Verfügung gestellt. So wurde er wegen seiner Forschungen zu strahleninduzierten Mutationen in die Strahlenschutzkommission der Bundesregierung berufen, um an der Ausarbeitung des Strahlenschutzgesetzes mitzuwirken. Und nicht zuletzt auf seine Initiative von 1962 hin gründete die DFG eine Kommission zur Prüfung von »Umweltchemikalien« auf Mutagenität (aus der man innerhalb gewisser Grenzen Rückschlüsse auf Cancergenität ziehen kann), deren Mitglied er wurde; dem folgte später die Einrichtung eines von der Kommission betreuten einschlägigen Labors in Freiburg im Breisgau.

Durch die breite Entwicklung der Molekulargenetik wurde Prof. Kaplan Mitte der sechziger Jahre zu Gedanken über den Ursprung des Lebens auf der Früherde angeregt, die letztlich in einem viel beachteten Buch ihren Niederschlag fanden. Dieses Thema mit vielen Ausweitungen, zum Beispiel auf die Bioevolution, ist ihm zeitlebens, das heißt auch nach seiner Emeritierung, zugleich Anliegen wie »Hobby« geblieben – unschwer zu erkennen an seinen von Zeit zu Zeit erschienenen Beiträgen zu aktuellen Problemen, wobei ihm die Darstellung und (vehemente) Verteidigung des »Darwin-Mechanismus« und ebenso (vehemente) Ablehnung lamarckistischer, vitalistischer, mechanistischer oder ähnlicher Vorstellungen Anliegen waren. Für ihn hatte nur ein probabilistisch-evolutionäres Weltmodell Gültigkeit.

Seine Schüler werden Reinhard Walter Kaplan im Rückblick gerne als stets gesprächsbereiten und stimulierenden Lehrer und seine Mitarbeiter als »Chef«, der ihnen nie die Eigenständigkeit streitig machte, in ehrender Erinnerung bewahren.

Horst-Dieter Mennigmann

Ehrendoktor

Niels Jørgen Cappelørn

Der Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Frankfurt verleiht am 17. Juli dem langjährigen Leiter des Sören Kierkegaard Forschungszentrums an der Universität Kopenhagen, Dr. h.c. Niels Jørgen Cappelørn, die Ehrendoktorwürde.

gesetzt hat. Cappelørns erfolgreiche Bemühungen, als Wissenschaftsmanager für großangelegte Projekte mit höchstem wissenschaftlichen Niveau auch international eine Atmosphäre fruchtbaren Zusammenarbeitens und gemeinsamen Forschens in angemessenem institutionellen Rah-



Foto: Hansen

Hoher Besuch: Dr. h.c. Niels Jørgen Cappelørn, Bundespräsident Johannes Rau und Prof. Dr. Hermann Deuser (von links) im Sören Kierkegaard Forschungszentrum in Kopenhagen anlässlich des Besuchs des deutschen Staatsoberhauptes in Dänemark im April 2002

Der international anerkannte Gelehrte, »Knight of Dannebrog« und Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande, wird damit nicht zuletzt für seine kontinuierliche, interdisziplinäre Arbeit zum dänischen Theologen, Philosophen und Schriftsteller Sören Kierkegaard geehrt. Zunächst wirkte Cappelørn jedoch als Direktor der dänischen Bibelgesellschaft und als Herausgeber der neuen dänischen Bibelübersetzung. Als Mitherausgeber der neuen Sören Kierkegaard Edition (Sören Kierkegaards Skrifter, 1997ff. in 55 Bänden) ist er die treibende Kraft für ein editorisches Großprojekt, das international bereits jetzt neue Maßstäbe für kritische Werkausgaben und deren akribische historische Kommentierung

men zu schaffen, werden mit diesem Ehrentitel ebenfalls gewürdigt. Niels Jørgen Cappelørn ist außerdem Mitherausgeber von »Kierkegaard Studies. Yearbook and Kierkegaard Studies. Monograph Series« sowie der neuen Deutschen Sören Kierkegaard Edition, die an der Universität Frankfurt am Fachbereich Evangelische Theologie erstellt wird. Die auch darin zum Ausdruck kommende und weitsichtige Tätigkeit des Geehrten macht nicht nur auf die ungebrochene Aktualität Kierkegaards für Theologie, Philosophie, Psychologie und Ästhetik aufmerksam, sondern gibt ihr auch die textphilologische Grundlage für ein neues und tieferes Verständnis.

Richard Purkarthofer



2.7. 2003 Mittwoch

Vortragsreihe »Die Frankfurter Universität im 20. Jahrhundert«
Wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität – unverzichtbar!
Prof. Ernst Prokop, Regensburg
 14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Hörsaal II, Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Vortrag
Zur Aufnahme von organischen Verbindungen durch Eiskristalle
Dr. E. Fries
 14.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal 315, Georg-Voigt-Straße 14
 (Veranstalter: Institut für Meteorologie und Geophysik)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«
Hohes Lebensalter – invasive Diagnostik: Wie viel ist nötig, wie viel möglich?
Dr. Julia Holtmeier
 16 Uhr c.t., Campus Niederrad, Klinikum, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Kursraum, Paul-Ehrlich-Str. 20-22, Eingang Vogelweidstraße
 (Veranstalter: KHG, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Geowissenschaftliches Kolloquium
Geologisch-geotechnische Aspekte bei der Konstruktion von Tunnelbauwerken in Spritzbetonbauweise
Dr. Axel Brommer, Bad Vilbel
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
 (Veranstalter: Hochschullehrer Geologie/Paläontologie und Mineralogie)

Kolloquium
Hadronen auf dem Gitter
Prof. Andreas Schäfer, Regensburg
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Interdisziplinäres Kolloquium
 »Biographie und Geschlecht«
Körperinszenierungen im Jugendalter. Szenen-Aufnahmen-Analysen
Barbara Friebertshäuser, Antje Langer, Marion Ott, Frankfurt
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AFe, Raum 238, Senckenberganlage 15
 (Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum)

Vortrag
Vom Zeichnen und Schreiben
Prof. Margret Stufmann
 18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.411, Grüneburgplatz
 (Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit)

Antrittsvorlesung
Überlegungen zu einer Stadtanthropologie von Dresden
Dr. Johannes Moser
 18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie / Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften)

Lust auf Museum
Varusschlacht – Eine Legende wird ausgegraben.
 Sonderausstellung des Archäologischen Museums Frankfurt.
 Führung: Dr. Karl Heinz Lenz
 18.30 Uhr, Eingang des Archäologischen Museums, Karmelitergasse 1
 (Veranstalter: KHG)

Rhetorikseminar
Reden mit Gelassenheit – Präsentation in Anfangssituationen
 19 Uhr s.t., Café Jenseiz, Beethovenstr. 28

Anmeldeschluss: 17.6.03
 Teilnahmegebühr: EUR 10,00
 (Veranstalter: ESG, KHG)

Preisverleihungen
Christian Ernst Neeff-Forschungspreise für gesellschaftlich relevante Arbeiten über Umwelt und Technik und Thomas Samuel von Soemmerring-Preise für Astronomische Arbeiten
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

Alpha-Kurs
Wirkt Gott in unserem Leben?
 19.30 Uhr, KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: KHG, Gemeinschaft Emmanuel)

3.7. 2003 Donnerstag

Vortrag
Rolle der c-Jun N-terminal Kinase (JNK) bei neurodegenerativen Prozessen
Prof. Thomas Herdegen, Kiel
 17 Uhr s.t., NU 100/015 - Seminarraum N100, 015, Marie-Curie-Str. 9-11
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik« und Pharmakologisches Institut für Naturwissenschaftler)

Ringvorlesung »Ursprünge moderner Wissenschaft«
Galileis neue Wissenschaft
Dr. Peter Eisenhardt
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal H I, Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Netzwerk Wissenschaftsgeschichte)

Jensen-Gedächtnis-Vorlesung
For the museum public: Combining the pleasures of art and knowledge
Prof. Maurice Godelier
 18 Uhr c.t., Literaturhaus, Bockheimer Landstr. 102
 (Veranstalter: Frobenius-Institut)

Konzert in der Kirche am Campus
Christine Rieger (Querflöte), Johanna Günther (Viola), Johanna Schier (Violine)
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: ESG, KHG)

Graduiertenkolleg »Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung«
Zwischen Symbol und Ereignis – Die Sprache der Künste
Prof. Dieter Mersch
 20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg »Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung«)

Film
Über Nacht
In Anwesenheit der Filmemacher Horst Krassa und Thomas Rocha
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26 – 28
 Eintritt 3,-
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

4.7. 2003 Freitag

Assessmentcenter-Training
 9 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
 Teilnahmegebühr: 30,-
 (Veranstalter: KHG)

Autorenvortrag
Christian Bieniek
 11 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung)

Kolloquium Linguisticum Africanum
Topik- und Fokusstrukturen im Somali und im Berberischen
Marina Stoyanova, Frankfurt
 11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Raum 3 (EG)
 (Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften)

Workshop
Silja Joneleit-Oesch
 Veranstalter: Referat für Nachwuchsförderung, 14-19 Uhr, Campus Westend, IG 1.311
 Seminarraum, Grüneburgplatz 1, Q 3

Festkolloquium
Festkolloquium anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Helmut Behr
 14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Lorenz-Hörsaal, Robert-Mayer-Str. 2-4
 (Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

Beach-Volleyball-Turnier
 15 Uhr s.t., Beach-Volleyball-Anlage, Ginnheimer Landstr. 39
 Teilnahmegebühr: 10,- / Team
 (Veranstalter: Zentrum für Hochschulsport)

Hochschulsport-Sommerfest 2003
 19 Uhr s.t., Halle 1, Außenanlage, Ginnheimer Landstr. 39
 (Veranstalter: Zentrum für Hochschulsport)

Vortrag
An den Grenzen des Sonnensystems
M. Stammerger
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
 (Veranstalter: Physikalischer Verein, Volkssternwarte)

5.7. 2003 Samstag

Fahrradtour in den Odenwald
 8 Uhr s.t., Treffpunkt vor der Alten Oper
 (Veranstalter: KHG)

Workshop
Silja Joneleit-Oesch
 Veranstalter: Referat für Nachwuchsförderung
 8-16 Uhr; Campus Westend, IG 1.311 Seminarraum, Grüneburgplatz 1, Q 3

6.7. 2003 Sonntag

Hochschulgottesdienst
 18 Uhr s.t., Frankfurter Dom, Domplatz
 (Veranstalter: Hochschulpastoral Frankfurt)

Universitätsgottesdienst
P. Heinrich Watzka SJ
 19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius, Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

7.7. 2003 Montag

Vortrag
Sentimental Journey - Positionen japanischer Fotografie der Gegenwart
Ferdinand Brüggemann, Köln
 17 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
 (Veranstalter: Fb. 9 Sprach- und Kulturwissenschaften, Japanologie)

Martin Buber-Tagung
 18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 823 (Casino), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Prof. Zank)

Stipendiatentreff
Auswirkungen des Nah-Ost-Konfliktes auf den Tourismus in Jordanien
Kheldoun Abu Zahou, Ahmed Aljazzar
 19 Uhr s.t., Café Jenseiz, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: ESG, KHG)

Seminar »Steht der Patient im Mittelpunkt? Zum Stellenwert der Patientenrechte«
Patientenbeteiligungen an Entscheidungen im Gesundheitswesen
Dr. Gisela Bockenheimer-Lucius
 18 Uhr c.t., Campus Niederrad, Klinikum, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Eingang Paul-Ehrlich-Str. 20 – 22
 (Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

8.7. 2003 Dienstag

Wissenschaftliches Kolloquium
SARS – Untersuchungen zu Ursache und Diagnostik einer neuen Infektionskrankheit
Dr. Wolfgang Preiser, Frankfurt
 14 Uhr c.t., Campus Niederrad, Klinikum, Institut für Medizinische Virologie, Paul-Ehrlich-Str. 40
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Colloquium Praehistoricum
»Fremde Frauen in der Bronzezeit«
Thilo Jordan, Freiburg
 16 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 6.501, Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Seminar für Vor- und Frühgeschichte)

Vortrag
Regulation der endothelialen NO Freisetzung durch HMG CoA Reduktasehemmer
Dr. Ulrich Laufs, Universität des Saarbrückens
 17 Uhr s.t., Campus Riedberg, NU B2 - N100, Hörsaal B2, Marie-Curie-Str. 9-11
 (Veranstalter: Pharmakologisches Institut für Naturwissenschaftler)

Zoologisches Kolloquium
Sensomotorische Repräsentationen in der Hirnrinde der Ratte
Dr. Michael Brecht, Heidelberg
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Zoologisches Institut, Kleiner Hörsaal des Instituts, Siesmayerstr. 70
 (Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts)

Vortragsreihe »Von der Alexandrinischen Bibliothek bis zum World Wide Web: Enzyklopädische Weltentwürfe«
New (literary) economy? Neue Medien, neue Literatur im World Wide Web
Dr. Niels Werber, Bochum
 18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 823 (Casino), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Deutsche Bank Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft«)

Semesterabschlussfeier
 19 Uhr s.t., Gottesdienst in der Kapelle
 20 Uhr s.t., Empfang mit Grillparty KHG, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: KHG)

Film
Shit Happens - Die Comedy Kurzfilmrolle
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 3,-
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

9.7. 2003 Mittwoch

Ringvorlesung: Altenpolitik als Sozialpolitik
Im Alter arbeiten?
Prof. Ulrich Ritter
 14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II, Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Vortrag
Über das Eliassen-Balance-Wirbelmodell bei verschiedener potentieller Vorticity
Dr. T. Frisius
 14.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal 315, Georg-Voigt-Straße 14
 (Veranstalter: Institut für Meteorologie und Geophysik)

Geowissenschaftliches Kolloquium
Dendrochronologische Datierung von Kräutern
Prof. Fritz Schweingruber, Birmensdorf
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
 (Veranstalter: Hochschullehrer Geologie/Paläontologie und Mineralogie)

Kolloquium
Schwingenflug mit menschlicher Muskelkraft
Prof. Wolfgang Send, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Göttingen
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2 – 4 (Physikalischer Verein)
 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Rhetorik für Frauen
Die Kunst der Rede
 19 Uhr s.t., Café Jenseiz, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: KHG, ESG)

Vortrag
Die Atmosphäre: ein physikalisch-chemisches Laboratorium
Prof. Stephan Borrmann, Mainz
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2 – 4 (Physikalischer Verein)
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

Alpha – Kurs
Wozu ist die Kirche da?
 19.30 Uhr, KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: KHG, Gemeinschaft Emmanuel)

10.7. 2003 Donnerstag

Tagung
1. Input-Veranstaltung: »Literalität und Medienkompetenz«
Christian Rachner
 11- 14 Uhr; Campus Bockenheim, AFe 701 - Pädagogische Werkstatt Lernzentrum, Senckenberganlage 15
 (Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften)

Vortrag
Poseidipps Siegelgedicht und der »älteste Gedichtband der Welt« – Überlegungen anlässlich des neuen Mailänder Papyrus
Dr. Bardo Gauly, Kiel
 14 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.802 (Casino), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Klassische Philologie)

Vortrag
Einfluss des ABCB1 Transportprotein (Mdr1, P-Glykoprotein) auf die Funktion der Blut-Hirn-Schranke
Dr. Manfred Uhr, München
 17 Uhr s.t., Campus Riedberg, NU 100/015 - Seminarraum N100, 015, Marie-Curie-Str. 9-11
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik« und Pharmakologisches Institut für Naturwissenschaftler)

Ringvorlesung »Ursprünge moderner Wissenschaft«
Galileis neue Wissenschaft
Dr. Peter Eisenhardt, Frankfurt
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal I, Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Netzwerk Wissenschaftsgeschichte)

Jensen-Gedächtnisvorlesung
Breaking the mirror of the self
Prof. Maurice Godelier
 18 Uhr c.t., Literaturhaus, Bockheimer Landstr. 102
 (Veranstalter: Frobenius-Institut)

Vortrag
Litauisches Theater
Lukasz Drewnjakas
 20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg »Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung«)

Playback Theater
Offene Probe – Playback zum Mitmachen
 20 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: KHG)

11.7. 2003 Freitag

Gastvortrag
Bodhipathapradipa
Lama Tenzin Gonsar Tulku
 11 s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften)

Zell- und Neurobiologisches Kolloquium
Tau-vermittelte Toxizität in zellulären und systematischen Modellen der Alzheimer-Krankheit
Prof. R. Brand, Osnabrück
 13 Uhr s.t., Campus Niederrad, Klinikum, Ernst- und Berta Scharrer Hörsaal, Haus 27 B, Theodor-Stern-Kai 7
 (Veranstalter: Fachbereich Medizin)

Kompaktseminar des IPP
 »Religion im Dialog«
Paradigmen des Dialogs
 14 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.731 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Fachbereiche Gesellschaftswissenschaften, Evangelische Theologie, Katholische Theologie und Philosophie und Geschichtswissenschaften)

Gastvortrag
Bodhipathapradipa
Lama Tenzin Gonsar Tulku
 15 s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften)



Mittwoch, 2. Juli 2003

Film
Die Ferien des Monsieur Hulot
16 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Studierendenhaus, Festsaal über dem
KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt frei
(Veranstalter: Puppelle e.V.)

Mathematisches Kolloquium
**Komplexitätsbetrachtungen zur
Numerik einer Klasse parabolischer
Differentialgleichungen**
Dr. Knut Petras, Braunschweig
16 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Institut für Didaktik der Mathematik,
Raum 711 (groß), Robert-Mayer-Str. 10
(Veranstalter: Fachbereich Mathema-
tik, Rhein-Main Arbeitskreis ›Mathe-
matics of Computation‹)

Mathematisches Kolloquium
**Adaptive Wavelet-Verfahren für Operator-
gleichungen: Theoretische Analyse und
Praktische Realisierung**
Prof. Stephan Dahlke, Marburg
17.30 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Institut für Didaktik der Mathematik,
Raum 711 (groß),
Robert-Mayer-Str. 10

Hochschule und Wissenschaft im Rundfunk Eine Auswahl

**Deutschlandfunk
Campus & Karriere**
Montag bis Freitag 14.35 bis
15 Uhr,
Samstag 14.05 bis 15 Uhr
Knapp eine Stunde dreht sich
alles um ein Schwerpunktthe-
ma. Per Telefon (00800 - 44 64
44 64) oder E-Mail
(campus@dradio.de) können
Hörer live mitdiskutieren oder
Fragen an unsere Experten im
Studio stellen.

Forschung aktuell
Montag bis Freitag, 16.35 Uhr
Tagesaktuelle Berichterstattung
über neue Forschungsergebnisse,
technische und wissen-
schaftliche Hintergründe zu
Themen von allgemeinem Inter-
esse, Interviews mit For-
schern, Reportagen aus den La-
boratorien, Kurznachrichten
und zum Schluss der Sendung
die ›Sternzeit‹, der tägliche
Astronomie-Tipp.

Wissenschaft im Brennpunkt
Sonntag, 16.30 Uhr
Ausführlich recherchierte Hin-
tergrundsendung zu einem ak-
tuellen Thema aus Naturwis-
senschaft und Technik, das von
allgemeinem gesellschaftlichen
oder politischem Interesse ist.

**HR 2
Wissenschaftsjournal**
Montag, 20.05 bis 20.30 Uhr
Von Archäologie bis Zoologie,
von Abgasreinigung bis Zwill-
ingsforschung reicht das The-
menspektrum. Wir liefern For-
schungsergebnisse, kommentie-
ren und fragen kritisch nach.

Wissenswert
Samstag, 10.30 bis 11 Uhr
Das kreative Bildungsprogramm
für alle Generationen – allge-
meinverständlich, unterhalt-
sam, hintergründig

**SWR2
Campus**
Samstags 10.05 bis 10.30 Uhr
Neues aus Forschung und Wis-
senschaftspolitik
Wer den nächsten Nobelpreis
bekommt, wissen wir natürlich
auch nicht. Aber die Wahr-
scheinlichkeit ist groß, dass in
Campus über diese Arbeit längst
berichtet wurde. Jeden Samstag
gibt es hier Neues aus Medizin,
Naturwissenschaft und Technik,
sowie aus den Geistes- und So-
zialwissenschaften.

Frequenzen:
Deutschlandfunk: 97.6 MHz
HR 2: 96,7 MHz
SWR 2Astra Digital Radio
(ADR) über ASTRA 1C im TV-
Kanal von Südwest BW (11.186
GHz)

(Veranstalter: Fachbereich Mathema-
tik, Rhein-Main Arbeitskreis ›Mathe-
matics of Computation‹)

Gastvortrag
**Bodhipathapradipa
Lama Tenzin Gonsar Tulku**
18 s.t., Campus Westend, IG Hoch-
haus, Raum 1.801 (Casino), Grüne-
burgplatz 1
(Veranstalter: Fachbereich Philoso-
phie und Geschichtswissenschaften)

Konzert in der Kirche am
Campus mit
Guoda Gedvilaitė (Klavier)
19.30 Uhr, Campus Bockenheim,
Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: ESG, KHG)

Vortrag
**Eta Carinae – Wenn Sterne ihre
Fassung verlieren**
Fabian Pinto
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Hörsaal der Angewandten Physik,
Robert-Mayer-Str. 2 – 4 (Physikal-
ischer Verein)
(Veranstalter: Physikalischer Verein –
Volkssternwarte)

12.7. 2003 Samstag

Kompaktseminar des IPP
›Religion im Dialog:
Paradigmen des Dialogs
10 Uhr s.t., Campus Westend, IG
Hochhaus, Raum 1.731 (Nebenge-
bäude), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fachbereiche Gesell-
schaftswissenschaften, Evangelische
Theologie, Katholische Theologie und
Philosophie und Geschichtswissen-
schaften)

Mixed-Basketballturnier
14.30 Uhr, Halle 1, Ginnheimer
Landstr. 39, 15.-/Team
Anmeldungen im Geschäftszimmer
des ZfH
(Veranstalter: Zentrum für Hoch-
schulsport)

13.7. 2003 Sonntag

**Hochschulgottesdienst
Freude**
P. Ruth Habermann
18 Uhr s.t., St. Jakob, Kirchplatz 9
(Veranstalter: ESG)

**Universitätsgottesdienst
P. Heinrich Watzka SJ**
19 Uhr s.t., St. Ignatius,
Gärtnerweg 60
(Veranstalter: KHG)

14.7. 2003 Montag

Akademische Feier
15 Uhr, Campus Riedberg,
Geowissenschaftlicher
Hörsaal, Marie-Curie-Str. 11
(Veranstalter: Fachbereich
Chemische und Pharmazeutische
Wissenschaften)

Vortrag
**›Hamann ist ein nomadischer
Schriftsteller‹**
Carol Jacobs, Yale University
16 Uhr c.t., Campus Westend, IG
Hochhaus, Raum 1.802 (Casino),
Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: Insti-
tut für Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft)

Seminar ›Steht der Patient im Mittel-
punkt? Zum Stellenwert der Patien-
tenrechte‹
Patientenrechte – Patientenpflichten
Dr. Gisela Bockenheimer-Lucius
18 Uhr c.t., Campus Niederrad, Klini-
kum, Senckenbergisches Institut für
Geschichte der Medizin, Haus 49,
Eingang Paul-Ehrlich-Str. 20 – 22
(Veranstalter: Senckenbergisches In-
stitut für Geschichte der Medizin)

15.7. 2003 Dienstag

Gottesdienst
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kir-
che am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: ESG)

Vortrag
**Gonosomen-Inaktivierung und
männliche Infertilität**
Dr. Sigrid Hoyer-Fender
15 Uhr c.t., Campus Niederrad, Klini-
kum, Haus 9, Raum 213, Theodor-
Stern-Kai

(Veranstalter: Institut für Humange-
netik, Klinikum)

Vortrag
**Katulla. Catull – Übersetzungen ins Weib-
liche und Deutsche. Eine Lesung mit
anschließendem Gespräch.**
Anna Elissa Radke, Marburg
14 Uhr c.t., Campus Westend, IG
Hochhaus, Raum 1.314, Grüneburg-
platz 1
(Veranstalter: Institut für Klassische
Philologie)

Colloquium Praehistoricum
Bandkeramische Strukturen im Wandel
Christiane Frirdich, Hechingen
16 Uhr c.t., Campus Westend, IG
Hochhaus, Raum 6.501, Grüneburg-
platz 1
(Veranstalter: Seminar für Vor- und
Frühgeschichte)

Zoologisches Kolloquium
**Rolle pflanzlicher Sekundärstoffe
zwischen Abwehr von Pflanzenfressern
und Anlockung von samenverbreitenden
Frugivoren**
Prof. Michael Wink, Heidelberg
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim,
Zoologisches Institut, Kleiner Hörsaal
des Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Hochschullehrer des
Zoologischen Instituts)

Vortragsreihe ›Von der Alexandrini-
schen Bibliothek bis zum World Wide
Web: Enzyklopädische Weltentwürfe‹
**Das Ganze und seine Teile. Enzyklopädi-
en, das Alphabet des Denkens und die
Einheit des Wissens**
Prof. Jürgen Mittelstraß, Konstanz
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG
Hochhaus, Raum 823 (Casino),
Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Deutsche Bank Stif-
tungsgastprofessur ›Wissenschaft und
Gesellschaft‹)

Semester-Abschlusskonzert I
**Aus der Oper ›Zar und Zimmermann oder
die beiden Peter‹ Ouvertüre, 2. und 3. Akt**
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Aula der Universität, Mertonstr. 17 –
21 (konzertante Leitung: Univer-
sitätsmusikdirektor Christian Ridil
(Veranstalter: Musikwissenschaftli-
ches Institut)

Film
Was nicht passt, wird passend gemacht
20.30 Uhr, Campus Bockenheim,
Studierendenhaus, Festsaal über dem
KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 3,-
(Veranstalter: Puppelle e.V.)

16.7. 2003 Mittwoch

Antrittsvorlesung
**Vertrauliche Andeutungen eines
Beteiligten über das partizipatorische im
deutschen Strafprozess**
Dr. Matthias Jahn
12 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Hörsaalgebäude, Hörsaal H, Merton-
str. 17 – 21
(Veranstalter: Fachbereich Rechtswis-
senschaft)

Ringvorlesung: Altenpolitik
als Sozialpolitik
Im Alter arbeiten?
Prof. Ulrich Ritter
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Hörsaalgebäude, Hörsaal II,
Mertonstr. 17 – 21
(Veranstalter: Universität des 3. Le-
bensalters)

Vortrag
**Biologischer Abbau von Kohlenwasser-
stoffen an kontaminierten Standorten**
S. Hinzpeter
14.30 Uhr, Campus Bockenheim,
Hörsaal 315, Georg-Voigt-Straße 14
(Veranstalter: Institut für Meteorolo-
gie und Geophysik)

Interdisziplinäres Kolloquium
›Biographie und Geschlecht‹
**Aneignung, Produktion und Reflexion -
Exemplarische Überlegungen zur narra-
tiven Konstruktion von Männlichkeit**
Bettina Dausien, Bielefeld
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
AfE, Raum 238,
Senckenberganlage 15
(Veranstalter: Cornelia Goethe Cen-
trum)

Abschiedsvorlesung
**Judentaufen in deutschen Texten des 16.
Jahrhunderts**
Prof. Winfried Frey, Frankfurt
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG
Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-
Raum), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Institut für Deutsche
Sprache und Literatur II)

Alpha – Kurs
Abschluss-Abend
19.30 Uhr, KHG, Seminarraum,
Beethovenstr. 28
(Veranstalter: KHG, Gemeinschaft
Emmanuel)

Kino zum CSD
Stonewall
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Studierendenhaus, Festsaal über dem
KOZ, Mertonstr. 26 – 28
(Veranstalter: Schwulenreferat)

17.7. 2003 Donnerstag

Abschiedsvorlesung
**›The revels now are ended. Prosperos
Abschied von den Büchern und die Zu-
kunft der Geisteswissenschaften**
Prof. Klaus Reichert, Frankfurt
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG
Hochhaus, Raum 1.741b (Nebenge-
bäude), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fachbereich Neuere
Philologien)

Semester-Abschlusskonzert II
Chor- und instrumentale Kammermusik
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Aula der Universität, Mertonstr. 17 –
21 (konzertante Leitung: Univer-
sitätsmusikdirektor Christian Ridil
(Veranstalter: Musikwissenschaftli-
ches Institut)

Film und Party
Bang Boom Bang
**In Anwesenheit der Filmemacher
Horst Krassa und Thomas Rocha**
20.30 Uhr, Campus Bockenheim,
Studierendenhaus, Festsaal über dem
KOZ, Mertonstr. 26 – 28
Eintritt 3,-
(Veranstalter: Puppelle e.V.)

18.7. 2003 Freitag

Zell- und Neurobiologisches
Kolloquium
**Klinik, Genetik und Pathophysiologie der
SCA1, SCA2, SCA3 und SCA6
im Vergleich**
Dr. L. Schöls, Bochum
13 Uhr s.t., Campus Niederrad, Klini-
kum, Ernst- und Berta Scharrer Hör-
saal, Haus 27 B, Theodor-Stern-Kai 7
(Veranstalter: Fachbereich Medizin)

Absolventenfeier
18 Uhr, Campus Bockenheim, Aula,
Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Fachbereich Rechtswis-
senschaft)

Vortrag
Astronomie im Urlaub
Stefan Karge
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
Hörsaal der Angewandten Physik,
Robert-Mayer-Str. 2 – 4 (Physikal-
ischer Verein)
(Veranstalter: Physikalischer Verein,
Volkssternwarte)

20.7. 2003 Sonntag

ISQOLS-Conference
**Challenges for QUALITY OF LIFE in the
Contemporary World**
16 Uhr s.t., Campus Westend, Casi-
nogegebäude, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Professor Wolfgang
Glatzer)

Universitätsgottesdienst
P. Martin Löwenstein SJ
19 Uhr s.t., St. Ignatius,
Gärtnerweg 60
(Veranstalter: KHG)

21.7. 2003 Montag

Biochemie, Campuservice
8.30 Uhr, Campus Bockenheim,
Hörsaalgebäude, Hörsaal 2,
Mertonstr. 17 – 21
(Veranstalter: Campuservice)

ISQOLS-Conference
**Challenges for QUALITY OF LIFE in the
Contemporary World**
9 Uhr s.t., Campus Westend,
Casinogegebäude, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Professor Wolfgang
Glatzer)

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
9 Uhr s.t., Campus Riedberg,
NU/ N120/ Raum 305,
Marie-Curie-Str. 11
Information und Anmeldung:
Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
Tel: 069/798-29456

(Veranstalter: Institut für Didaktik
der Chemie)

Vorträge im Rahmen der Quality of
Life-Conference
**Satisfaction with Death as a Component
of Satisfaction with Life**
Maria Angeles Durán, Madrid
Life Satisfaction – Can We Produce It?
Richard A. Easterlin, Los Angeles
20 Uhr s.t., Campus Westend, IG
Hochhaus, Raum 823 (Casino), Grü-
neburgplatz 1 (Veranstalter: Professor
Wolfgang Glatzer)

22.7. 2003 Dienstag

Biochemie, Campuservice
8.30 Uhr, Campus Bockenheim,
Hörsaalgebäude, Hörsaal 2,
Mertonstr. 17 – 21
(Veranstalter: Campuservice)

ISQOLS-Conference
**Challenges for QUALITY OF LIFE in the
Contemporary World**
9 Uhr s.t., Campus Westend,
Casinogegebäude, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Professor Wolfgang
Glatzer)

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
9 Uhr s.t., Campus Riedberg, NU/
N120/ Raum 305,
Marie-Curie-Str. 11
Information und Anmeldung:
Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
Tel: 069/798-29456
(Veranstalter: Institut für Didaktik der
Chemie)

23.7. 2003 Mittwoch

Biochemie, Campuservice
8.30 Uhr, Campus Bockenheim,
Hörsaalgebäude, Hörsaal 2,
Mertonstr. 17 – 21
(Veranstalter: Campuservice)

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
9 Uhr s.t., NU/ N120/ Raum 305,
Marie-Curie-Str. 11
Information und Anmeldung:
Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
Tel: 069/798-29456
(Veranstalter: Institut für Didaktik der
Chemie)

ISQOLS-Conference
**Challenges for QUALITY OF LIFE in the
Contemporary World**
9 Uhr s.t., Campus Westend, Casi-
nogegebäude, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Professor Wolfgang
Glatzer)

24.7. 2003 Donnerstag

ISQOLS-Conference
**Challenges for QUALITY OF LIFE in the
Contemporary World**
9 Uhr s.t., Campus Westend,
Casinogegebäude, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Professor Wolfgang
Glatzer)

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
9 Uhr s.t., Campus Riedberg, NU/
N120/ Raum 305,
Marie-Curie-Str. 11
Information und Anmeldung:
Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
Tel: 069/798-29456
(Veranstalter: Institut für Didaktik der
Chemie)

25.7. 2003 Freitag

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
9 Uhr s.t., NU/ N120/ Raum 305,
Marie-Curie-Str. 11
Information und Anmeldung:
Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
Tel: 069/798-29456
(Veranstalter: Institut für Didaktik der
Chemie)

Wissenschaftliches Kolloquium
ICBS Master Panels for Kit Evaluation
Dr. Howard Fields, Atlanta
11 Uhr s.t., Paul-Ehrlich-Institut,
Hörsaal des Instituts, Paul-Ehrlich-
Str. 51 – 59, 63225 Langen
(Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

**27.7.** 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Martin Löwenstein SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

29.7. 2003 Dienstag

Biochemie, Campuservice
 8.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hör-
 saalgebäude, Hörsaal 2,
 Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Campuservice)

attac – Plenum
**Her mit dem schönen Leben – eine ande-
 re Welt ist möglich!**
 19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
 Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: ESG, attac)

2.8. 2003 Samstag

Fahrradwallfahrt Loyola 2003 von
 Deutschland nach Spanien
P. Martin Löwenstein SJ
 Anmeldung ab sofort möglich:
 Tel. 069 - 78 80 87 - 0
 Info unter www.wallfahrt.com
 (Veranstalter: KHG)

3.8. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Köst SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

10.8. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Köst SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius, Gärtnerweg
 60
 (Veranstalter: KHG)

11.8. 2003 Montag

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
 9 Uhr s.t., Campus Riedberg, NU/
 N120/ Raum 305,
 Marie-Curie-Str. 11
 Information und Anmeldung:
 Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
 Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
 Tel: 069/798-29456
 (Veranstalter: Institut für Didaktik der
 Chemie)

12.8. 2003 Dienstag

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
 9 Uhr s.t., Campus Riedberg, NU/
 N120/ Raum 305,
 Marie-Curie-Str. 11
 Information und Anmeldung:
 Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
 Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
 Tel: 069/798-29456
 (Veranstalter: Institut für Didaktik der
 Chemie)

13.8. 2003 Mittwoch

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
 9 Uhr s.t., Campus Riedberg, NU/
 N120/ Raum 305,
 Marie-Curie-Str. 11
 Information und Anmeldung:
 Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
 Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
 Tel: 069/798-29456
 (Veranstalter: Institut für Didaktik der
 Chemie)

14.8. 2003 Donnerstag

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
 9 Uhr s.t., Campus Riedberg, NU/
 N120/ Raum 305,
 Marie-Curie-Str. 11
 Information und Anmeldung:
 Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
 Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
 Tel: 069/798-29456
 (Veranstalter: Institut für Didaktik der
 Chemie)

15.8. 2003 Freitag

Science-Camp
Chemie in der Haushaltsmikrowelle
 9 Uhr s.t., Campus Riedberg, NU/
 N120/ Raum 305,
 Marie-Curie-Str. 11
 Information und Anmeldung:
 Kirsten Fischer, Email: Kirsten.
 Fischer@chemie.uni-frankfurt.de
 Tel: 069/798-29456
 (Veranstalter: Institut für Didaktik der
 Chemie)

17.8. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Köst SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

24.8. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Heinrich Watzka SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

26.8. 2003 Dienstag

attac – Plenum
**Her mit dem schönen Leben – eine ande-
 re Welt ist möglich!**
 19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
 Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: ESG, attac)

31.8. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Heinrich Watzka SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius, Gärtnerweg
 60
 (Veranstalter: KHG)

4.9. 2003 Donnerstag

Ausstellungseröffnung
**Ausstellung zum 100. Geburtstag von
 Theodor W. Adorno**
 17 Uhr s.t., Stadt- und Universitätsbi-
 bliothek, Ausstellungsraum (B-Ebe-
 ne, vor dem offenen Magazin),
 Bockenheimer Landstr. 134-138
 (Veranstalter: Stadt- und Universitäts-
 bibliothek)

5.9. 2003 Freitag

Das astronomische 2. Halbjahr 2003
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaal der Angewandten Physik,
 Robert-Mayer-Str. 2 – 4 (Physikali-
 scher Verein)
 (Veranstalter: Physikalischer Verein,
 Volkssternwarte)

7.9. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Heinrich Watzka SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

14.9. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Martin Löwenstein SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

18.9. 2003 Donnerstag

Kirche am Campus
**Konzert
 Eric Lamp, Querflöte und Klavier**
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Jügelstr. 1
 (Veranstalter: ESG, KHG)

21.9. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Martin Löwenstein SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

22.9. 2003 Montag

Tagung
**Jahrestagung der Wissenschaftlichen
 Gesellschaft für Theologie**
 8 Uhr s.t., Campus Westend, IG
 Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-
 Raum), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Prof. Hermann Deuser)

23.9. 2003 Dienstag

Tagung
**Jahrestagung der Wissenschaftlichen
 Gesellschaft für Theologie**
 8 Uhr s.t., Campus Westend, IG
 Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-
 Raum), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Prof. Hermann Deuser)
 Internationale Tagung
**Forum on Specification and Design Lan-
 guages (FDL 03)**
 9 Uhr s.t., Campus Westend, IG
 Hochhaus, Casinogebäude, Grüne-
 burgplatz 1
 (Veranstalter: ECSI)

24.9. 2003 Mittwoch

Internationale Tagung
**Forum on Specification and Design Lan-
 guages (FDL 03)**
 9 Uhr s.t., Campus Westend, IG
 Hochhaus, Casinogebäude, Grüne-
 burgplatz 1
 (Veranstalter: ECSI)

Tagung
**Jahrestagung der Wissenschaftlichen
 Gesellschaft für Theologie**
 8 Uhr s.t., Campus Westend, IG
 Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-
 Raum), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Prof. Dr. Hermann
 Deuser)

25.9. 2003 Donnerstag

Internationale Tagung
**Forum on Specification and Design Lan-
 guages (FDL 03)**
 9 Uhr s.t., Campus Westend, IG
 Hochhaus, Casinogebäude, Grüne-
 burgplatz 1
 (Veranstalter: ECSI)

Internationale Adorno-Konferenz
Dialektik der Freiheit
 16 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaalgebäude, Hörsaal VI, Merton-
 str. 17 – 21
 (Veranstalter: Institut für Sozialfor-
 schung an der Johann Wolfgang
 Goethe-Universität)

26.9. 2003 Freitag

Internationale Adorno-Konferenz
Dialektik der Freiheit
 9 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaalgebäude, Hörsaal VI,
 Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Institut für Sozialfor-
 schung an der Johann Wolfgang
 Goethe-Universität)

Internationale Tagung
**Forum on Specification and Design
 Languages (FDL 03)**
 9 Uhr s.t., Campus Westend, IG
 Hochhaus, Casinogebäude, Grüne-
 burgplatz 1
 (Veranstalter: ECSI)

27.9. 2003 Samstag

Internationale Adorno-Konferenz
Dialektik der Freiheit
 9 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaalgebäude, Hörsaal VI, Merton-
 str. 17 – 21
 (Veranstalter: Institut für Sozialfor-
 schung an der Johann Wolfgang
 Goethe-Universität)

28.9. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Martin Löwenstein SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

29.9. 2003 Montag

33. Jahrestagung der Gesellschaft
 für Informatik e.V. (GI)
Informatik 2003
 10 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaalgebäude, Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Gesellschaft für Infor-
 matik e.V.)

30.9. 2003 Dienstag

33. Jahrestagung der Gesellschaft
 für Informatik e.V. (GI)
Informatik 2003
 10 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaalgebäude, Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Gesellschaft für Infor-
 matik e.V.)

attac – Plenum
**Her mit dem schönen Leben – eine ande-
 re Welt ist möglich!**
 19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
 Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: ESG, attac)

1.10. 2003 Mittwoch

33. Jahrestagung der Gesellschaft
 für Informatik e.V. (GI)
Informatik 2003
 10 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaalgebäude, Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Gesellschaft für Infor-
 matik e.V.)

2.10. 2003 Donnerstag

33. Jahrestagung der Gesellschaft
 für Informatik e.V. (GI)
Informatik 2003
 10 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaalgebäude, Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Gesellschaft für Infor-
 matik e.V.)

5.10. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Löwenstein SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

12.10. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Löwenstein SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius,
 Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: KHG)

15.10. 2003 Mittwoch

Tagung
Steuerfachtagung
 8 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hör-
 saalgebäude, Hörsaal H,
 Mertonstr. 17 – 21
 (Veranstalter: Prof. Winfried Mellwig)

19.10. 2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
P. Löwenstein SJ
 19 Uhr s.t., St. Ignatius, Gärtnerweg
 60
 (Veranstalter: KHG)

23.10. 2003 Donnerstag

Konzert in der Kirche am Campus
Maja Naunovic
 Klaviersolo
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: ESG, KHG)

24.10. 2003 Freitag

Erstsemesterparty
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaalgebäude, Mertonstr. 17 – 21,
 Jügelhaus, Foyer EG,
 (Veranstalter: Sexauer)

UniReport
 Redaktionsschluss-Termine
 im Wintersemester

Nr. 6 / 2003 6. Oktober
 erscheint am 22. Oktober

Nr. 7 / 2003 3. November
 erscheint am 19. November

Nr. 8 / 2003 1. Dezember
 erscheint am 17. Dezember

Nr. 1 / 2004 19. Januar
 erscheint am 4. Februar

Die erste Ausgabe im Sommersemester
 2004 erscheint am 15. April